



**WIR
MACHEN
SCHULE**

Fachbereich Schule

Regionales Bildungsbüro

Erster Dortmunder Berufsintegrationsbericht 2010

Perspektive
Berufsabschluss



Stadt Dortmund



Impressum**Herausgeber**

Stadt Dortmund, Fachbereich Schule, Regionales Bildungsbüro

Redaktion

Renate Tölle, Manfred Hagedorn (verantwortlich),
Birgit Klein, Sandra Fitzen

Autorinnen

Gertrud Kühnlein, Gudrun Richter-Witzgall,
Sozialforschungsstelle/TU Dortmund

Layout/Satz/Druck

Dortmund-Agentur 12/2010

Erster Dortmunder Berufsintegrationsbericht 2010

Gertrud Kühnlein

Gudrun Richter-Witzgall

unter Mitarbeit von Kathrin Kowalski



Gefördert von:



Inhalt

Vorwort	6
Kernergebnisse	7
1 Der duale Ausbildungsmarkt in Dortmund	12
1.1 Vorbemerkung und allgemeine Erläuterungen	12
1.2 Der duale Ausbildungsmarkt im Zeitreihen-Vergleich (2005–2009)	13
1.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA) im Agenturbezirk Dortmund nach Berufsgruppen und nach Ausbildungsberufen	14
1.3.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Agenturbezirk Dortmund	14
1.3.2 Rangliste 2009: Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen im Arbeitsagenturbezirk Dortmund (nach Geschlecht)	15
1.3.3 „Wunschberufe“ der Jugendlichen und gemeldete Berufsausbildungsstellen im Vergleich (TOP 10 der Berufe 2009)	16
1.4 Bewerberstatistiken der BA	16
1.4.1 Bewerber und gemeldete Stellen (Zeitreihe 2005–2009)	17
1.4.2 Betrachtung der Bewerber nach bestimmten Merkmalen (Alter, Schulabgangsjahr, Nationalität und Geschlecht)	18
1.4.3 Verbleib von Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im Arbeitsagenturbezirk Dortmund (Zeitreihe 2005–2009)	19
1.4.4 Verbleib der Bewerber/-innen im Berichtsjahr 2008/2009	19
1.4.5 Verbleib der als „unversorgt“ gemeldeten Bewerber/-innen. Ergebnisse der Nachvermittlungsaktion im Rahmen des Ausbildungskonsens NRW	20
1.5 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage im AA-Bezirk Dortmund (2001–2009)	21
1.6 Jugendarbeitslosigkeit in der Stadt Dortmund	23
2 Jugendliche in Sondermaßnahmen der Arbeitsverwaltung	24
2.1 Einleitung	24
2.2 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen	25
2.3 Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung in Dortmund	26
2.4 Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen unter 25 Jahren durch die ARGE Dortmund	28

3	Die Situation an Berufskollegs im Übergang Schule – Beruf	29
3.1	Anzahl, Trägerschaft und Größe der beruflichen Schulen	29
3.2	Schülerzahlen an den kommunalen Berufskollegs auf Basis der amtlichen Schulstatistik (im Zeitvergleich; seit Beginn der 1990er Jahre)	30
3.3	Veränderung der Schulformanteile	31
3.4	Entwicklung der Teilbereiche des Berufsbildungssystems auf Basis der Zahlen des Bildungsmonitorings	34
3.5	Zugänge und Abgänge an den Dortmunder Berufskollegs	36
3.6	Abgänger/-innen aus Dortmunder Berufskollegs nach Schulformen und Abschlussart	37
4	Die Daten der Schuldatenbank Dortmund – Ergebnisse zum Verbleib der Abgänger/-innen der 10. Klassen von allgemeinbildenden Schulen in Dortmund, Schuljahr 2008/2009	41
4.1	Einleitung	41
4.2	Ausbau der Schuldatenbank zur Übergangsdatenbank	41
4.3	Übergänge und Übergangsverläufe: Welche Aussagen sind mit der Dortmunder Schuldatenbank möglich?	42
4.4	Eintritte in die Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen	44
4.5	Eintritte in berufliche Bildung	44
4.6	Duale Ausbildung	44
4.7	Schulische Ausbildung	44
4.8	Schulische Bildungsgänge	46
4.9	Übergangssystem	46
4.10	Bildungsgänge zum Erwerb der Fachhochschulreife und der Allgemeinen Hochschulreife	47
5	Ergebnisse der Befragungen der Schülerinnen und Schüler	48
5.1	Vorbemerkung	48
5.2	Bildungsverläufe und Berufspläne nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule	48
5.3	Schüler/-innen als Manager ihrer eigenen Übergänge	53
5.4	Zustandekommen von übergangsbiographischen Entscheidungen und Nutzung der Unterstützungsstrukturen (im familiären Umfeld und in der Schule)	54
5.5	Berufs- und Lebenspläne/Lebensentwürfe	59
	Literatur	62
	Abbildungsverzeichnis	63
	Tabellenverzeichnis	64
	Tabellenanhang	65

Vorwort des Oberbürgermeisters



Die Kommune ist der Ort, an dem die Probleme beim Übergang junger Menschen in Ausbildung und Beruf offenkundig werden. Sie hat die politische Legitimation und die Verantwortung dafür, im Rahmen der kommunalen Daseinsfürsorge zu handeln. Die Stadt Dortmund unternimmt seit Jahren erhebliche Anstrengungen, die Rahmenbedingungen für Bildung, Erziehung und Betreuung in der Stadt so zu verbessern, dass allen Kindern und Jugendlichen Zukunftschancen eröffnet werden.

Eine große Hürde für viele junge Menschen bedeutet der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt.

Darum gibt es ZEITGEWINN in Dortmund, unser gemeinsames Konzept zur Gestaltung der Übergänge zwischen Schule und Arbeitswelt. Das Projekt ZEITGEWINN ist im Laufe der Zeit zu einem großen Netzwerk gewachsen, in dem sich diejenigen zusammengefunden haben, die in der lokalen Bildungslandschaft gebraucht werden, um für Jugendliche und junge Erwachsene eine aussichtsreiche Plattform für ihr berufliches Leben zu schaffen – und das koordiniert, kooperativ und aufeinander abgestimmt.

Der jetzt hier vorgelegte erste Dortmunder Berufsintegrationsbericht liefert die notwendige systematische Grundlage für eine wirkungsorientierte Steuerung der Aktivitäten. Er stellt Daten und Informationen zusammen zum Ausbildungsmarkt in Dortmund, zur Situation der Jugendlichen in Sondermaßnahmen und an den Dortmunder Berufskollegs und stellt die Ergebnisse der ersten Untersuchung zum Verbleib der Jugendlichen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schulen vor. Wir werden diese Berichterstattung verstetigen und können so in den nächsten Jahren sehen, ob unsere Arbeit erfolgreich ist und tatsächlich bei den Jugendlichen ankommt.

Besonderer Dank gilt der Sozialforschungsstelle/TU Dortmund, die im Auftrag der Stadt den Bericht erstellt hat, den MitarbeiterInnen des Regionalen Bildungsbüros, die die Dortmunder Schuldatenbank zu einem Monitoringsystem ausgebaut haben, das jetzt die Informationen zum Verbleib der Jugendlichen liefert und den Mitgliedern des Beirats Übergang Schule – Arbeitswelt, die diese Erkenntnisse engagiert diskutieren und gemeinsam Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen ableiten.

Für Politik und Öffentlichkeit bietet der Berufsintegrationsbericht eine gute Grundlage für eine intensive Diskussion zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Bildung, Ausbildung und gute Arbeit in unserer Stadt.

A handwritten signature in blue ink that reads "Ullrich Sierau". The signature is written in a cursive, flowing style.

Ullrich Sierau
Oberbürgermeister

Kernergebnisse

Entwicklung der Situation auf dem Dortmunder Ausbildungsmarkt

Im Berichtszeitraum 2005 bis 2009 stiegen die Bewerberzahlen im Agenturbezirk Dortmund bis 2007 an, seither lässt sich ein deutlicher Rückgang – bis unter den Stand von 2005 – beobachten.

Bei den bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten Bewerber/-innen um Ausbildungsstellen handelt es sich in der Mehrzahl um deutsche Bewerber; der Anteil der ausländischen Bewerber liegt relativ konstant bei knapp 20 Prozent. Der Anteil der männlichen Bewerber ist etwas höher als der der weiblichen, er ging im Berichtszeitraum 2005 bis 2009 leicht zurück. Im Ausbildungsjahr 2008/2009 betrug der Frauenanteil an den Ausbildungsanfänger/-innen ca. 45 %.

Alterstruktur: Ca. 20 % der Bewerber/-innen sind 18 Jahre und jünger.

Fast jede/r zweite Ausbildungsbewerber/-in zählt zu den „Altbewerbern“. Der Anteil der Altbewerber betrug 2008/2009 noch 54,4 %; im Vergleich zu den Vorjahren ist er jedoch rückläufig (im Vorjahr lag der Anteil um 4,6 % höher).

Der Anteil von Bewerber/-innen mit Hauptschulabschluss nimmt im Berichtszeitraum tendenziell ab, er betrug im Jahr 2009 21 % (2007 dagegen 29 %). Der Anteil der Bewerber mit (Fach-) Hochschulreife nimmt demgegenüber zu: er stieg in 2009 auf 31 % (2007: 25 %). Der Anteil der Bewerber/-innen ohne Schulabschluss liegt mit ca. 2 % konstant niedrig (der größte Teil der Jugendlichen ohne Schulabschluss erlangt aufgrund „mangelnder Ausbildungsreife“ nicht den Bewerberstatus).

Verbleibsdaten: Der Verbleib der Bewerber/-innen, die nicht in eine Berufsausbildung eingemündet sind, wird seit 2007 differenzierter ausgewiesen als in den Jahren zuvor. Demnach gehen im Ausbildungsjahr 2008/2009 mehr als 1.000 Jugendliche (von insgesamt gut 6.000 Bewerbern) weiter zur Schule, befinden sich in Praktika oder Maßnahmen etc., halten aber weiter an ihrer Bewerbung um eine Ausbildungsstelle fest („Bewerber mit Alternative“); lediglich 184 gelten zum 30. 9. als „unversorgt“.

Die bei der Agentur gemeldeten Berufsausbildungsstellen haben – ausgehend vom Höchststand in 2005 – im Ausbildungsjahr 2008/2009 (mit 3.147) den niedrigsten

Stand erreicht, wobei das Ergebnis in 2009 – im Vergleich zu 2008 – vor allem auf den Rückgang der zur Verfügung gestellten außerbetrieblichen Ausbildungsplätze zurückzuführen ist.

Nach wie vor gibt es in Dortmund anhaltende Probleme in Bezug auf ein auswahlfähiges Angebot an (betrieblichen) Ausbildungsstellen. Die Versorgungslücken (Unterdeckung) bilden sich in dem Indikator „Anzahl der unversorgten Bewerber“ allerdings nur sehr unvollständig ab.

Auch im interregionalen Vergleich mit anderen Regionen/Arbeitsagenturen mit ähnlichen Strukturproblemen („Großstädtisch geprägte Bezirke vorwiegend in Westdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit“) schneidet der Agenturbezirk Dortmund relativ schlecht ab, soweit dies in der Angebots-Nachfrage-Relation, ANR, zu messen bzw. darzustellen ist.

Die Rangliste der Ausbildungsberufe ist in der Zeitreihe der letzten fünf Jahre relativ konstant. Dabei ist das Angebot an „männlich dominierten“ Ausbildungsberufen tendenziell rückläufig.

Mit Blick auf die arbeitslosen Jugendlichen U25 ergeben sich folgende Besonderheiten:

Mehr als zwei Drittel der arbeitslos gemeldeten Jugendlichen haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Etwa zwei Drittel (2009: 63 %) verfügen höchstens über einen Hauptschulabschluss; 21 % hatten 2009 keinen Schulabschluss, wobei dieser Anteil im Vergleich zu 2005 zurückgegangen ist (2005 waren dies noch 24 %). Etwas überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind junge Männer und nicht-deutsche Jugendliche.

Aktuelle Situation 2009/2010

Das aktuelle Ausbildungsjahr 2009/2010 markiert eine Trendwende auf dem Ausbildungsmarkt der Arbeitsagentur Dortmund.

Dem Rückgang der Bewerberzahlen (um 187 = -3,1 %) steht ein Anstieg der angebotenen Berufsausbildungsstellen (um 784 = +22,5 %) gegenüber; davon sind 687 betriebliche Ausbildungsstellen und 97 außerbetriebliche Ausbildungsstellen.

Der Einschaltungsgrad (gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen in Relation zu den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen) stieg im Berichtsjahr 2009/2010 auf 82 %.

Die Relation der Berufsausbildungsstellen je Bewerber stellt sich ebenfalls günstiger dar: sie stieg auf 0,72 (2009/2010) gegenüber 0,57 (2008/2009) an.

Im Vergleich zum gesamten Berichtszeitraum wurde damit die weitaus günstigste Relation erreicht (zuvor betrug sie zwischen 0,53 und max. 0,61). Allerdings gibt es nach wie vor erhebliche Versorgungslücken. Denn rein rechnerisch ist das Verhältnis von Bewerbern und bei der BA gemeldeten Berufsausbildungsstellen weiterhin nicht ausgeglichen.

Der Bestand an arbeitslosen Jugendlichen (unter 25 Jahre) ist mit 3.599 im September 2010 um 43 niedriger als im Vorjahr. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) beträgt 12,8 %.

Jugendliche in Sondermaßnahmen der Arbeitsverwaltung

Der Schwerpunkt der arbeitsmarktpolitischen Förderprogramme für Jugendliche unter 25 Jahren im Rechtskreis SGB II und III liegt im Bereich der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung.

Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung setzen heute verstärkt bereits in der Schule an; mit Hilfe der „vertieften und erweiterten Berufsorientierung“ existiert ein zusätzliches Angebot zum Regelangebot der Schulen und der Berufsberatung.

Die Landesinitiative „Zukunft fördern – Berufsorientierung gestalten“ (finanziert durch die Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit und das Schulministerium NRW) bietet darüber hinaus Schulen die Möglichkeit, ihr Berufswahlkonzept zu erweitern; sie können sich bei der Stiftung „Partner für Schule“ bewerben und dabei unter zehn Modulen auswählen. 2009 haben sich 46 % aller allgemein bildenden Schulen in NRW beteiligt.

Im Oktober 2009 wurden im Agenturbezirk Dortmund für 927 Personen unter 25 Jahren Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) bereitgestellt. Das Angebot an BvB-Plätzen hat sich seit 2007 um etwa 50 erhöht. Nach Angaben der ARGE Dortmund nahmen jährlich ca. 320 Jugendliche aus dem Rechtskreis SGB II an BvB-Maßnahmen teil.

Fördermaßnahmen zur Berufsausbildung Benachteiligter wurden im Oktober 2009 im Agenturbezirk Dortmund für 959 Personen angeboten. Darunter sind ausbildungsbegleitende Hilfen (abH) wie Stützunterricht an

Berufskollegs für Lernbeeinträchtigte und für sozial Benachteiligte sowie Berufsausbildungsplätze in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE) zusammengefasst. Die Zahl der angebotenen Plätze für Jugendliche aus dem Rechtskreis SGB II stieg von 40 Plätzen im Jahr 2007 auf 90 im Jahr 2009.

Im Betrachtungszeitraum Oktober 2007 bis Oktober 2009 ist eine Tendenz zur Ausweitung der Zahl von Praktikumsplätzen für Jugendliche zum Erwerb von Teilqualifikationen über Einstiegsqualifizierungen (EQ-Maßnahmen) feststellbar. Im Oktober 2009 wurden 125 Plätze zur Verfügung gestellt, das sind 24 bzw. 35 Plätze mehr als im Vergleichsmonat in 2007 bzw. 2008. Demgegenüber hat die Anzahl der besonderen Maßnahmen zur Ausbildung behinderter Menschen im Oktober 2009 mit 280 Plätzen gegenüber den Vorjahren abgenommen (2007: 334 bzw. 2008: 292).

Die Zahl der geförderten Betriebe, die für die Einrichtung zusätzlicher Ausbildungsplätze einen Ausbildungsbonus (§421r SGB III) erhalten, hat sich im Oktober 2009 mit 302 teilnehmenden Jugendlichen gegenüber den Vergleichszeitpunkten im Oktober 2007 verdreifacht bzw. seit Oktober 2008 mehr als verdoppelt.

Im Rahmen von ESF-kofinanzierten Maßnahmen zur Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen konnten im Schuljahr 2008/2009 insgesamt 176 Plätze im Werkstattjahr für Jugendliche aus den Rechtskreisen SGB II und SGB III bereitgestellt werden. Die Initiative „Jugend in Arbeit plus“ begleitete die Arbeitssuche und den Einstieg in Beschäftigung für 129 Jugendliche (2008: 106 Jugendliche). Neu gestartet wurde das Programm „Integration durch Austausch“ (IDA), das bis 2012 jährlich jeweils 15 Jugendlichen den Erwerb berufspraktischer Fähigkeiten im EU-Ausland ermöglichen soll.

Seit 2008 bietet die ARGE für unter 25-jährige ungelernete Jugendliche Maßnahmen zur beruflichen Weiterbildung (FbW-Angebote/Bildungsgutscheine) in den Bereichen Lager/Logistik und Pflege (Fachlagerist/-in; Altenpflegehelfer/-in) an, die einen Berufsabschluss ermöglichen. Nach Angaben der ARGE wurden im Jahresdurchschnitt zwischen 150 und 220 Bildungsgutscheine ausgehändigt.

Schließlich hat die ARGE im Jahr 2009 ca. 500 Jugendliche in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung vermittelt.

Die Situation an Berufskollegs im Übergang Schule – Beruf

Im Schuljahr 2009/2010 besuchten insgesamt 24.559 Schülerinnen und Schüler in Dortmund ein Berufskolleg, darunter 21.911 an Schulen in öffentlicher und 2.648 in privater Trägerschaft (ohne Schulen des Gesundheitswesens).

Entwicklung der Berufskollegs in öffentlicher Trägerschaft (Daten der amtlichen Schulstatistik)

Die Schülerzahl hat sich an den acht kommunalen Berufskollegs seit dem Schuljahr 2005/2006 um 8,3 % (+1.686 Schüler/-innen) erhöht. Am deutlichsten fielen die Zuwächse an den drei kaufmännischen Berufskollegs (Konrad-Klepping-BK, Robert-Schuman-BK, Karl-Schiller-BK) aus: Die Schülerzahl hat sich hier um 811 Schüler/-innen (+9,4 %) erhöht. Deutliche Steigerungen sind (mit +440 Schüler/-innen bzw. +10,9 %) auch an den allgemein-gewerblichen Berufskollegs (Paul-Ehrlich-BK, Gisbert-von-Romberg-BK) zu konstatieren. Demgegenüber haben sich die Schülerzahlen an den drei gewerblich-technischen Berufskollegs zwar ebenfalls um 435 Schüler/-innen deutlich erhöht (+5,6 %), aber ihr Anteil an allen Schüler/-innen hat sich um knapp ein Prozent verringert.

Die langfristige Entwicklung der Schulformanteile (Zeitreihe 2000/2001, 2005/2006 und 2009/2010) zeigt, dass der Anteil der Schüler/-innen an Berufsschulen in Dortmund in den letzten zehn Jahren rückläufig ist; er hat sich 2005/2006 um 6,7 % auf 73,9 % verringert und liegt 2009/2010 mit 77,2 % noch um 3,4 % niedriger als im Referenzjahr 2000/2001. Entsprechend stiegen im Zeitverlauf die Anteile der Berufsfachschulen an der Gesamtschülerzahl von 11 % auf 16,4 % in 2005/2006 und 14,2 % in 2009/2010 an. Vier Fünftel der insgesamt 3.118 Berufsfachschüler/-innen besuchten die Höhere Berufsfachschule. Fachoberschulen (3,0 %) und Fachschulen (5,5 %) stellen nur geringe Anteile an der Gesamtzahl aller Schüler/-innen.

Im Schuljahr 2009/2010 befanden sich 1.324 Schüler/-innen in verschiedenen berufsvorbereitenden Bildungsgängen. Insgesamt 681 Schülerinnen und Schüler befinden sich in Klassen für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSob), das sind mehr als die Hälfte aller Berufsschüler/-innen an Berufsschulen, die sich nicht im Dualen System befinden.

In die Beschulung der Schüler/-innen in berufsvorbereitenden Bildungsgängen sind die Berufskollegs in unterschiedlicher Weise einbezogen. Bei den allgemein-gewerblichen und technischen Berufskollegs stellen die Bildungsgänge des beruflichen Übergangssystems im Durchschnitt fast ein Fünftel der Berufsschülerschaft, im Paul-Ehrlich-BK sogar ein Drittel. Hingegen sind die kaufmännischen Schulen nur mit einem Anteil von 2,9 % an allen Berufsschüler/-innen einbezogen.

Entwicklung der Teilbereiche des Berufsbildungssystems (Daten des Berufsbildungsmonitorings)

Im Schuljahr 2009/2010 besuchten 26.726 Schüler/-innen in Dortmund einen Bildungsgang in den fünf Teilbereichen des beruflichen Bildungssystems; darunter besuchten 4.273 Schülerinnen (16 %) berufliche Schulen in privater Trägerschaft. Gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 ist auch hier ein deutlicher Anstieg um 7,7 % (plus 2.066 Schüler/-innen) zu verzeichnen.

Im Schuljahr 2009/2010 befanden sich in Dortmund insgesamt 16.397 Schüler/-innen in einer Fachklasse des Dualen Systems, was einem Anstieg um 4,2 % im Vergleich zu 2005/2006 entspricht. Ausländische Jugendliche sind in der dualen Ausbildung mit 7,7 % stark unterrepräsentiert. Auch der Frauenanteil liegt mit knapp 43 % unter dem Frauenanteil der Altersklasse der 15- bis 24-Jährigen, ist aber immerhin noch höher als im NRW-Durchschnitt.

Insgesamt 3.642 Schüler/-innen, das sind 13,6 % der Gesamtzahl, befanden sich 2009/2010 im Schulberufssystem, das gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 einen Zugewinn um 0,4 % verbuchen konnte. In diesem Teilbereich haben Privatschulen einen hohen Stellenwert. Das kommunale Bildungsmonitoring weist für Dortmund insgesamt 2.223 Schüler/-innen aus – darunter 445 in privaten Schulen, die sich im Schuljahr 2009/2010 im beruflichen Übergangssystem (BOJ, BGJ etc.) befanden. Der Anteil dieses Segments an allen Schüler/-innen hat sich gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 verringert (von 10,5 % auf 8,3 %), ist aber seit dem Schuljahr 2008/2009 wieder ansteigend (7,8 %).

Die Schülerschaft an den Berufskollegs unterliegt einer hohen Fluktuation. Im Schuljahr 2008/2009 verließen 41 % der Schüler/-innen den aktuell besuchten Bildungsgang, wohingegen gut die Hälfte der Schüler/-innen in 2009/2010 neu eingetreten ist.

Die neu eingetretenen Schüler/-innen haben als allgemein bildenden Abschluss überwiegend die Fachoberschulreife (42 %), gut ein Fünftel verfügt über einen Hauptschulabschluss, jeweils ca. 11 % besitzen die Fachhochschul- bzw. die allgemeine Hochschulreife und immerhin fast 12 % haben keinen Hauptschulabschluss vorzuweisen.

Von den knapp 9.500 Schulabgänger/-innen des Jahres 2009 kamen die meisten (6.031) aus der (Teilzeit-) Berufsschule, die damit mehr als ein Drittel ihrer Schülerschaft gewechselt hat. Die zweitgrößte Abgängergruppe stellen die gut 1.500 Schüler/-innen aus den Bildungsgängen der Berufsfachschule.

Berechnet man die Erfolgsquote beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge, so zeigt sich, dass die Erfolgsquoten seit 2005 fast kontinuierlich zurückgegangen sind: Im Jahr 2005 haben noch mehr als drei Viertel aller Schulabgänger/-innen das Berufskolleg mit einem Abschluss verlassen, in 2009 gelingt dies nur noch gut zwei Dritteln (68,3 %). Von diesen haben zwei Drittel eine (Fach-)Hochschulreife erreicht.

Jeder zweite allgemein bildende Abschluss wurde im Schuljahr 2008/2009 an den Berufsfachschulen erworben. Der hohe Stellenwert der Berufsfachschulen für den Erwerb höherer allgemein bildender Abschlüsse drückt sich auch in einem Zugewinn von 4,7 % gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 aus. Allerdings hat sich der Anteil der Abgänger/-innen von Berufsfachschulen, die ihren Bildungsgang mit einem allgemein bildenden Abschluss verließen, im gleichen Zeitraum um rund 10 % (auf 54,8 %) reduziert.

Fast ein Drittel der Abgänger/-innen (2.991) verließ dagegen die Dortmunder Berufskollegs, ohne einen Abschluss zu erwerben. Dabei verlassen wesentlich mehr junge Männer als junge Frauen das Berufskolleg ohne Abschluss. Fast jeder zweite Ausländer und gut ein Drittel der Ausländerinnen, die den Bildungsgang des Berufskollegs verlassen, haben – je nach Bildungsgang – weder ein Abschlusszeugnis bekommen noch einen Berufsschul- oder einen Hauptschulabschluss erreicht.

Differenziert nach Schulformen bzw. Bildungsgängen liegt der Anteil der Abgänger/-innen ohne Abschluss im Berufsorientierungsjahr an der Spitze. Ein Drittel der Abgänger/-innen des Berufsgrundschuljahres erhielt im Abgangsjahr 2009 weder ein Abschlusszeugnis noch einen Hauptschulabschluss nach Klasse 10. Ebenso viele verlassen die Berufsschule ohne Abschlusszeugnis. Auch in der Berufsfachschule und in der Fachoberschule sind die Anteile der Abgänger/-innen ohne Abschluss mit 32 % vergleichbar hoch.

Bei den Förderberufskollegs liegt der Anteil der Schüler/-innen, die ohne Abschluss den Bildungsgang verlassen, mit knapp 60 % noch höher.

Ergebnisse zum Verbleib der Abgänger/-innen der 10. Klassen von allgemein bildenden Schulen in Dortmund – Daten der Schuldatenbank

5.360 Schüler/-innen haben im Schuljahr 2008/2009 die 10. Klasse an allgemeinbildenden Schulen verlassen. Darunter sind 1.417 Schüler/-innen von Gymnasien (26,4 %), die fast alle in die Oberstufe wechseln.

Junge Frauen besuchen häufiger als junge Männer schulische Bildungsgänge. Dies gilt sowohl für die Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen als auch für die Einmündung in schulische Bildungsgänge an den Berufskollegs. Bemerkenswert hoch sind die Übergangsquoten von jungen Frauen aus Realschulen in die Sek. II an Gymnasien (17,8 % vs. 13,3 %).

490 (12,4 %) der 3.943 Abgänger/-innen der 10. Klassen (ohne Gymnasium) sind direkt in eine duale Ausbildung eingemündet. Davon haben 408 Schüler/-innen (10,3 %) eine Ausbildung in Dortmund begonnen.

Die größten Chancen eine Ausbildungsstelle zu erhalten, haben die Realschüler/-innen. Immerhin 15,3 % beginnen direkt nach der 10. Klasse eine betriebliche Ausbildung, während dies nur 13,5 % der Hauptschüler/-innen und 10,3 % der Gesamtschüler/-innen gelingt. Interessant ist, dass sich bei den Absolvent/-innen der Realschule keine signifikanten Unterschiede nach dem Geschlecht feststellen lassen. Dagegen haben nur wenige Abgänger von Förderschulen eine duale Ausbildung begonnen. Insgesamt zehn Jugendliche (3,8 %) – ausschließlich junge Männer – haben in Dortmund oder in einer anderen Stadt eine Ausbildungsstelle gefunden.

179 Schüler/-innen (3,3 %) haben eine schulische Ausbildung an einem Berufskolleg begonnen. Auch hier sind die Realschüler/-innen Spitzenreiter: 96 Abgänger/-innen (6,7 %) besuchen eine vollzeitschulische Ausbildung an einem der Berufskollegs. Die Übergangsquote der Gesamtschüler/-innen sowie der Hauptschüler/-innen in diesen Teilbereich der beruflichen Bildung beträgt dagegen nur 3,8 % bzw. 3,5 %. Es gibt keine Förderschüler/-innen, die eine schulische Ausbildung besuchen. Der größte Teil der Abgänger/-innen aus den allgemeinbildenden Dortmunder Schulen mündet in schulische

Bildungsgänge der Berufskollegs ein: Dies betrifft insgesamt 1.404 Schüler/-innen; darunter besuchen 1.078 Schüler/-innen eines der acht Dortmunder Berufskollegs. Dies entspricht einer Übergangsquote von mehr als einem Drittel (36 %) der Abgänger/-innen der 10. Klassen. Die Übergangsquoten liegen bei den Abgänger/-innen aus Realschulen mit 39,2 % am höchsten, gefolgt von denjenigen der Haupt- und Gesamtschulen mit 36,4 % bzw. 32,6 %. Die Übergangsquote der Absolvent/-innen aus Förderschulen beträgt 28,2 %, wobei davon 12,8 % auf eines der sonstigen Berufskollegs in Dortmund entfallen, welche u. a. spezifische Angebote für diese Zielgruppe vorhalten.

Wie eine detaillierte Aufschlüsselung der schulischen Bildungsgänge nach der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (APO-BK) zeigt, verbergen sich dahinter Bildungsgänge, die sehr unterschiedliche Chancen ermöglichen.

Von 1.078 Schüler/-innen, die einen schulischen Bildungsgang (Tab. 4.1b) an einem der acht Dortmunder Berufskollegs begonnen haben, sind beispielsweise 515 Schüler/-innen in Bildungsgänge eingemündet, die neben einem Berufsabschluss auch den Erwerb der Fachhochschulreife bzw. der allgemeinen Hochschulreife ermöglichen. Andererseits befinden sich beispielsweise 246 Schüler/-innen in einem Berufsgrundschuljahr, das keine berufsqualifizierenden Abschlüsse vermittelt.

In berufsvorbereitenden Maßnahmen wie Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Werkstattjahr, KSoB (Teilzeit) befinden sich insgesamt 510 Jugendliche (vgl. Tab. 4.1a,b), die sich insbesondere aus Absolvent/-innen von Förder- (40,6 %) und Hauptschulen (20,2 %), aber auch aus Gesamtschulen (11,5 %) rekrutieren.

Definiert man das berufliche Übergangssystem im engeren Sinne als Teilbereich, in dem allgemein bildende Abschlüsse nachgeholt werden oder Grundfertigkeiten erworben werden, so sind 656 der 1.783 an Berufskollegs gewechselten Schüler/-innen diesem Teilbereich zuzuordnen. Rechnet man die zusätzlichen 396 Teilnehmer an Maßnahmen hinzu, die bei der Überprüfung der Berufsschulpflicht ermittelt wurden, so sind es insgesamt 1052 Schüler/-innen. Das entspricht einer Übergangsquote von rund einem Viertel (26,7 %) aller Abgänger/-innen der 10. Klassen allgemein bildender Schulen in Dortmund (ohne Gymnasium).

Schülerbefragungen

Befragt wurden 48 Schülerinnen und Schüler aus den Schulabgangsklassen der Sek I an jeweils zwei Dortmunder Haupt-, Real- und Gesamtschulen. Die Befragungen wurden im Mai, also kurz vor dem Schuljahresende 2010, durchgeführt.

Es handelt sich um die Ergebnisse aus qualitativen Interviews (kein Anspruch auf Repräsentativität). Die Teilnahme war freiwillig; das Sample kann als eher „guter Querschnitt“ des Altersjahrgangs angesehen werden. Je zur Hälfte haben sich Schülerinnen und Schüler beteiligt. Zwei Drittel der befragten Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund.

Die Anschlussperspektiven sind relativ elaboriert: Ein Viertel der Befragten hatte bereits einen Ausbildungsvertrag in der Tasche (12 von 48); die Hälfte plante den Erwerb der (Fach-)Hochschulreife an allgemein bildenden oder berufsbildenden Schulen (19) oder den Besuch von schulischen Bildungsgängen an einem Berufskolleg mit dem Ziel, die Fachoberschulreife zu erwerben (5); 12 (ein Viertel) wird Bildungsgänge ohne Abschluss besuchen, ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren oder die Pläne waren noch unklar.

Die beruflichen Pläne sind vielfach sehr stark auf schulischen Aufstieg (Erwerb eines weiterführenden Schulabschlusses) gerichtet, viele Jugendliche begreifen die Sek I daher nicht als eine lebensgeschichtlich besonders bedeutsame Schnittstelle. Wer einen Abschluss mit Qualifikations-Vermerk erreicht, tendiert zu einem weiterführenden Schulbesuch – bevorzugt sind Gymnasien, dann folgen Gesamtschulen und Berufskollegs. Das Bewerbungsverhalten um Ausbildungsplätze ist entsprechend oft noch nicht ausgeprägt, insbesondere lässt sich dies an den Gesamtschulen beobachten.

Insgesamt haben die Jugendlichen eine recht optimistische Einschätzung der eigenen beruflichen Chancen, abhängig sind die Chancen in der Selbstwahrnehmung vor allem von der eigenen Anstrengung bzw. von den schulischen Leistungen. Deutliche Unterschiede lassen sich erkennen zwischen denen, die einen guten Schulabschluss erwarten, und denen, die bereits selbst mehrfache und erfolglose Bewerbungsversuche erlebt haben. Die Angebote zur Berufsorientierung im Schulunterricht sind aus Sicht der Schüler/-innen in den drei Schulformen unterschiedlich ausgeprägt: Am meisten präsent sind sie in den Hauptschulen, dann folgen die Realschulen und die Gesamtschulen. Folgende Elemente werden vor allem benannt: Vorbereitung und Begleitung der Schülerprak-

tika, individuelle Unterstützung und Einzelgespräche, Durchführung von Kompetenzchecks, Besuche beim BIZ, Trainings für Bewerbungen und Vorstellungsgespräche bzw. Einstellungstests.

Den Erfahrungen in den (selbst ausgewählten) betrieblichen Schülerpraktika kommt bei der Berufsorientierung und dem Berufswahlverhalten eine besondere Bedeutung zu. Als wichtig benannt werden des Weiteren: Lehrer/-innen und Sozialarbeiter/-innen, die als persönliche Ansprechpartner zur Verfügung stehen, und die Angebote der Berufsberatung der Arbeitsverwaltung. Die Rolle von Familie (Eltern und Geschwistern) und Freunden/Bekanntem bei der Berufswahl wird insgesamt als sehr wichtig eingeschätzt. Vielfach wird explizit auf eine entsprechende Vorbildfunktion hingewiesen; die Betonung liegt aber auf den eigenen Interessen und Aktivitäten: „Es geht um mein Leben!“

Private und berufliche Zukunftspläne spiegeln vor allem das bisher Erlebte: Es gibt insgesamt wenig Abgrenzung gegenüber den Herkunftsfamilien. Es herrscht überwiegend große Zuversicht vor in Bezug auf die Erfüllung der gefassten Pläne. Allerdings lässt sich bereits zu diesem lebensgeschichtlich frühen Zeitpunkt eine Spaltung erkennen: auf der einen Seite die Optimisten, die sich als die „potentiellen Gewinner“ sehen, auf der anderen Seite demotivierte Jugendliche, die ihre Zukunft pessimistischer beurteilen und sich in ihrem Selbstbild eher als „Verlierer“ sehen.

1 Der duale Ausbildungsmarkt in Dortmund

1.1 Vorbemerkung und allgemeine Erläuterungen

Die statistische Erfassung des Übergangsverhaltens und der Einmündungswege von Jugendlichen in (schulische und betriebliche) Ausbildung verändert sich seit einigen Jahren. Dieser Prozess ist derzeit noch nicht abgeschlossen.

Zur Entwicklung der Berufsausbildung im Dualen System gibt es mehrere amtliche Statistiken, die sich in Bezug auf die Erhebungsverfahren und -merkmale sowie in

Bezug auf die Erhebungszeiträume unterscheiden und die unterschiedliche (gesetzlich verankerte) Zielsetzungen verfolgen.

- Die Berufsbildungsstatistik wird erstellt von den statistischen Ämtern des Bundes und der Länder; Erhebungszeitraum ist das Kalenderjahr, Stichtag ist jeweils der 31. Dezember. Die Daten werden bundesweit veröffentlicht in der Fachserie 11/Reihe 3 des Statistischen Bundesamtes. Durch das Berufsbildungsreformgesetz vom 23. März 2005 wurde für die Berufsbildungsstatistik ab dem Erhebungsjahr 2007 eine Vielzahl von Änderungen angeordnet (vgl. Schmidt 2008). Erst seit 2007 liegen Ergebnisse auf Gemeindeebene vor; ein Zeitreihen-Vergleich auf Basis dieser Daten ist daher bisher nur eingeschränkt möglich.
- Die Erhebungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, BIBB, über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30.09. stellen einen wichtigen Bestandteil für die Vorbereitung des jährlich erscheinenden Berufsbildungsberichts der Bundesregierung dar. Die Statistiken des BIBB beruhen auf den Zahlen zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, die pflichtgemäß von den zuständigen Stellen – z. B. den Kammern – geliefert werden.¹
- Die amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit geben u.a. Auskunft über die Anzahl und die unterjährigen (monatlichen) Entwicklungen der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Bewerber/-innen um betriebliche Berufsausbildungsstellen und die gemeldeten betrieblichen Ausbildungsstellen („Bewerberstatistik“). Sie werden auf Basis der Daten aus den regionalen Arbeitsagenturen erstellt.

Die Erhebungen des BIBB über die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge und die Daten der BA ergänzen sich wechselseitig. Sie stellen gemeinsam darauf ab, „den Stand des Ausbildungsmarktgeschehens zu messen und den Markterfolg der Ausbildung nachfragenden Jugendlichen bzw. der Ausbildungsplätze anbietenden Betriebe zu ermitteln“ (Uhly u.a. 2009, S. 5). Ziel ist es, valide und belastbare Daten über die Entwicklungen auf dem Ausbildungsmarkt zu bekommen und Aufschluss zu erhalten über die jährliche Versorgung der Jugendlichen mit Lehrstellen.

¹ Beide Erhebungen – die Berufsbildungsstatistik und die Erhebungen des BIBB – beruhen auf den Zahlen zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen, die pflichtgemäß von den zuständigen Stellen – z. B. den Kammern – geliefert werden; die Daten werden jedoch zu unterschiedlichen Erhebungszeitpunkten geliefert und sie unterscheiden sich zum Teil in Bezug auf die Erhebungsverfahren und -merkmale (z. B. Differenzierung nach Aggregat- bzw. Individualdaten, Regionszugehörigkeit sowie erfasste Merkmale wie Geschlecht, schulische Vorbildung, Nationalität etc.). S. dazu ausführlich: Uhly u.a. 2009.

Erhebungsstichtag der BIBB- und BA-Statistiken ist der 30. September (Erhebungszeitraum: Ausbildungsjahr). Die hier verarbeiteten Daten fließen u.a. in den jährlichen Berufsbildungsbericht der Bundesregierung ein und sie bilden die Grundlage für die Feststellung von bildungspolitischen Handlungsbedarf auf Bundes- und auf Länderebene.

Das Streben nach einer transparenteren und einheitlicheren Dokumentation führt dazu, dass zwar weiterhin parallel unterschiedliche statistische Erfassungsmethoden eingesetzt werden (müssen), zugleich zur Zeit aber verstärkt nach neuen Systematiken für eine „integrierte“ Ausbildungsberichterstattung gesucht wird, die auf Landes- und Bundesebene erprobt wird.

Mit der „Integrierten Ausbildungsberichterstattung Plus für Nordrhein-Westfalen“ (IABE Plus) wurde das Experiment gestartet, einen Überblick über die gesamte Ausbildungslandschaft 2008/2009 in Nordrhein-Westfalen zu geben (Institut der deutschen Wirtschaft, IW 2010). Die Statistiken umfassen auch Daten, die von den Schulämtern erhoben werden (z. B. Assistentenberufe und Ausbildungsberufe im Erziehungs-, Gesundheits- und Sozialbereich) und die Beamtenausbildungen.

Auch die Nationalen Bildungsberichte („Bildung in Deutschland“) streben eine umfassendere Darstellung des (gesamten) Bildungsgeschehens an. Sie beziehen nicht nur die berufliche Bildung, sondern die gesamten Bildungsprozesse im Lebenslauf in die Analyse ein. Die Berichte erscheinen im zweijährlichen Abstand (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2006, 2008 und 2010). Methodische Grundlage dafür ist ein umfassendes Kriterienraster (Indikatorensystem), das kontinuierlich weiter entwickelt und verfeinert werden soll.

Diese Entwicklungen werden bei der Erstellung der nächsten Berufsintegrationsberichte für Dortmund weiter zu beobachten sein, um ggf. in Zukunft vergleichbare Daten vorlegen zu können.

1.2 Der duale Ausbildungsmarkt im Zeitreihen-Vergleich (2005–2009)

Ebenso wie der „Erste kommunale Bildungsbericht“ der Stadt Dortmund beziehen sich auch unsere Ausführungen zur Berufsausbildung im Dualen System im Wesentlichen auf die amtlichen Statistiken der BA und des BIBB

(Bewerberstatistiken bzw. Erhebungen „Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge“).

Allerdings kann der „Erste kommunale Bildungsbericht“ nicht ohne weiteres linear fortgeschrieben werden. Das liegt in erster Linie daran, dass sich die Datenlage, das heißt die zentral erfassten und regional zur Verfügung stehenden Informationen teilweise verändert haben:

- Die Darstellung und Aufbereitung des Datenmaterials (z. B. Zuordnung der Berufe zu Berufsgruppen resp. Berufsbereichen, Zusammenstellung der erhobenen Merkmale etc.) werden beim BIBB verschiedentlich neu konfiguriert.
- Die amtlichen Statistiken der BA haben sich seit 2005 in verschiedenen Punkten (in Bezug auf die Darstellungsweise, die regionale Zuordnung von Berufsausbildungsstellen, die erhobenen Merkmale etc.) verändert. Zudem wurde seit 2007 die Definition der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) ergänzt und erweitert (Einbezug der „latenten“ Nachfrage; ausführlich s. dazu Kap. 1 u. 3).
- Wir können im Berufsintegrationsbericht einige Entwicklungen (Stellen-Bewerber-Relation) nicht nur für den gesamten Arbeitsagenturbezirk Dortmund², sondern auch für die Hauptagentur Dortmund darstellen. Seit 2007 ist es darüber hinaus möglich, die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (zum Stichtag 31.12.) für die Stadt Dortmund auszuweisen. Nach wie vor bezieht sich der Bericht aber überwiegend auf die Ebene des Agenturbezirks.
- Die „Regionaldaten zur beruflichen Bildung in NRW“ – eine der wichtigsten Quellen des „Ersten kommunalen Bildungsberichts“ – stehen nicht mehr zur Verfügung. Diese Sonderauswertungen, die im Auftrag der Landesregierung (MAGS) vom ehemaligen Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, LDS, NRW erstellt wurden, werden seit 2008 nicht mehr fortgeführt; sie gaben einen ausführlichen Überblick über die Ausbildungs- und Beschäftigungssituation und zur Entwicklung auf dem Ausbildungsmarkt in den 33 Agenturbezirken des Landes (nach bestimmten Merkmalen). Durch die Einstellung dieser jährlichen Sonderauswertungen ist nicht nur die Datengewinnung für Dortmund aufwändiger geworden, sondern es entfällt auch die Möglichkeit eines raschen interregionalen Vergleichs, insbesondere auch der besonderen Entwicklungen im Ruhrgebiet.³

² Der Agenturbezirk umfasst die Hauptagentur Dortmund sowie die Geschäftsstellen Lünen und Schwerte.

³ Die neun Arbeitsagenturen des Ruhrgebiets wurden in den „Regionaldaten“ gesondert ausgewiesen.

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse aus den BIBB-Erhebungen (Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge) dargestellt (Kap. 1.3), dann die Bewerberstatistiken der BA (gemeldete Bewerber und gemeldete Berufsausbildungsstellen. Kap. 1.4) und schließlich die Angebots-Nachfrage-Relation, die aus den Daten beider Statistiken errechnet wird (Kap. 1.5).

Die Statistiken beziehen sich im Wesentlichen auf den Arbeitsagenturbezirk Dortmund, zur Stadt Dortmund liegen uns lediglich Daten der Bewerberstatistik vor. Zur Erläuterung: Etwa vier Fünftel der Bewerber/-innen im gesamten Agenturbezirk sind aus der Stadt Dortmund, etwa ein Fünftel aus den Städten Lünen und Schwerte.

1.3 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA) im Agenturbezirk Dortmund nach Berufsgruppen und nach Ausbildungsberufen

1.3.1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Agenturbezirk Dortmund

Die nachfolgende Tabelle zeigt die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (NAA), die zum Stichtag 30.09. bei den zuständigen Stellen (Kammern) gemeldet wurden. Die zuständigen Stellen erheben die Daten als Individualdaten und übermitteln diese an das BIBB, wo sie – auf Ebene der Arbeitsagenturbezirke – ausgewertet werden.⁴

Ergänzend kann neuerdings die Berufsbildungsstatistik des IT NRW hinzugezogen werden, die ebenfalls auf den Angaben der zuständigen Stellen beruht. Seit 2007 werden darin die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge auch auf Gemeindeebene – also für die Stadt Dortmund – ausgewiesen (s. dazu Tab. 1.1 im Tabellenanhang).⁵ Im Fünfjahres-Vergleich schwankte die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Dortmund erheblich. Der langjährige Tiefststand war mit 4.597 im Ausbildungsjahr 2005/2006 erreicht (vgl. dazu auch die Angaben im „Ersten kommunalen Bildungsbericht“, S. 92 f.). Danach stieg die Zahl der NAA vorübergehend an, um 2009 wieder um 6 % (2009 zu 2008) zurückzugehen.

Auch die Bewerberzahlen waren in diesem Zeitraum einheitlich; die gemeldeten Stellen sind seit 2005/2006 tendenziell rückläufig (s. dazu Kap. 1.4.1).

Der Anteil von männlichen und weiblichen Ausbildungsanfängern blieb im Berichtszeitraum 2005–2009 in etwa gleich. Demnach wurden zwischen 55 % und 57 % aller neuen Ausbildungsverträge mit jungen Männern abgeschlossen. Dies entspricht der langjährigen, bundesweiten Beobachtung, dass junge „Frauen in geringerem Maße in der dualen Berufsausbildung vertreten sind“ (vgl. Berufsbildungsbericht 2010, S. 25).⁶ Dabei ist der Frauenanteil in der dualen Ausbildung im Agenturbezirk Dortmund sogar höher als im Landes- und Bundesdurchschnitt. Bundesweit wurden im Jahr 2009 nur 42,9 % aller neuen Ausbildungsverträge mit jungen Frauen abgeschlossen; im Land Nordrhein-Westfalen betrug deren Anteil 42,2 % (vgl. Ulrich u.a. 2009, S. 13. Übersicht 6).

Zu beobachten ist aber auch, dass der Anteil der männlichen Auszubildenden in den letzten Jahren tendenziell zurückgeht. Auch dies entspricht einem bundesweiten Trend (vgl. dazu Ulrich u.a. 2009, S. 12). Er korrespondiert mit einem schleichenden Rückgang der traditionellen „Männerberufe“ (Fertigungsberufe, Technische Berufe, Metall- und Elektroberufe) zugunsten von Dienstleistungsberufen, insbesondere im kaufmännisch-verwaltenden Bereich (vgl. dazu Tab. 1.2 im Anhang). Diese Tendenz ist in Dortmund noch stärker ausgeprägt als im Bundes- und Landesdurchschnitt.

Im Jahr 2009 waren 369 der insgesamt 5.115 Ausbildungsverhältnisse in Dortmund außerbetrieblich. Ihr Anteil lag damit bei 7,2 %.

Die „überwiegend öffentlich finanzierten“ (außerbetrieblichen) Ausbildungsverträge werden in den Erhebungen des BIBB erstmals seit 2009 ausgewiesen. Ein Zeitvergleich ist daher vorerst nicht möglich. Bis dato beruhten die Angaben über die Anteile betrieblicher und außerbetrieblicher Berufsausbildungen – zum Beispiel im Berufsbildungsbericht des BMBF – lediglich auf Schätzungen.

Eine Differenzierung zwischen betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsstellen wird auch in den Be-

⁴ In NRW werden die von den Kammern erhobenen Daten zunächst an den Landesbetrieb Information und Technik NRW (IT NRW) übermittelt und von dort an das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) weitergeleitet.

⁵ Zu beachten ist dabei, dass sich diese Erhebungen auf einen anderen Berichtszeitraum beziehen (Stichtag: 31. Dezember) und dass sich die Definition der „neu abgeschlossenen“ Verträge geringfügig unterscheidet (vgl. Uhly u.a. 2009).

⁶ Frauen befinden sich demgegenüber überproportional häufig in vollzeitschulischen Ausbildungsgängen (insbesondere im Sozial-, Gesundheits- und Erziehungsbereich).

Tab. 1 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA) im Agenturbezirk Dortmund

	Gesamt	(m)	in Prozent	(w)	in Prozent	davon außerbetrieblich*
2004/2005	4.597	2.561	55,7 %	2.036	44,3 %	
2005/2006	4.952	2.812	56,8 %	2.140	43,2 %	
2006/2007	5.324	3.045	57,2 %	2.279	41,7 %	
2007/2008	5.461	3.061	56,1 %	2.400	43,9 %	
2008/2009	5.115	2.809	54,9 %	2.306	45,1 %	369

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung. Erhebung zum 30. September 2009 (Tab. 66.2) sowie weitere Jahrgänge; eig. Berechnungen
* (nur für 2009 verfügbar)

werberstatistiken der BA vorgenommen, sie bezieht sich dort aber ausschließlich auf die bei den Arbeitsagenturen gemeldeten betrieblichen Ausbildungsplätze und auf die geförderten außerbetrieblichen Ausbildungsplätze nach SGB II und SGB III; (s. dazu auch Kap. 1.4.1, Tab. 2)

1.3.2 Rangliste 2009: Ausbildungsberufe nach Neuabschlüssen im Arbeitsagenturbezirk Dortmund (nach Geschlecht)

Auf Basis der Erhebungen des BIBB kann detailliert nachvollzogen werden, wie viele Ausbildungsverträge in allen Berufen nach BBIG und HwO abgeschlossen worden sind.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Ranglisten der zehn am häufigsten neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (NAA) im Agenturbezirk Dortmund.

Im Vergleich von 2005 bis 2009 zeigt sich, dass es in diesem Zeitabschnitt nur wenig Veränderungen in der Rangfolge gegeben hat.

Mit großem Abstand liegen im gesamten Betrachtungszeitraum Verkaufsberufe vorn (Verkäufer/-in, Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk), gefolgt von Verwaltungs- und Büroberufen (Industriekaufmann/-frau, Bürokaufmann/-frau sowie Bankkaufmann/-frau). Relativ weit vorne liegen des Weiteren die Berufe: (Zahn-)Medizinische Fachangestellte, Fachinformatiker/-in und Friseur/-in.

Tab. 2 Rangliste der Ausbildungsberufe 2009 nach Neuabschlüssen im Agenturbezirk Dortmund und Zeitreihe 2005 bis 2009 (TOP 10)

NAA insgesamt	Berufsbezeichnung	Rangliste				
		2009	2008	2007	2006	2005
(2009)						
338	Verkäufer/-in	1	1	2	2	2
337	Kaufmann/-frau im Einzelhandel	2	2	1	1	1
188	Bürokaufmann/-frau	3	3	4	3	3
174	Medizinischer Fachangestellte/-r	4	5	7	10	4
166	Bankkaufmann/-frau	5	6	8	8	9
160	Kaufmann/-frau für Bürokommunikation	6	4	3	4	5
150	Fachinformatiker/-in	7	9	(11)	9	10
143	Industriekaufmann/-frau	8	8	9	7	8
141	Friseur/-in	9	(13)	5	6	7
133	Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen	10	(12)	10	(13)	(13)
	Sozialversicherungsfachangestellte/r		10			
	Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r		10			
	Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel		7	6	5	6

Unter den ersten 20 Berufen befinden sich auch die Berufe Kraftfahrzeugmechatroniker/-in und Fachlagerist/-in sowie Fachkraft für Lagerlogistik (nicht abgebildet!).

1.3.3 „Wunschberufe“ der Jugendlichen und gemeldete Berufsausbildungsstellen im Vergleich (TOP 10 der Berufe 2009)

Den jährlichen Bewerberstatistiken der BA lässt sich – ergänzend zu den Erhebungen des BIBB – entnehmen, welche Berufswünsche die Jugendlichen äußern, die sich bei der Arbeitsagentur (oder ARGE) um eine duale Berufsausbildung bewerben und in welchen Berufen die meisten betrieblichen Ausbildungsstellen gemeldet werden (TOP 10 der Berufe, s. Tabellenanhang).

Man erkennt an dieser Gegenüberstellung, dass sich das Gros der gemeldeten Bewerber und der gemeldeten Stellen auf die „TOP 10“ der Ausbildungsberufe konzentriert – interessanterweise trifft dieser Befund keineswegs nur auf die von den Jugendlichen angestrebten Berufe zu (knapp die Hälfte der Bewerberwünsche bezieht sich auf die „TOP 10“), sondern auch auf die von den Betrieben angebotenen Ausbildungsberufe (hier ist es gut ein Drittel). Es zeigt sich somit, dass sich die „Berufswünsche“ der Jugendlichen recht eng auf die für sie verfügbaren Angebote auf dem betrieblichen Ausbildungsstellenmarkt beziehen.

Insgesamt ähneln sowohl die Bewerberwünsche als auch die angebotenen Ausbildungsstellen stark den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen: ein deutlicher Schwerpunkt liegt bei den Verkaufsberufen, gefolgt von Büroberufen und diversen kaufmännischen Berufen. Erst mit Abstand folgen typische Frauenberufe wie „medizinische Fachangestellte“ und „Friseurin“.

Unterschiede ergeben sich jedoch in Bezug auf die traditionell männerdominierten Berufe wie „Industriemechaniker“, „Kraftfahrzeugmechatroniker“ sowie „Fachlagerist“. Diese Berufe werden von Jugendlichen zwar gesucht, finden sich in Dortmund aber nicht (mehr) unter den TOP 10 der von den Betrieben angebotenen (bei der AA gemeldeten) Berufsausbildungsstellen.

1.4 Bewerberstatistiken der BA

Die Bewerberstatistik gibt monatlich Auskunft über die Anzahl der „unterjährig“ gemeldeten Ausbildungsstellen und über die bei der Arbeitsagentur als Bewerber registrierten Ausbildungssuchenden. Zum Stichtag 30.09. werden die Ergebnisse des Berichtsjahres (1. Oktober bis 30. September des Folgejahres) bilanziert. Die Bewerberstatistiken enthalten u.a. folgende Informationen:

- Gesamtangebot und -nachfrage
- einmündende Bewerber
- ehemalige Bewerber (seit 2007: mit und ohne Alternative)
- unversorgte Bewerber

Die unversorgten Bewerber gehen in die Nachvermittlung der Konsenspartner (1. Oktober bis 31. Dezember). Über den Verbleib der „unversorgten“ Bewerber, die in die Nachvermittlung gegangen sind, geben die Statistiken des AusbildungsKonsensInformationsSystems, Akis NRW, Auskunft; diese beziehen sich auf den Stichtag 31. Dezember (Kap. 1.4.5).

Im Unterschied zu den Erhebungen des BIBB über die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, NAA, (Kap. 1.3) geben die Bewerberstatistiken der BA ausschließlich Auskunft über die bei den Arbeitsagenturen oder den ARGEn gemeldeten Bewerber/-innen und die dort gemeldeten Berufsausbildungsstellen. Es werden also nicht alle Jugendlichen erfasst, die einen betrieblichen Ausbildungsplatz suchen, sondern ausschließlich diejenigen, die als „Bewerber“ registriert sind, das heißt, denen „Ausbildungsreife“ bescheinigt wurde und die einen konkreten Vermittlungswunsch äußern. Komplementär dazu werden nur die betrieblichen Ausbildungsstellen erfasst, die bei der Arbeitsagentur gemeldet sind („Einschaltungsgrad“).

Der Einschaltungsgrad variiert von Jahr zu Jahr. Im Jahr 2006/2007 lag er mit 59 % am niedrigsten, im Jahr 2008/2009 betrug er 68 %.

Wie viele Jugendliche ihren Ausbildungsplatz über die Arbeitsagentur suchen, kann nur geschätzt werden; dies geschieht zum Beispiel auf Basis der Schulabgängerbefragungen des BIBB. Demnach haben – nach eigenen Angaben – ca. die Hälfte der Schüler/-innen, die ihren Ausbildungswunsch realisieren konnten und etwa 60 % der Schulabgänger/-innen, die ihren Ausbildungswunsch nicht realisieren konnten, von der Vermittlungstätigkeit der BA Gebrauch gemacht (vgl. Berufsbildungsbericht 2010, S. 39).

1.4.1 Bewerber und gemeldete Stellen (Zeitreihe 2005–2009)

Die nachfolgende Tabelle gibt die Anzahl der seit Beginn des jeweiligen Berichtsjahres gemeldeten Stellen (betrieblich und außerbetrieblich) sowie die Anzahl der gemeldeten Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen in den Berichtsjahren 2004/2005 bis 2008/2009 wieder. Das Berichtsjahr umfasst jeweils Oktober bis September des Folgejahres. Alle Angaben beziehen sich auf den Agenturbezirk Dortmund.

stark zurück und liegt seit 2006/2007 nur noch bei ca. 3.100 bis 3.200 gemeldeten Stellen.⁸ In den Jahren 2008 und 2009 stand zwei ausbildungsplatzsuchenden Bewerbern rechnerisch nur ein betrieblicher Ausbildungsplatz gegenüber.

Dieser Rückgang an gemeldeten betrieblichen Ausbildungsstellen wurde teilweise kompensiert durch außerbetriebliche Ausbildungsstellen, die von der BA gefördert werden - nach § 241 SGB III (für „lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche“) und § 102 SGB

Tab. 3 Gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (2005 bis 2009)

Jahr	Gemeldete Stellen	Davon außerbetrieblich	Gemeldete Bewerber	Relation der gemeldeten Stellen je Bewerber/-in
2004/2005	3.933	55	6.469	0,61
2005/2006	3.645	65	6.899	0,53
2006/2007	3.866	742	6.844	0,56
2007/2008	3.801	688	6.258	0,61
2008/2009	3.478	331	6.087	0,57

Quelle: BA. <http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/c.html?call=->
Ausbildungsstellenmarkt – Monatsheft September 2009 (Tabelle 5)

In den vergangenen fünf Jahren zeigt sich eine wellenförmige Auf- und Ab-Bewegung sowohl auf Seiten der gemeldeten Stellen als auch bei den gemeldeten Bewerber/-innen. Besonders hoch war die Anzahl der Bewerber/-innen in den Ausbildungsjahren 2005/06 und 2006/07. Die Entwicklung von gemeldeten Ausbildungsstellen und gemeldeten Bewerbern (Stellen-Bewerber-Relation) bewegte sich zwischen 0,53 und max. 0,61 Stellen pro Bewerber/-in. Diese Relation hat sich im Vergleich zum Betrachtungszeitraum des „Ersten kommunalen Bildungsbericht“s für die Schulstadt Dortmund eher noch weiter verschlechtert (vgl. ebda. S. 91).⁷

Noch größer erscheint die Versorgungslücke, wenn man sich nur auf die - bei der Arbeitsagentur im jeweiligen Berichtsjahr gemeldeten - betrieblichen Ausbildungsplätze konzentriert: Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen ging zwischen 2004/2005 und 2008/2009

III („zur beruflichen Eingliederung behinderter Jugendlicher“). Diese wurden verstärkt in den Berichtsjahren 2006/2007 und 2007/2008 zur Verfügung gestellt.

Zudem wurde angesichts der besonders schwierigen Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt im Herbst 2006 einmalig das „Sonderprogramm Ausbildung“ vom Arbeitsministerium NRW aufgelegt.⁹ Es richtete sich an „ausbildungswillige und -fähige unversorgte Bewerber/-innen“, die nach dem Stichtag 30.09. noch keinen Ausbildungsplatz erhalten haben und die im Rahmen des Ausbildungskonsens NRW in die Nachvermittlung gegangen sind („Konsenslinge“).

Zwischen Ende 2006 und Frühjahr 2007 wurden nach Angaben des MAGS NRW landesweit rund 3.000 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Im Regierungsbezirk Arnsberg wurden im Rahmen dieses Programms 661

⁷ In der Stadt Dortmund (Hauptagentur) ist die Versorgungslage etwas günstiger als im gesamten Agenturbezirk; sie entspricht aber in etwa den hier dargestellten Entwicklungen der letzten Jahre im Agenturbezirk (vgl. dazu auch die Tabelle im Anhang).

⁸ Anmerkung: Nach Auskunft der Arbeitsagentur Dortmund sind in den Jahren 2004/2005 bis 2006/2007 die hier ausgewiesenen außerbetrieblichen Ausbildungsplätze nicht exakt dokumentiert.

⁹ Im Ausbildungsjahr 2006/2007 war der Lehrstellenmangel landes- und bundesweit besonders groß (vgl. dazu IAB Kurzbericht Nr. 28/2006).

Ausbildungsverträge abgeschlossen (die exakten Zahlen für Dortmund liegen uns nicht vor).
(Quelle: www.arbeit.nrw.de/ausbildung/ausbildung_foerdern/sonderprogramm/-index.php).

Im Ausbildungsjahr 2008/2009 ging der Anteil der von der BA geförderten Ausbildungsplätze im Vergleich zu den Vorjahren deutlich zurück; auch das Landesprogramm wurde nicht wieder aufgelegt.

In diesem Jahr war – vermutlich im Zusammenhang mit der allgemeinen Wirtschaftskrise – im gesamten Bundesgebiet ein deutlicher Rückgang der Ausbildungsstellen zu beobachten. NRW-weit wurden (nach Angaben der Regionaldirektion NRW) den Agenturen 6,6 % weniger Stellen gemeldet als im Vorjahr; dagegen gingen die Bewerberzahlen nur um 4,4 % zurück. In Dortmund betrug der Rückgang des Stellenangebots sogar 8,5 %; dem stand ein Bewerberrückgang um lediglich 2,7 % gegenüber. Die Stellen-Bewerber-Relation verschlechterte sich im Vergleich zum Vorjahr entsprechend von 0,61 auf 0,57 Stellen pro Bewerber. Dieser Rückgang war allerdings – so betont die Agentur für Arbeit – ausschließlich dem Zurückfahren der öffentlich geförderten Ausbildung geschuldet: „... bei den betrieblichen Ausbildungsstellen war ein leichtes Plus von 34 oder 1,1 Prozent zu verzeichnen.“

Die Konsenspartner zogen deshalb eine insgesamt eher positive Bilanz für 2009: „Die schwierige konjunkturelle Situation des zurückliegenden Jahres ließ den Ausbildungsmarkt zwar nicht unbeeinflusst, ein starker Einbruch war jedoch nicht zu vermelden.“ (IHK, HWK und AA Dortmund: Gemeinsame Pressemitteilung zum Ausbildungsmarkt 2008/2009 vom 13.10.2009 („Krise setzt dem Ausbildungsmarkt nicht weiter zu“)).

1.4.2 Betrachtung der Bewerber nach bestimmten Merkmalen (Alter, Schulabgangsjahr, Nationalität und Geschlecht)

Die Bewerberstatistiken der BA weisen nicht nur die Gesamtzahl der Bewerber/-innen aus, sondern lassen auch eine differenzierte Betrachtung nach bestimmten Merkmalen zu.

Im Folgenden stellen wir die Bewerber/-innen, die bei der Agentur für Arbeit Dortmund in den Berichtsjahren 2006/2007, 2007/2008 und 2008/2009 gemeldet waren, nach einigen ausgewählten Merkmalen vor: Geschlecht, Nationalität, Alter, Schulabgangsjahr („Altbewerber“) und Schulabschluss (vgl. dazu ergänzend Tabellen 1.3 a-d im Anhang).

1. Der größere Teil der Bewerber ist männlich: Deren Anteil liegt relativ konstant bei 52–54 % und ist damit etwas niedriger als bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (s. Kap. 1.3.1).
2. Der Anteil der deutschen Bewerber/-innen übersteigt den der ausländischen Bewerber erheblich: durchschnittlich etwa 84 %, also mehr als vier Fünftel der ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen in Dortmund, sind Deutsche. Jugendliche mit Migrationshintergrund werden in den Statistiken der BA allerdings nicht ausgewiesen.
3. Von der Altersstruktur her lassen sich die Bewerber/-innen in der BA-Statistik in vier Gruppen unterteilen: Jugendliche unter 25 Jahre (darunter: Jugendliche unter 18 Jahre und unter 20 Jahre) sowie 25 Jahre und älter. Grob betrachtet kann man feststellen: zu 95–96 % sind die Jugendlichen jünger als 25 Jahre; gut die Hälfte der Bewerber ist unter 20 Jahre alt. Nur jede/fünfte Bewerber/-in ist jünger als 18 Jahre. Der Anteil der 15-17-Jährigen lag in allen drei Berichtsjahren unter 20 %.
4. Ein erheblicher Teil der Jugendlichen, die sich bei der Arbeitsverwaltung um eine Ausbildungsstelle bewerben, hat bereits im Jahr zuvor (oder mehrere Jahre zuvor) die allgemein bildende Schule verlassen: Über 59 % (in den Berichtsjahren 2007/2008 und 2006/2007) zählen demnach zu den „Altbewerbern“. Im Berichtsjahr 2008/2009 ging deren Anteil auf 54,4 % zurück. Noch immer ist jedoch jeder zweite Bewerber in Dortmund ein „Altbewerber“. Besonders bedenklich erscheint dabei, dass das Schulabgangsjahr mehrheitlich „in früheren Jahren“ liegt; diese Bewerber/-innen warten bereits seit mehreren Jahren auf einen Ausbildungsplatz.
5. Schulabschlüsse
Über die drei Berichtsjahre hinweg ist der Anteil der Bewerber/-innen mit Realschulabschluss im Vergleich zu den Hauptschülern und den Schüler/-innen mit (Fach-) Hochschulreife am größten: ca. 43 % im Jahr 2007 und 38 % im Jahr 2009 verfügten über einen mittleren Abschluss. Deutlich ansteigend war der Anteil der Bewerber/-innen mit Fachhochschul- oder Hochschulreife: er liegt 2009 bei 31 % (2007: 25 %). Der Anteil der Schüler/-innen mit Hauptschulabschluss ging dagegen im Betrachtungszeitraum stark zurück (von 29 % auf 21 %).
Der Anteil der Bewerber/-innen, die die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen haben, liegt konstant äußerst gering (bei ca. 2 %), was sich vor allem daraus

erklärt, dass diese Jugendlichen in der Regel nicht als „ausbildungsreif“ anerkannt werden und somit (noch) keinen Bewerberstatus erlangt haben.

1.4.3 Verbleib von Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im Arbeitsagenturbezirk Dortmund (Zeitreihe 2005–2009)

Die Verbleibsstatistiken der BA bieten einen Überblick darüber, wo sich zum Stichtag 30. September die bei der BA gemeldeten Bewerber/-innen aufhalten: „Einmündende Bewerber“ haben eine Ausbildungsstelle gefunden (die Zahl ist nicht identisch mit der Anzahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge, NAA, die alle zum 30.09. abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse erfasst!). „Andere ehemalige Bewerber“ sind nicht mehr bei der Arbeitsagentur gemeldet, während die „Bewerber mit Alternative zum 30.09.“ eine Ersatzlösung gefunden haben, aber weiterhin an ihrem Vermittlungswunsch festhalten.

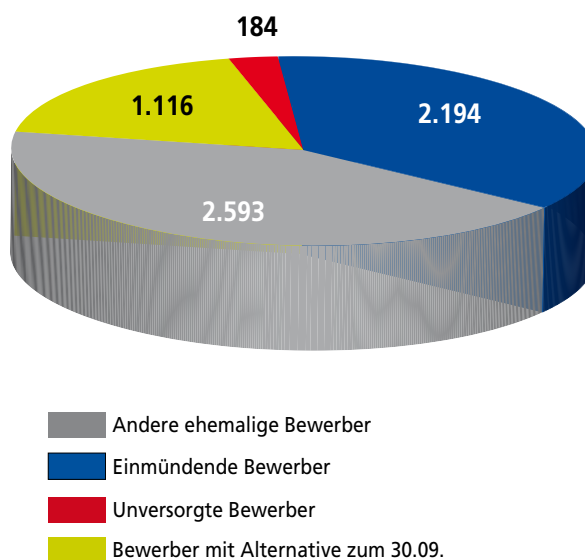
Im Zeitvergleich der letzten fünf Jahre zeigt sich, dass – mit Ausnahme des Ausbildungsjahres 2006/2007 – kontinuierlich ca. ein Drittel der gemeldeten Bewerber in eine duale Ausbildung einmündet. Stark schwankend ist dagegen die Anzahl der „unversorgten“ Bewerber (zwischen 99 = 1,5 % im September 2005 und 558 = 8 % in 2006, gemessen an der Anzahl der gemeldeten Bewerber). Interessant ist diese Zahl auch in Relation zu den zu diesem Zeitpunkt noch als „unbesetzt“ gemeldeten Stellen: Diese liegen – mit Ausnahme des Ausbildungsjahres 2005/2006 – immer deutlich unterhalb der Zahl der „unversorgten Bewerber“. Besonders signifikant war diese Unterversorgung in den Jahren 2006 und 2007.

Im Ausbildungsjahr 2008/2009 lag dagegen – trotz der insgesamt schwierigen Situation auf dem Ausbildungsmarkt – die Zahl der „unversorgten“ Jugendlichen deutlich niedriger als in allen Vorjahren.

1.4.4 Verbleib der Bewerber/-innen im Berichtsjahr 2008/2009

Im Folgenden werfen wir einen Blick auf die Einmündungsverläufe bzw. den Verbleib der Bewerber/-innen des Ausbildungsjahres 2008/2009.

Abb. 1 Verbleib von Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2008/2009



Quelle: BA: Der Ausbildungsmarkt im September 2009

Tab. 4 Zeitreihe: Verbleib von Bewerbern für Berufsausbildungsstellen im Agenturbezirk Dortmund (jeweils bis zum Stichtag 30.09.)

Berichtsmonat	Bewerber					Stellen	
	Insgesamt	darunter				Gemeldete Stellen	Unbesetzte Stellen
		einmündende Bewerber	andere ehemalige Bewerber*	Bewerber mit Alternative zum 30.09.*	unversorgte Bewerber zum 30.09.		
Sep 05	6.469	2.462	-	-	99	3.933	121
Sep 06	6.899	2.842	-	-	558	3.645	40
Sep 07	6.844	2.328	2.947	1.203	366	3.866	88
Sep 08	6.258	2.246	2.708	1.039	265	3.801	140
Sep 09	6.087	2.194	2.593	1.116	184	3.478	71

Quelle: BA. Statistik der Bundesagentur für Arbeit: Seit Beginn des jeweiligen Berichtsjahres gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen und gemeldete Berufsausbildungsstellen, Düsseldorf, Ausgewählte Berichtsmonate, Datenstand: Juni 2010.

*Anmerkung: Die Differenzierung in „andere ehemalige Bewerber“ und „Bewerber mit Alternative zum 30.09.“ wird erst seit dem Ausbildungsjahr 2006/2007 erfasst und in den amtlichen Statistiken ausgewiesen.

- Im Berichtsjahr 2008/2009 haben zum Stichtag 30. September 2.194 von insgesamt 6.087 Bewerbern eine Berufsausbildung begonnen („einmündende Bewerber“); das sind 36,0 % der bei der Arbeitsagentur gemeldeten Bewerber/-innen.
- Mehr als die Hälfte der Bewerber/-innen (3.280 Jugendliche) konnte bis zu diesem Zeitpunkt nicht in Ausbildung vermittelt werden und hat sich – ersatzweise – anderweitig orientiert; von diesen sind 2.593 Jugendliche (42,6 %) nicht mehr bei der Arbeitsagentur als Bewerber registriert und haben sich anderweitig orientiert („andere ehemalige Bewerber“). Über deren Verbleib gibt es keine weiteren Informationen. Weitere 1.116 Jugendliche (18,3 %), die ebenfalls nicht vermittelt werden konnten, haben vorübergehend andere Alternativen gewählt, halten aber ausdrücklich an ihrem Vermittlungswunsch fest und sind daher weiterhin als Bewerber registriert („Bewerber mit Alternative zum 30.09.“).

Von der BA werden die „Ausbildungsalternativen der Bewerber“ in folgenden vier Kategorien erfasst:

- Schule/Studium/Praktika (Schulbildung, Studium, berufsvorbereitendes Jahr, Berufsgrundbildungsjahr, Praktikum)
- Berufsausbildung/Erwerbstätigkeit (Berufsausbildung ungefördert/gefördert, Erwerbstätigkeit)
- Gemeinnützige/soziale Dienste (Bundeswehr/Zivildienst, Freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr)
- Fördermaßnahmen (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Einstiegsqualifizierung Jugendlicher, sonstige Förderung).

Für die Jahre 2008 und 2009 liegen Informationen darüber vor, welche Ersatzlösungen die „Bewerber mit Alternative zum 30.09.“ gewählt haben: Sie befinden sich demnach überwiegend in (berufsvorbereitenden) Fördermaßnahmen oder besuchen eine weiterführende Schule (vor allem handelt es sich hier vermutlich um Bildungsgänge der Berufskollegs incl. BGJ und BVJ).

- Als „noch nicht vermittelt“ wurden zu diesem Zeitpunkt 184 Jugendliche („unversorgte Bewerber“) registriert. Diese Jugendlichen erhielten im Rahmen der Nachvermittlungssaktion (1. Oktober bis 31. Dezember) weitere Angebote durch die Agentur für Arbeit bzw. ARGE, sofern sie an ihrem Vermittlungswunsch weiterhin festhielten. Die Nachvermittlungssaktion wird von den Partnern des Ausbildungskonsens NRW getragen; die Resultate werden mit dem AusbildungskonsensInformationssystem, Akis, erfasst und dokumentiert.

1.4.5 Verbleib der als „unversorgt“ gemeldeten Bewerber/-innen. Ergebnisse der Nachvermittlungssaktion im Rahmen des Ausbildungskonsens NRW

Die zum Stichtag 30.09. „unversorgten Bewerber“ erhalten in der gemeinsamen Nachvermittlungssaktion der Konsenspartner (Kammern, Agentur für Arbeit und ARGE resp. Optierende Kommune) weitere Angebote für offene Ausbildungsstellen oder Einstiegsqualifizierungen. Alle „unversorgten Bewerber“, die dies wünschen (sog. „Konsenslinge“), werden ab Oktober von den Konsenspartnern zum Nachvermittlungsgespräch eingeladen. Erfahrungsgemäß beteiligt sich nur ein Teil der als „unversorgt“ registrierten Jugendlichen an den Nachvermittlungssaktionen.

Die Nachvermittlungssaktion 2009 erbrachte folgende Resultate (s. dazu im Einzelnen auch Tab. 1.5 im Anhang):¹⁰

Von insgesamt 154 Jugendlichen, die sich in diesem Zeitraum zur Nachvermittlung gemeldet haben, waren drei „keine Konsenslinge“, erhielten in diesem Rahmen daher keine Angebote. Die Mehrheit der 151 zu vermittelnden Jugendlichen nimmt an einer berufsvorbereitenden Maßnahme nach SGB III teil (darunter begannen 27 eine Einstiegsqualifizierung und 12 eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme). 17 Jugendliche wurden in eine

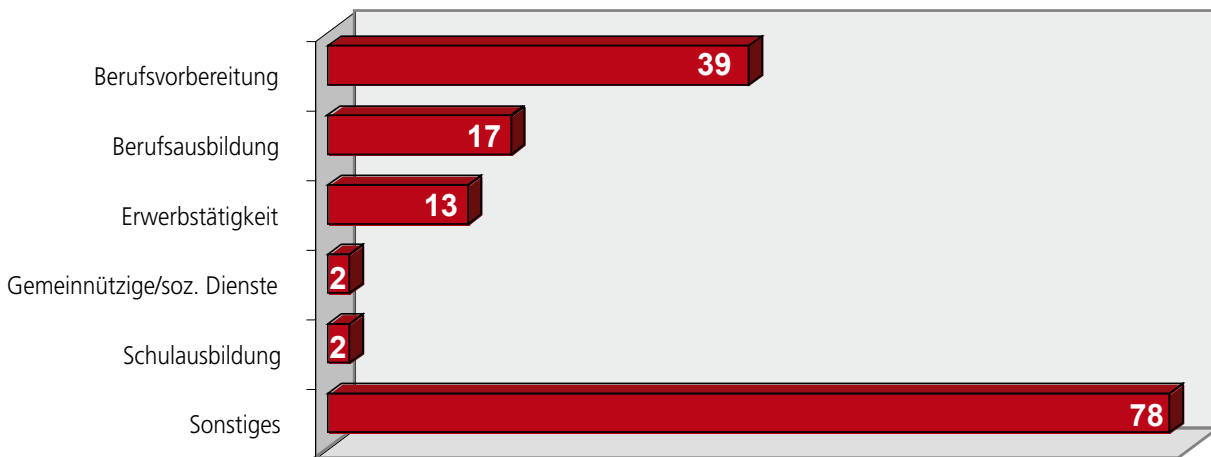
Tab. 5 Ersatzlösungen von Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.

Berichtsjahr	Gesamt	Schule/Studium/ Praktika	Berufsausbildung Erwerbstätigkeit	Gemeinnütz./ Soziale Dienste	Förder- maßnahmen
2007/2008	1.039	284	178	149	547
2008/2009	1.116	443	150	39	484

Quelle: BA: Der Ausbildungsmarkt im September 2008 und 2009

¹⁰ Die hier aufgeführten Zahlen beziehen sich auf die Region des „Regionalen Ausbildungskonsens“. Dieser entspricht dem IHK-Bezirk und umfasst die Städte Dortmund und Hamm sowie Kreis Unna.

Abb. 2 Ergebnisse der Nachvermittlungsaktion im Rahmen des Ausbildungskonsens NRW (bis 31.12.2009)



Quelle: AusbildungskonsensInformationssystem, AKIS. Stand: 16.07.2010)

betriebliche, außerbetriebliche oder vollzeitschulische Ausbildung vermittelt. Weitere 13 Jugendliche nahmen eine Erwerbstätigkeit auf. Je zwei Jugendliche entschlossen sich zum Besuch einer weiterführenden Schule/Studium oder leisten gemeinnützige/soziale Dienste.

Für etwa die Hälfte der Jugendlichen (78) können keine weiteren Angaben zum Verbleib gemacht werden („Sonstiges“).

1.5 Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage im AA-Bezirk Dortmund (2001 bis 2009)

Die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) wird von der Bundesagentur für Arbeit periodisch (unterjährig sowie zum Stichtag 30.09.) ermittelt und in deren Berichten zum Ausbildungsstellenmarkt sowie im Berufsbildungsbericht des BMBF veröffentlicht.

Definition ANR

Die Ermittlung von Angebot und Nachfrage erfolgt in der vom Berufsbildungsgesetz (BBiG) vorgegebenen Definition gemäß § 86 Abs. 2 BBiG (2005); sie berechnet sich wie folgt:

Das Angebot errechnet sich aus der Zahl der zwischen dem 1. Oktober und dem 30. September des Folgejahres neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (NAA) zuzüglich der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Ausbildungsstellen, die am 30. September noch nicht besetzt waren („nicht besetzte Ausbildungsstellen“).

Die Berechnungen zur Nachfrage erfolgen zum einen

nach der alten, zum anderen nach der neuen, erweiterten Definition:

- Die gesetzliche Nachfrageermittlung (alte ANR) ergibt sich aus den im gleichen Zeitraum neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zuzüglich der am 30. September bei den Arbeitsagenturen gemeldeten, noch Ausbildungsplätze suchenden Personen („unversorgte Bewerber“).
- Bei der Nachfrageberechnung nach erweiterter Definition, die ergänzend seit 2007 eingeführt wurde (erweiterte ANR), werden auch die Bewerber/-innen berücksichtigt, die aus alternativer Verbleibsmöglichkeit weiter nach einer Ausbildungsstelle suchen.
- Die Angebots-Nachfrage-Relation, ANR, gibt wieder, wie viele Angebote zu diesem Zeitpunkt (30. September) rechnerisch auf 100 Nachfrager entfallen.

Quelle: Begriffserläuterungen der BA und des BIBB: www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/aktuell/ausbildungsmarkt/ausbvertraege/relation_d.pdf

Das Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem nationalen und regionalen Ausbildungsstellenmarkt ist eine bildungspolitisch ebenso bedeutsame wie umstrittene Bezugsgröße. Nach dem Berufsbildungsgesetz stellt die ANR eine wichtige bildungspolitische Orientierungshilfe dar, um Auskunft zu erhalten über die im laufenden Jahr zu erwartende Anzahl von Ausbildungssuchenden und die zur Verfügung stehenden Ausbildungsplätze. Die ANR gilt zudem als die Kennziffer, um regionale Differenzen im Versorgungsgrad mit Ausbildungsplätzen sichtbar zu machen.

Als Gradmesser für die Versorgung der ausbildungssuchenden Jugendlichen ist die gesetzliche ANR allerdings nur sehr bedingt geeignet, denn: „Mit der traditionellen

Definition von Angebot und Nachfrage (wird) der Ausbildungsstellenmarkt nicht vollständig abgebildet“ (Berufsbildungsbericht 2010, S. 18). Dafür sind verschiedene Gründe verantwortlich:

- In den Bewerberstatistiken der BA werden nicht alle Jugendlichen erfasst, die einen betrieblichen Ausbildungsplatz suchen, sondern lediglich der Anteil derer, die bei der Arbeitsagentur oder (seit 2005) bei der ARGE als „Bewerber“ registriert sind, d.h. denen „Ausbildungsreife“ bescheinigt wurde und die einen konkreten Berufs- und Vermittlungswunsch äußern. Komplementär werden nur die betrieblichen Ausbildungsstellen erfasst, die bei der Agentur für Arbeit gemeldet sind.
- Die ANR bezieht sich – nach der gesetzlichen Vorgabe – auf die Restgrößen der zum 30. September „nicht besetzten Ausbildungsstellen“ (plus neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, NAA) einerseits, der „unversorgten“ Bewerber (plus neu abgeschlossene Ausbildungsverträge) andererseits. Diese Betrachtungsweise stößt bereits seit vielen Jahren auf erhebliche Kritik, weil die tatsächliche „Lehrstellenlücke“ systematisch unterschätzt und daher eher verschleiert werde (vgl. Ulrich 2006). Seit 2007 wurde die Statistik daher umgestellt; sie weist seither auch den Teil der Bewerber/-innen als „Nachfragende“ aus, die sich vorübergehend anderweitig orientiert haben. Sie werden als „Bewerber mit Alternative“ aufgeführt, d.h. Bewerber, die

eine „alternative“ Ersatzlösung gefunden haben, aber dennoch ausdrücklich an ihrem Vermittlungswunsch festhalten.¹¹

- Bei der Erfassung der „neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge“ bleibt unberücksichtigt, dass es sich bei einer Vielzahl der „neuen“ Verträge lediglich um die Wiederaufnahme einer Berufsausbildung nach Auflösung eines Ausbildungsvertrags handelt („Ausbildungsabbruch“). Nach einer Schätzung des BIBB „dürfte die Zahl der ‚neuen‘ Verträge daher um etwa 10 Prozent über der Zahl der neu in die betriebliche Berufsausbildung eintretenden Jugendlichen liegen“ (Althoff 2009).

In der bundesweit anerkannten – und im Berufsbildungsbericht des BMBF regelmäßig ausgewiesenen – fünfstufigen Skalierung wird die Ausbildungssituation im Agenturbezirk Dortmund im gesamten Betrachtungszeitraum (mit Ausnahme des Ausbildungsjahres 2005/2006) als „ungünstig“ eingestuft. Die Skalierung bezieht sich auf die gesetzliche Angebots-Nachfrage-Relation („alt“).

In Nordrhein-Westfalen lautete demgegenüber die ANR („alt“) im September 2009 99,5, die ANR („erweitert“) 85,0.

Im NRW-Vergleich, aber auch im Vergleich zu anderen Regionen mit ähnlichen Strukturproblemen ist die Ausbildungsstellensituation in Dortmund, gemessen an der

Tab. 6 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA), Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage im Agenturbezirk Dortmund (2001 bis 2009)

Jahr	NAA	Nachfrage (erweiterte Definition)	Nachfrage (alte Definition)	Angebot	Angebots-Nachfrage-Relation („alt“)	Angebots-Nachfrage-Relation („erweitert“)
2001	5.103		5.318	5.180	97,4	
2002	4.781		5.181	4.863	93,8	
2003	4.710		5.139	4.893	95,2	
2004	4.805		5.094	4.966	97,5	
2005	4.597		4.696	4.718	100,5	
2006	4.952		5.510	4.992	90,6	
2007	5.324	6.892	5.689	5.412	95,1	78,5
2008	5.461	6.763	5.724	5.601	97,8	82,8
2009	5.115	6.414	5.298	5.186	97,9	80,9

(Quelle: Bundesinstitut für berufliche Bildung: <http://www.bibb.de/de/14492.htm>, Tabelle 5 und Tab. 60.2; Stand. 21.01.2010; eig. Zusammenstellung)

¹¹ Das BIBB weist an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich darauf hin, dass das tatsächliche Nachfragepotenzial (aus dem sich in jedem Jahr die künftigen Altbewerber rekrutieren) wesentlich größer ist als die hier erfasste Gruppe der als „Bewerber“ registrierten Ausbildungssuchenden (Berufsbildungsbericht 2010, S. 22, FN 13).

ANR, besonders schwierig. Mit Hilfe der Typologisierung „Regionale Strukturtypen von Arbeitsagenturen“, die die Arbeitsagenturen in fünf Typen klassifiziert, lässt sich dies verdeutlichen:

Die durchschnittliche Angebots-Nachfrage-Relation für Typ II der Regionalen Strukturtypen von Arbeitsagenturen („Großstädtisch geprägte Bezirke vorwiegend in Westdeutschland mit hoher Arbeitslosigkeit“) lag zum Stichtag 30. September 2009 bei 98,2 („nach gesetzlicher Definition“) resp. 88,0 („nach erweiterter Definition“). (Vgl. dazu Nationaler Bildungsbericht 2010, Abb. E2-4A. Tabellenanhang, S. 273).

Die Skalierung orientiert sich an dem vom Bundesverfassungsgericht bestätigten Kriterium des Ausbildungsplatzförderungsgesetzes (APIFG von 1976) für ein quantitativ und qualitativ ausreichendes Lehrstellenangebot von 12,5 % bundesweitem Angebotsüberhang gegenüber der Nachfrage (vgl. Nationaler Bildungsbericht 2010, S. 102).

Die Skalierung enthält folgende Stufen: „sehr günstig“ $\geq 110\%$, „günstig“ 102,1-109,9 %, „relativ ausgeglichen“ 98-102 %, „ungünstig“ 90,1-97,9 %, „sehr ungünstig“ $\leq 90\%$.

1.6 Jugendarbeitslosigkeit in der Stadt Dortmund

Viele Jugendliche durchlaufen auf ihrem Weg ins Erwerbsleben – mehr oder weniger lange – Phasen der Arbeitslosigkeit. Überproportional davon betroffen sind Jugendliche ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Aber auch eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung schützt nicht unbedingt vor Arbeitslosigkeit, wobei die Gefahr, keine Anschlussbeschäftigung zu erhalten, je nach Berufsgruppe unterschiedlich groß ist (vgl. Nationaler Bildungsbericht 2010, S. 284 f.).

Die Dimension der Jugendarbeitslosigkeit in Dortmund wird sichtbar an den Bestandszahlen der arbeitsuchend gemeldeten Jugendlichen U 25. Um die Größenordnungen zumindest in etwa mit den Eintritts- und Bestandszahlen in schulischer und betrieblicher Ausbildung und in berufsvorbereitenden Maßnahmen vergleichbar zu machen, wählen wir die Bestandszahlen vom September (2009). Dabei ist zu beachten, dass die Septemberwerte normalerweise etwas über dem Jahresdurchschnitt liegen (am höchsten sind sie jeweils im Juli und August, nach dem Schul- und Ausbildungsende).

Die Zahlen der nachfolgenden Statistiken beziehen sich auf die Stadt Dortmund.

In der Hauptagentur Dortmund waren im September 2009 3.642 Männer und Frauen unter 25 Jahren arbeitsuchend gemeldet (zum Vergleich: die Bestandszahlen im Agenturbezirk Dortmund betragen zu diesem Zeitpunkt 4.638).

Die Mehrzahl der arbeitslos gemeldeten Jugendlichen (durchschnittlich ca. 55 %) ist männlich; etwa jede/r fünfte hat eine nicht-deutsche Staatsangehörigkeit. Ungefähr ein Drittel zählt zum Rechtskreis SGB III, zwei Drittel zum Rechtskreis SGB II.

Im Betrachtungszeitraum 2005 bis 2009 ging die Jugendarbeitslosigkeit in Dortmund (um fast 30 % zurück), wobei die Zahlen bis 2008 kontinuierlich abgenommen haben (insgesamt um knapp 33 %), um dann von 2008 auf 2009 wieder um ca. 6 % anzusteigen (s. dazu ergänzend Tab. 1.7a im Anhang).

Sowohl in 2005 als auch in 2009 haben etwa zwei Drittel der Jugendlichen, die arbeitslos gemeldet sind, keine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung; jeweils knapp ein Drittel verfügt über eine schulische oder betriebliche Berufsausbildung. Marginal ist demgegenüber die Anzahl der arbeitsuchend gemeldeten Jugendlichen unter 25 Jahren mit akademischer Ausbildung.

Exemplarisch zeigen wir dies im nachfolgenden Schaubild für das Jahr 2009:

Tab. 7 Bestand an Arbeitslosen unter 25 Jahren in der Stadt Dortmund – nach Berufsausbildung

Berichtsmonat	Gesamt	ohne BAB	betriebl./schul. AB	akadem. AB
Sept. 2009	3.642	2.479	1.147	11

Quelle: BA-Statistik. Arbeitsmarktstatistik Stadt Dortmund. Bestand an Arbeitslosen – 2009. Datenstand: Juni 2010.

Die Mehrzahl der arbeitslos gemeldeten jungen Menschen – etwa 80 % – ist älter als 20 Jahre. Immerhin 686 (im Jahr 2005 sogar über 1.000) Jugendliche sind zwischen 15 und 20 Jahre alt und bewerben sich nicht um einen Ausbildungsplatz, sondern suchen eine Arbeitsstelle.

Die Zahl der 20–24-jährigen Arbeitslosen ging in den Jahren von 2005 bis 2008 um 33 % zurück und stieg im „Krisenjahr“ 2009 um 9 % an. Bei den Jugendlichen unter 20 Jahren sieht die Situation anders aus: Bei dieser Altersgruppe war die Arbeitslosigkeit im gesamten Betrachtungszeitraum rückläufig und ging insgesamt um 36 % zurück; auch von 2008 auf 2009 war hier ein Rückgang um fünf Prozent zu verzeichnen.

Abschließend werfen wir noch einen Blick auf den Anteil der arbeitslos/arbeitsuchend gemeldeten Jugendlichen im Vergleich zur gesamten Bevölkerung (in der Altersgruppe der 15- bis unter 25-Jährigen) in der Stadt Dortmund.

Geschlecht:

Bezogen auf die Gesamtzahl junger Menschen ist festzustellen, dass die jungen Männer etwas überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen sind: Von den insgesamt 67.130 Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren waren im Jahr 2009 50,3 % männlich (Quelle: Kommunales Bildungsmonitoring Tab. 1 1.2); der Anteil der arbeitslos gemeldeten Jugendlichen in dieser Altersgruppe betrug dagegen 57 %.

Staatsangehörigkeit:

Ein ähnlicher Befund trifft für die Jugendlichen mit nicht-deutscher Staatsangehörigkeit zu: Der Ausländeranteil lag im Jahr 2009 in dieser Altersgruppe bei 19,1 %; der Anteil ausländischer Jugendlichen an allen arbeitslos gemeldeten Jugendlichen war dagegen mit 20,4 % etwas höher.

Schulabschlüsse:

Etwa zwei Drittel der arbeitslosen Jugendlichen haben als höchsten Abschluss den Hauptschulabschluss oder die Mittlere Reife/Fachoberschulreife, FOR, erreicht. Im Jahr 2009 betrug ihr Anteil knapp 63 %.

Die Jugendlichen mit (Fach)Abitur sind mit ca. 16 % (2009) mit einem deutlich geringeren Prozentsatz vertreten, wobei man vermutlich davon ausgehen kann, dass sich ein Teil dieser jungen Menschen noch in Ausbildung resp. im Studium befindet.

Junge Frauen und Männer ohne Schulabschluss sind dagegen relativ stark von Arbeitslosigkeit betroffen. Ihr Anteil betrug im Jahr 2009 etwa 21 %.

Diese Anteile blieben im gesamten Betrachtungszeitraum recht konstant: So verfügten knapp 62 % aller im Jahr 2005 arbeitsuchend gemeldeten Jugendlichen über einen Hauptschulabschluss bzw. Fachoberschulreife, ca. 14 % hatten die (Fach)Hochschulreife und knapp 24 % hatten keinen Schulabschluss erreicht.

2 Jugendliche in Sondermaßnahmen der Arbeitsverwaltung

2.1 Einleitung

Die folgende Auflistung gibt einen Überblick über die bundes- und landesweit vorhandenen Programme in den Bereichen „Berufsorientierung und Berufsvorbereitung“, „Schaffung und Sicherung neuer Ausbildungsplätze“ sowie „Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen“, die auch in Dortmund relevant sind. Eine kurze stichpunktartige Erläuterung der Förderprogramme mit Angabe der Fördergeber, gesetzliche Grundlage/Norm, Kurzbeschreibung und Zielgruppe, berechnete Antragssteller sowie weitere Informationen/Linktipps befinden sich im Anhang.

(Quelle: Programmübersicht „Jugend und Beruf“, http://www.gib.nrw.de/service/downloads/Programmuebersicht_JuB.pdf).

Das Originaldokument enthält zudem Detailinformationen zu ausgewählten Programmen mit Angaben zum Umsetzungsstand in NRW, die wir hier nicht dokumentiert haben, die aber in der o.a. Quelle nachzulesen sind.

Programme zur Berufsorientierung und -vorbereitung

- Aktion 5
- Aktivierungshilfen für Jüngere
- Berufseinstiegsbegleitung
- (Vertiefte) Berufsorientierung (BO)
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)
- Betrieb und Schule (BUS)
- Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQ)
- Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten
- ILJA - Integration lernbehinderter Jugendlicher in Ausbildung
- Kinder- und Jugendförderplan
- Kompetenzagenturen
- KompetenzChecker
- Projektförderung in der Kinder- und Jugendhilfe
- Schulverweigerung – Die 2. Chance
- Sozialpädagogische Begleitung/Ausbildungsmanagement

- Schule trifft Arbeitswelt – zur Integration schwerbehinderter Jugendlicher
- Stärken vor Ort
- STARTKLAR! Mit Praxis fit für die Ausbildung in Nordrhein-Westfalen
- Werkstattjahr NRW
- Zukunft fördern. Vertiefte Berufsorientierung gestalten

Programme zur Schaffung und Sicherung neuer Ausbildungsplätze

- Dritter Weg
- 100 zusätzliche Ausbildungsplätze für behinderte Jugendliche und junge Erwachsene in NRW
- Ausbildungsbonus
- Ausbildungsmanagement/ sozialpädagogische Begleitung
- Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE)
- Berufsausbildungsbeihilfe
- Betriebliche Ausbildung im Verbund
- Integration (schwer-) behinderter Menschen in den Arbeitsmarkt
- JOBSTARTER
- JOBSTARTER CONNECT
- Sonderprogramm Ausbildung

Programme zur Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen

- Eingliederungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer
- Integration durch Austausch (IdA)
- Jugend in Arbeit plus
- Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer
- Rückenwind – Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft
- Unterstützte Beschäftigung

Aus der Übersicht geht hervor, dass der Schwerpunkt der Förderprogramme und -maßnahmen im Bereich der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung liegt und damit bei den Schüler/-innen ansetzt und ihre individuellen Voraussetzungen für eine Vermittlung in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt stärken will. Hier gibt es ein reichhaltiges, schwer überschaubares Angebot einzelfallbezogener Berufsvorbereitungsmaßnahmen oder sonstiger Formen der Eingliederung in die Arbeitswelt. Konzeptionelle Basis ist das im Jahr 2004 grundlegend modifizierte und im Jahr 2009 überarbeitete Fachkonzept für „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) gem. §§ 61/61° SGB III“ (http://www.good-practice.de/fachkonzept_bvb4.pdf).

Die Programme zur Schaffung neuer Ausbildungsplätze und zur Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen sind demgegenüber deutlich übersichtlicher.

In den folgenden Kapiteln orientieren wir uns unter dem Gesichtspunkt der Anschlussfähigkeit und Vergleichbarkeit an der im „Ersten kommunalen Bildungsbericht“ gewählten Gliederung und Systematik. Soweit möglich haben wir die Zahlen der Teilnehmenden an den verschiedenen Programmen im Agenturbezirk Dortmund angegeben.

2.2 Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen

Die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, die von der Bundesagentur für Arbeit als Qualifizierungselement Jugendlichen und jungen Erwachsenen angeboten werden, dienen der Vorbereitung und der Eingliederung in Ausbildung. Sie werden entsprechend dem „Neuen Fachkonzept“ (s.o.) den einzelnen Schüler/-innen mit individuellen Vermittlungsproblemen entweder von der Berufsberatung der Agentur für Arbeit oder durch die örtlich zuständige ARGE angeboten.

Die Aufgaben der Berufsvorbereitenden Maßnahmen bestehen zum einen darin, den Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten hinsichtlich einer möglichen Berufswahl zu überprüfen und zu bewerten, sie bieten zum anderen eine Orientierung über die Vielzahl der Berufe und sollen bei der Berufswahlentscheidung unterstützen. Die Maßnahmen sollen die erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Aufnahme einer beruflichen Erstausbildung vermitteln und die Jugendlichen möglichst nachhaltig in den Ausbildungsmarkt integrieren.

Des Weiteren besteht für Jugendliche ohne Schulabschluss im Rahmen der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen die Möglichkeit, sich auf den Erwerb eines Hauptschulabschlusses oder eines gleichwertigen Schulabschlusses vorzubereiten.

Im Einzelnen zählen die folgenden Bausteine zu den von der Bundesagentur für Arbeit angebotenen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen: Berufsvorbereitende Maßnahmen allgemein sowie rehaspezifisch, Nachholen eines Hauptschulabschlusses, Grundausbildungslehrgang, Berufliche Bildung/Eingliederung (BBE), Tipp – Lehrgang, Arbeit und Qualifizierung sowie Förderlehrgang.

Im Oktober 2009 haben im Agenturbezirk Dortmund 927 Personen unter 25 Jahren aus den Rechtskreisen SGB II und III an Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen teilgenommen. Seit 2007 ist die Zahl der angebo-

tenen Plätze von 878 Plätzen über 897 Plätze in 2008 (jeweils Oktober) stetig angestiegen (vgl. die nachfolgende Abb. 3). In berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen aus dem Rechtskreis des SGB II konnten in den vergangenen Jahren jährlich ca. 320 Jugendliche auf eine berufliche Ausbildung vorbereitet werden und ggf. einen bisher fehlenden Schulabschluss nachholen (s. JobCenterARGE Dortmund 2009, S. 20).

2.3 Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung in Dortmund

Förderangebote durch die Agentur für Arbeit und die ARGE Dortmund

Die Bundesagentur für Arbeit gibt im Rahmen der Instrumente zur Förderung der Berufsausbildung neben den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen auch vertiefte und erweiterte Berufsorientierung, Berufsausbildung Benachteiligter sowie Einstiegsqualifizierungen (EQ) nach § 235b SGB III (incl. nationaler Ausbildungspakt) sowie die Bezuschussung von Betrieben für die Durchführung zusätzlicher Ausbildungen (Ausbildungsbonus) an. Daneben gibt es spezifische Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung für die Zielgruppe der Jugendlichen mit Behinderung. Einen Überblick über die Entwicklung dieser arbeitsmarktpolitischen Instrumente für Jugendliche unter 25 Jahren für den Zeitraum 2007 bis 2009 gibt die folgende Abbildung.

Vertiefte und erweiterte Berufsorientierung

Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung gemäß § 421q SGB III ergänzen das vorhandene Dienstleistungsangebot der Arbeitsagenturen und den laut Lehrplan durch die Schule durchzuführenden Teil der Berufsorientierung und Berufswahlvorbereitung.

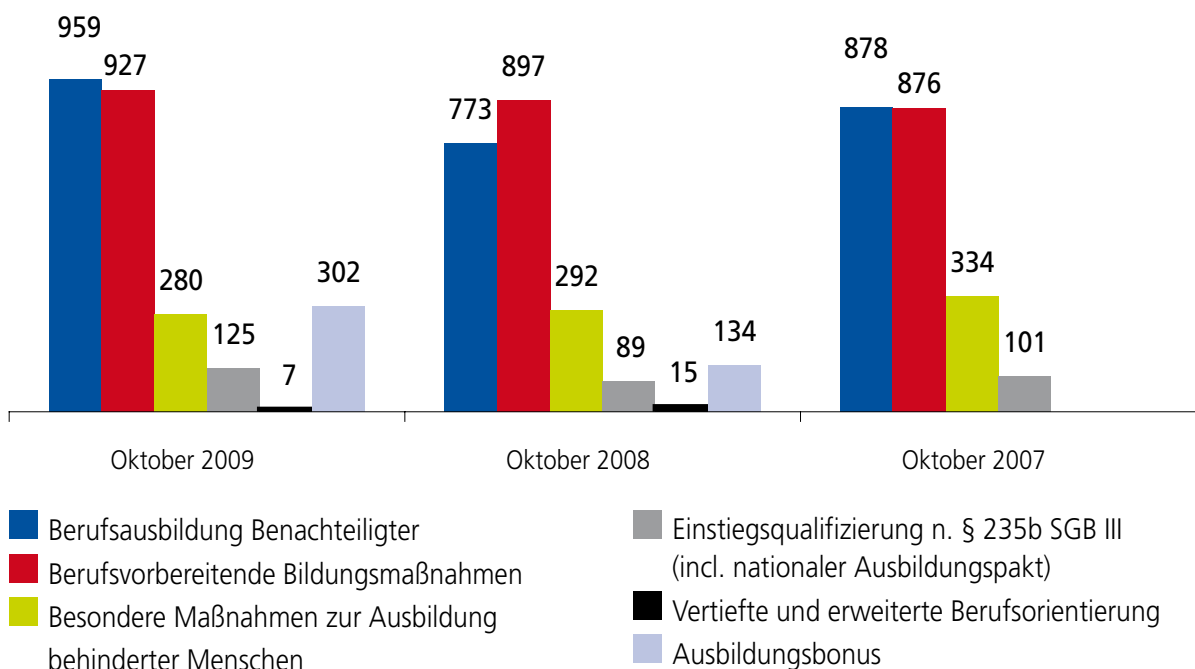
(<http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/HEGA-Internet/A02-Berufsorientierung/Publikation/HEGA-01-2010-Vertiefte-BO-Anlage-1.pdf>).

Die Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung ersetzen nicht das Regelangebot der Schulen und der Berufsberatung, sondern stellen ein zusätzliches Angebot dar. Durch die Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung sollen die Jugendlichen einen vertieften Einblick in die Berufs- und Arbeitswelt erhalten und damit besser auf die Berufswahl vorbereitet werden. Der Anteil unversorgter Bewerber/-innen soll dadurch verringert werden.

Nachfolgende Kernelemente, von denen möglichst viele Bestandteile einer Maßnahme sein sollten, stellen wesentliche Bausteine von Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung dar:

- Umfassende Informationen zu Berufsfeldern (allgemein und speziell)
- Interessenerkundung

Abb. 3 Ausgewählte arbeitsmarktpolitische Instrumente für Personen unter 25 Jahren im Rechtskreis des SGB II und III



Quelle: www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/detail/f.html

- Vertiefte Eignungsfeststellung durch Einsatz von Kompetenzfeststellungsverfahren
- Strategien zur Berufswahl- und Entscheidungsfindung
- Fachpraktische Erfahrungen durch Einbindung des Lernortes Betrieb/betriebliche Praktika
- Reflexion von Eignung, Neigung und Fähigkeiten zur Verbesserung der Selbsteinschätzung
- Realisierungsstrategien
- Sozialpädagogische Begleitung und Unterstützung

Es bestehen zwei Formen der vertieften Berufsorientierung:

- Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung gem. § 33 S. 3–5 SGB III
Hierunter sind Maßnahmen zu verstehen, die nur in der unterrichtsfreien Zeit stattfinden und längstens einen Zeitraum von vier Wochen umfassen.
- Maßnahmen der erweiterten vertieften Berufsorientierung gemäß § 33 S. 3–5 i. V. m. § 421q SGB III
Hierunter sind alle Maßnahmen zu verstehen, die nicht nur in der unterrichtsfreien Zeit stattfinden oder einen Zeitraum von vier Wochen überschreiten.

Die Zahl der angebotenen Plätze i. R. der vertieften Berufsorientierung ist in den Jahren 2007 bis 2009 nur gering. Dies erklärt sich damit, dass das Land NRW ein landesspezifisches Programm „Zukunft fördern – Berufsorientierung gestalten“ aufgelegt hat, das von der Regionaldirektion der BA und dem Schulministerium gefördert und von der Stiftung Partner für Schule durchgeführt wird. Schulen können, angepasst an ihre vorhandenen Konzepte, unter zehn Modulen zur Berufswahlorientierung auswählen.

Bereitstellung von Praktikumsplätzen für Jugendliche zum Erwerb von Teilqualifikationen: Bezuschussung von Einstiegsqualifizierungen

Zielgruppen für Einstiegsqualifizierungen sind Ausbildungsbewerber/-innen, die bis zum 30. September keinen Ausbildungsplatz finden konnten sowie Jugendliche, die aktuell noch nicht in vollem Umfang für eine Ausbildung geeignet oder lernbeeinträchtigt und sozial benachteiligt sind. Die Einstiegsqualifizierungen sollen den Jugendlichen die Möglichkeit bieten, berufliche Handlungsfähigkeit zu erlangen bzw. zu vertiefen. Den Betrieben wird gleichzeitig die Gelegenheit geboten, den Jugendlichen kennenzulernen sowie seine Fähigkeiten und Fertigkeiten über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten im täglichen Arbeitsprozess beobachten zu können.

Im Arbeitsagenturbezirk Dortmund wurden in den Jahren 2007 bis 2009 (jeweils Oktober) zwischen 89 (Oktober 2008) und 125 (Oktober 2009) Plätze für Einstiegsqualifizierungen zur Verfügung gestellt.

Berufsausbildung Benachteiligter

Die Bundesagentur für Arbeit fasst unter dem Begriff „Berufsausbildung Benachteiligter“ die folgenden Förderprogramme zusammen:

Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH):

Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Schüler/-innen, deren Ausbildungserfolg in einer bestehenden betrieblichen Ausbildung gefährdet ist, können zusätzlichen Stützunterricht zur Bewältigung der schulischen Anforderungen an Berufskollegs beantragen.

Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE):

Für „lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte“ Jugendliche, die auch unter Einsatz ausbildungsfördernder Instrumente wie z. B. der ausbildungsbegleitenden Hilfen eine betriebliche Ausbildung nicht erfolgreich abschließen können, werden Plätze in außerbetrieblichen Einrichtungen bereit gestellt. Die Zahl dieser Ausbildungsmöglichkeiten, die durch die ARGE Dortmund angeboten werden, stieg von 40 Plätzen im Jahre 2005 auf 90 im Jahre 2009 (JobCenterARGE Dortmund 2009; S. 20).

Insgesamt standen im Agenturbezirk Dortmund für den Zeitraum von 2007 bis 2009 zwischen 878 und 959 Plätze für BaE zur Verfügung.

Schließlich sind hier neben den genannten Angeboten zur Förderung der Berufsausbildung Maßnahmen zur Schaffung bzw. zur Erhaltung betrieblicher Ausbildungsplätze zu nennen. Hierzu zählt die Bezuschussung von Betrieben für die Durchführung zusätzlicher Ausbildungen bzw. die Gewährleistung von Ersatzangeboten.

Ausbildungsbonus nach § 421r SGB III (ABO)

(<http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/-interim/grundlagen/glossare/static/pdf/fst-glossar.pdf>)

Fachlich gilt ein Auszubildender bereits als mit Ausbildungsbonus gefördert, wenn der Ausbildungsbetrieb die Förderzusage erhalten hat und das Eintrittsdatum erreicht ist – auch wenn die erste Zahlung (1. Rate ABO) erst nach Beendigung der Probezeit erfolgt. Damit sind ABO-Teilnehmer, welche die Ausbildung bereits vor der

ersten ABO-Ratenzahlung wieder beenden, eigentlich gar keine geförderten Personen im üblichen Sinne der Förderstatistik, da keine Fördermittel geflossen sind – sie werden aufgrund der fachlichen Definition dennoch als Teilnehmende gezählt.

Der Teilnehmer-Bestand kann tendenziell etwas überhöht sein, weil keine gesetzliche Regelung zu Meldepflichten des Arbeitgebers bzgl. Fortbestand oder Abbruch der mit ABO geförderten Ausbildung besteht. Wenn ein Arbeitgeber die zweite Rate ABO (zahlbar bei Anmeldung des Auszubildenden zur Abschlussprüfung) nicht beantragt, lässt sich nicht feststellen, wann die Ausbildung abgebrochen wurde.

Im Oktober des Jahres 2009 lag der Bestand der mit Zuschüssen geförderten betrieblichen Ausbildungsplätze bei 302, im Oktober des Vorjahres lag er mit 134 geförderten Plätzen bei weniger als der Hälfte.

2.4 Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen unter 25 Jahren durch die ARGE Dortmund

Durch das „4. Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ (Hartz IV) wurde die Zuständigkeit für die Vermittlung von Arbeitslosen in Dortmund, wie an vielen anderen Orten, zwischen den bis dahin allein zuständigen Agenturen für Arbeit und den kommunalen Arbeitsgemeinschaften aus Arbeits- und Sozialamt (ARGEn) aufgeteilt, die sich seither vorrangig um die langzeitarbeitslosen ALG-II-Empfänger/-innen kümmern. Seitdem gibt es zusätzlich zu den aufgeführten Fördermöglichkeiten der Berufsberatung bei den örtlichen Agenturen für Arbeit auch noch die Förderprogramme und Fördermaßnahmen, die nach Maßgabe des SGB II von den örtlichen ARGEn bereitgestellt werden können, sofern diese von den nach wie vor primär für die Berufsberatung zuständigen Agenturen zur Weitervermittlung überwiesen wurden.

Die ARGE bietet aufeinander aufbauende Maßnahmen mit dem Ziel der dauerhaften Eingliederung in Arbeit und Ausbildung an, die vom Profiling und Bewerbungstraining über Aktivierungshilfen, Arbeitsgelegenheiten bis zur beruflichen Weiterbildung und Vermittlung in eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle reichen (können). In die verschiedenen Maßnahmeangebote erfolgten insgesamt 3.467 Eintritte von Jugendlichen (JobCenterARGE Dortmund 2009, S. 18). Im Einzelnen bot die ARGE die folgenden Maßnahmen im Jahr 2009 an:

ESF-kofinanzierte Förderprogramme für Jugendliche

Kompetenzagentur – KADO:

Die Kompetenzagentur stellt ein Angebot für junge Menschen dar, die über die bestehenden Förder- und Beratungsangebote nicht oder nicht mehr erreicht werden. Sie wird in Dortmund vom Jugendamt, der dobeq GmbH sowie der GrünBau GmbH durchgeführt und durch die ARGE im Rahmen von zwei AGH-Entgeltstellen kofinanziert (JobCenterARGE Dortmund 2009, S. 17).

Werkstattjahr:

„Das Förderprogramm ‚Werkstattjahr‘ bietet sog. nicht ausbildungreifen Jugendlichen die Chance, in Weiterbildungsstätten und Betrieben praxisrelevante Fähigkeiten zu erlernen. Es richtet sich an die Jugendlichen der Berufskollegs, die an zwei Tagen pro Woche eine Klasse für Schüler/-innen ohne Ausbildungsverhältnis (KSoB-Klasse) besuchen und maximal einen Hauptschulabschluss der Klasse 9 besitzen“ (a.a.O., S. 22). Es liegen keine genauen Zahlen zu den beteiligten Jugendlichen aus dem Rechtskreis des SGB II vor. Im Schuljahr 2008/2009 konnten insgesamt 176 Plätze bereitgestellt werden.

Jugend in Arbeit plus:

Die Initiative begleitet schwer vermittelbare Jugendliche bei der Arbeitssuche und betreut diese auch nach Aufnahme einer Beschäftigung (insgesamt max. neun Monate). 2008 nahmen 106 Jugendliche aus dem Rechtskreis des SGB II teil, 2009 waren es 129.

Integration durch Austausch – IDA:

Dieses Programm fördert die Mobilität und die Eingliederung junger Menschen durch Austausch und den Erwerb berufspraktischer Erfahrungen im Ausland. Bis 2012 werden 12 Workshops mit jeweils 15 Jugendlichen stattfinden.

Fördermaßnahmen für Jugendliche

Aktivierungshilfen:

Dieses niederschwellige Angebot für Jugendliche mit schwerwiegenden Hemmnissen vor Eintritt in berufsvorbereitende Maßnahmen erreichte insgesamt 152 Teilnehmer/-innen.

Arbeitsgelegenheiten mit

Mehraufwandsentschädigung:

Im Durchschnitt konnten jährlich 500 junge Menschen einbezogen werden.

Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung (FbW)/Bildungsgutscheine:

Für unter 25-jährige Ungelernte bot die ARGE von 2005 bis 2007 „modulare Qualifizierungen in einer Vielzahl von Berufsbildern mit dem Ziel an, danach einen Ausbildungsplatz (unter Anrechnung der Zeit der modularen Qualifizierung) oder einen Arbeitsplatz zu erhalten. So gab es modulare Qualifizierungen in den Bereichen Hotel und Gaststätten, Lager, im kaufmännischen Bereich und in einigen handwerklichen Gewerken. Später kamen noch modulare Qualifizierungen im Bereich des/der medizinischen Fachangestellten und des/der technischen Zeichners/-in hinzu“ (a.a.O., S. 20). Da sich herausstellte, dass dies sowohl bei den Arbeitgebern als auch den jungen Menschen lediglich auf ein begrenztes Interesse stieß, wurde seit 2008 auf FbW-Angebote umorientiert, die einen Berufsabschluss in den Bereichen Lager/Logistik und Pflege wie beispielsweise Altenpflegehelfer/-in oder Fachlagerist/-in vermitteln. Daneben wird Alleinerziehenden, die dem Arbeitsmarkt nicht in Vollzeit zur Verfügung stehen können, eine zweijährige Umschulungsmaßnahme im Bereich Verkäufer/-in angeboten. Im U 25-Bereich wurden im Jahresdurchschnitt ca. zwischen 150 und 220 Bildungsgutscheine ausgehändigt.

Exit:

Jugendliche, die die direkte Arbeitsaufnahme im Helferbereich anstreben, werden von Vermittlungsfachkräften bei der Stellensuche betreut. In 2009 konnten in insgesamt 101 Fällen Einstellungen dadurch zustande kommen, dass Minderleistungen wegen fehlender Qualifikationen der Jugendlichen durch Eingliederungszuschüsse an Arbeitgeber/-innen zum Teil ausgeglichen wurden.

3. Die Situation an Berufskollegs im Übergang Schule – Beruf

Das Berufskolleg (BK) zeichnet sich aus durch die Verbindung von beruflicher und allgemeiner Bildung. Im BK werden die Bildungsgänge der Berufsschule, der Berufsfachschule, der Fachoberschule und der Fachschule in einer einheitlichen Organisationsstruktur zusammengefasst. Durch die organisatorische Einbeziehung der Fachschulen, die schulrechtlich eine besondere Einrichtung des Schulwesens bleiben, wird eine enge Verzahnung von beruflicher Erstausbildung und Weiterbildung ermöglicht. Das aus der Kollegschule und dem Regelsystem der berufsbildenden Schulen hervorgegangene Berufskolleg¹² besteht aus der Berufsschule, der Berufsfachschule, der Höheren Berufsfachschule, der Fachoberschule und der Fachschule. Ziel aller Bildungsgänge ist die Vermittlung einer umfassenden beruflichen, gesellschaftlichen und personalen Handlungskompetenz. Das BK beinhaltet ein von den Prinzipien Doppelqualifikation und Differenzierung getragenes System unterschiedlicher Bildungsgänge. Mit der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs¹³ von 1999 gilt das Prinzip, dass grundsätzlich alle Bildungsgänge gleichzeitig eine berufliche Qualifikation und einen weiterführenden allgemein bildenden Abschluss enthalten.

3.1 Anzahl, Trägerschaft und Größe der beruflichen Schulen

In Dortmund gibt es insgesamt 17 berufliche Schulen, davon acht in öffentlicher und neun in privater Trägerschaft. Die Berufskollegs verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Schulformen:

Tab. 8 Anzahl der Schulen nach Schulformen des Berufsbildungssystems und Trägerschaft

Träger	gesamt	BOJ	BG	Berufsschule	Berufsfachschule	FOS	Berufl. Gym.	Fachschule	Gesundheitswesen
öffentlich	8	4	5	8	8	6	6	6	5
privat	9	1	-	3	5	-	1	1	11
insgesamt	17	5	5	11	13	6	7	11	16

© Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Bildungsmonitoring, Tab. E6.1, Düsseldorf 2010

¹² Der Begriff Berufskolleg ist durch eine Änderung des Schulverwaltungsgesetzes (BASS 1-2 vom 25.11.1997; als Berufskolleggesetz in Kraft getreten am 1.8.1998), mit der das berufliche Schulwesen in NRW neu geordnet worden ist, als einheitliche Bezeichnung für alle beruflichen Schulen in NRW in das nordrhein-westfälische Schulrecht eingeführt worden.

¹³ APO-BK – BASS – 13 33 Nr. 1.1; in Kraft getreten am 1.8.1999.

Die Übersicht verdeutlicht, dass an den beruflichen Schulen in Dortmund mehrere Schulformen vertreten sind. Sie ist dem „Kommunalen Bildungsmonitoring“ der Landesdatenbank (IT. NRW) entnommen. Die Systematik und Tabellenummerierung orientiert sich an dem Anwendungsleitfaden zur kommunalen Bildungsberichterstattung bzw. dem für den Bildungsbereich relevanten Indikatorenkatalog. Da in diesem Kontext das Berufsorientierungsjahr (BOJ) und das Berufsgrundschuljahr (BGJ) als dem Übergangssystem zugehörig betrachtet werden, werden sie in dieser Systematik getrennt aufgeführt, während sie in der amtlichen Schulstatistik der Berufsschule zugeordnet werden. Ergänzend sind in diesem Zusammenhang einige Anmerkungen zur Schulform „Berufliche Gymnasien“ sowie „Schulen des Gesundheitssystems“ erforderlich. Berufliche Gymnasien sind Vollzeitschulen mit drei- bzw. vierjähriger Schulbesuchsdauer, die je nach Typ berufliche Kenntnisse oder einen Berufsabschluss vermitteln und zusätzlich den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife ermöglichen. Bis zum Schuljahr 2006/2007 waren die Bildungsgänge des Beruflichen Gymnasiums in die Berufsfachschule bzw. Höhere Berufsfachschule integriert. Unter „Schulen des Gesundheitswesens“ versteht man Ausbildungsstätten für Heilhilfs- bzw. Pflegeberufe, die in der Regel einen staatlich anerkannten Abschluss vermitteln. Sie werden in der amtlichen Schulstatistik nicht bei den Berufskollegs aufgeführt.

Im Schuljahr 2009/2010 besuchten insgesamt 24.559 Schüler/-innen berufliche Schulen, darunter 21.911 öffentliche und 2.665 private Schulen – ohne die Schulen des Gesundheitswesens. Der Anteil der Schüler/-innen an privaten Ersatzschulen betrug somit 10,8 %. Unter den Privatschulen stechen von der Größenordnung insbesondere die Berufsschulen mit 1.200 Schüler/-innen sowie die Fachschulen mit 923 Schüler/-innen hervor. Den Berufsfachschulen in privater Trägerschaft kommt mit 439 Schüler/-innen noch eine gewisse Bedeutung zu. Berufliche Gymnasien in privater Trägerschaft spielen demgegenüber mit 78 Schüler/-innen kaum und Fachoberschulen gar keine Rolle. Bezieht man auch die Schulen des Gesundheitswesens mit ein, so kommen weitere 2.167 Schüler/-innen hinzu, die sich zum größeren Teil (1.625) in privaten Ersatzschulen befinden. Gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 haben sich die Anteile der Schüler/-innen an privaten Ersatzschulen an den beruflichen Schulen kaum verändert.

In den beiden folgenden Kapiteln werden die Daten der amtlichen Schulstatistik der Stadt Dortmund zugrunde gelegt, die sich lediglich auf die acht kommunalen Berufskollegs beziehen. Damit schreiben wir die Auswertungen des „Ersten kommunalen Bildungsberichts“ der Stadt Dortmund fort. Im Anschluss daran wird dann der Blick auf die Teilbereiche des Berufsbildungssystems entsprechend der Indikatoren des kommunalen Bildungsmonitorings gerichtet, wobei auch die beruflichen Schulen in privater Trägerschaft berücksichtigt werden.

3.2 Schülerzahlen an den kommunalen Berufskollegs auf Basis der amtlichen Schulstatistik (im Zeitvergleich; seit Beginn der 1990er Jahre)

Die acht kommunalen Berufskollegs unterscheiden sich nach ihrer fachlichen Ausrichtung. Das Robert-Bosch-BK (mit 2.737 Schüler/-innen, davon 374 Schülerinnen), das Leopold-Hoesch-BK (mit 2.121 Schüler/-innen, davon 90 Schülerinnen) und das Fritz-Henßler-BK (mit 3.292 Schüler/-innen, davon 745 Schülerinnen) sind den gewerblich-technischen Berufskollegs zuzuordnen. Das Paul-Ehrlich-BK (mit 1.960 Schüler/-innen, davon 1.321 Schülerinnen) und das Gisbert-von-Romberg-BK (mit 2.531 Schüler/-innen, davon 1.714 Schülerinnen) sind die beiden allgemein-gewerblichen Berufskollegs in Dortmund. Das Konrad-Klepping-BK (mit 2.674 Schüler/-innen, davon 1.765 Schülerinnen), das Karl-Schiller-BK (mit 3.146 Schüler/-innen, davon 1.790 Schülerinnen) sowie das Robert-Schuman-BK (mit 3.450 Schüler/-innen, davon 2.222 Schülerinnen) bilden die drei kaufmännisch ausgerichteten Berufskollegs. Sie bieten insgesamt eine breite Palette an unterschiedlichen Schulformen und Bildungsgängen an, die sowohl allgemeine als auch berufliche Abschlüsse vermitteln oder dem Übergangssystem zuzurechnen sind.

Nach der amtlichen Schulstatistik (vgl. Tab. 3.1 im Anhang) besuchten im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 21.911 Schüler/-innen in 1.000 Klassen die acht Berufskollegs der Stadt Dortmund. Die Schülerzahl lag damit um 8,3 % (+1.686) über der Gesamtzahl für das Schuljahr 2005/2006. Bezogen auf das Schuljahr 2000/2001, das damals als Referenzjahr für das bisher letzte „Entwicklungskonzept Dortmunder Berufskollegs“ gedient hat, hat sich die Schülerzahl an Dortmunder Berufskollegs sogar um 10,6 % (+2.102) erhöht.

Die Zuwächse (Bezug: Schuljahr 2005/2006) verteilen sich in unterschiedlicher Weise auf die verschiedenen Berufskollegs. Am deutlichsten fielen die Zuwächse an den

drei Berufskollegs im kaufmännischen Bereich (+9,6 %) und an den beiden allgemein-gewerblichen Berufskollegs (+10,9 %) aus, an denen sind die Schülerzahlen um 811 bzw. um 440 erhöht. Demgegenüber haben sich die Schülerzahlen an den drei gewerblich-technischen Berufskollegs (+5,6 %) zwar ebenfalls um 435 deutlich erhöht, aber ihr Anteil an allen Schüler/-innen hat sich (von 38,1 % auf 37,2 %) um knapp 1 Prozent verringert. Damit haben die kaufmännischen Berufskollegs, aber auch die allgemein-gewerblichen Berufskollegs ihren Anteil um jeweils 0,5 Prozent auf 42,3 % bzw. 20,5 % ausgebaut.

Die Bevölkerungsentwicklung liefert keine schlüssige Erklärung für die erhöhten Schülerzahlen an den Berufskollegs, da der Anteil der Dortmunder Bevölkerung in den Altersgruppen der 15- bis 24-Jährigen seit 2005 annähernd gleich geblieben ist bzw. sich nur sehr geringfügig erhöht hat (von 11,45 % am 31.12.2005 auf 11,55 % am 31.12.2009).

Eine differenzierte Betrachtung der Schülerzahlen nach ausgewählten Merkmalen zeigt, dass der Ausländeranteil sowohl 2005 (mit 10,6 %) als auch 2009 (mit 9,7 %) deutlich unter ihrem Anteil in der Altersgruppe der 16- bis unter 22-Jährigen bzw. 15- bis 24-Jährigen (jeweils 19,2 %) liegt. Um zuverlässige Aussagen zur Bildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher treffen zu können, wäre allerdings zusätzlich zu erheben, wie sich die Pendleranteile im Bezugszeitraum entwickelt haben. Dennoch können die Befunde als Hinweis auf die Bildungsbenachteiligung dieser Gruppe gedeutet werden.¹⁴ Bereits im „Ersten kommunalen Bildungsbericht“ wurde vorgeschlagen, „den Ausländeranteil (besser noch den Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund) in Relation zu ihrem Anteil an der gleichaltrigen Bevölke-

rung in diesem Zusammenhang als Indikator zu nutzen“ (S. 106). Auch wir sind der Auffassung, dass die Nationalität (Pass-Ausländer) kein hinreichendes Merkmal darstellt; allerdings wird das Merkmal Migrationshintergrund¹⁵ noch nicht in allen Statistiken erfasst.

Der Frauenanteil hat sich nur geringfügig verändert (von 45,2 % auf 45,7 %). Die leichten Anstiege sind zugunsten der gewerblich-technischen Berufskollegs (von 14,4 % auf 14,8 % bzw. + 912 Schülerinnen) und der kaufmännischen Berufskollegs (von 62 % auf 62,3 % bzw. +534 Schülerinnen) zu verbuchen. Demgegenüber hat sich der Frauenanteil an den allgemein-gewerblichen Berufskollegs um knapp ein Prozent (von 68,5 % auf 67,6 %) verringert.

Betrachten wir die Verteilung der Frauen auf die verschiedenen Berufskollegs insgesamt, so lässt sich feststellen, dass deutlich mehr als die Hälfte (58 %) in einem kaufmännischen Berufskolleg, ein knappes Drittel (30 %) in einem allgemein-gewerblichen und 12 % in einem gewerblich-technischen Berufskolleg zu finden ist. An dieser Verteilung hat sich kaum etwas geändert, was darauf schließen lässt, dass es sich bei der beruflichen Ausrichtung um ein geschlechtsspezifisch relativ stabiles Muster handelt. Dies muss jedoch noch näher auf der Ebene der Bildungsgänge untersucht werden.

3.3 Veränderung der Schulformanteile

Angesichts der vielfältigen Bildungsgänge und schulischen wie beruflichen Abschlüsse, die an den Berufskollegs erworben werden können, ist nicht nur die Entwicklung der Schülerzahlen insgesamt, sondern vor allem auch die Veränderung der Schulformanteile im Zeitverlauf von großer Bedeutung.

Tab. 9 Entwicklung der Schulformanteile an den Dortmunder Berufskollegs von 2000/2001 bis 2009/2010

Schulform	2000/2001		2005/2006		2009/2010	
	SuS-Anteil an allen		SuS-Anteil an allen		SuS-Anteil an allen	
Berufsschule	15.959	80,6	14.945	73,9	16.920	77,2
Berufsfachschule	2.187	11,0	3.318	16,4	3.118	14,2
Fachoberschule	681	3,4	774	3,8	663	3,0
Fachschule	982	5,0	1.188	5,9	1.210	5,5
gesamt	19.809	100	20.225	100	21.911	100

Quelle: Eig. Berechnungen nach Angaben der Dortmunder Schulverwaltung

¹⁴ Die Ergebnisse des dritten Nationalen Bildungsberichts „Bildung in Deutschland 2010“ haben als Gruppen, die eine besondere Bildungsbenachteiligung (keinerlei berufliche Ausbildung) aufweisen, insbesondere türkischstämmige Männer aus bildungsfernen Elternhäusern aber auch Mädchen mit türkischem Migrationshintergrund ausgemacht.

¹⁵ Von Migrationshintergrund spricht man dann, wenn die Person selbst und/oder mindestens ein Elternteil im Ausland geboren ist.

Betrachtet man die Entwicklung der Schulformanteile im Zeitverlauf, so haben die Schülerzahlen in den Bildungsgängen der Berufsschule, welche die Fachklassen des Dualen Systems sowie berufsvorbereitende Bildungsgänge umfassen – nach einem deutlichen Rückgang im Schuljahr 2005/2006 auf rund 15.000 – zahlenmäßig den Stand im Schuljahr 2000/2001 nicht nur eingeholt, sondern sogar überholt. Und zwar hat sich die Schülerzahl von knapp 16.000 auf knapp 17.000, d.h. um fast 1000 Schüler/-innen erhöht. Der Anteil der Berufsschüler/-innen an allen Schüler/-innen von Berufskollegs liegt damit um 3,3 Prozent höher als im Schuljahr 2005/2006, aber auch um 3,4 Prozent niedriger als im Referenzjahr 2000/2001.

Dieser Anteil entspricht in etwa dem Zugewinn an Schüler/-innen an den Berufsfachschulen von 11,0 % in 2000/2001 auf 14,2 % in 2009/2010. Gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 hat sich der Anteil der Schüler/-innen an den Berufsfachschulen allerdings um 2,2 % verringert.

Demgegenüber ist der Anteil der Schüler/-innen, die im Schuljahr 2009/2010 eine Fachoberschule besuchen, im Vergleich zum Schuljahr 2005/2006 um 111 Schüler/-innen (0,8 %) zurückgegangen; der Anteil der Fachschüler/-innen ist ebenfalls leicht rückläufig.

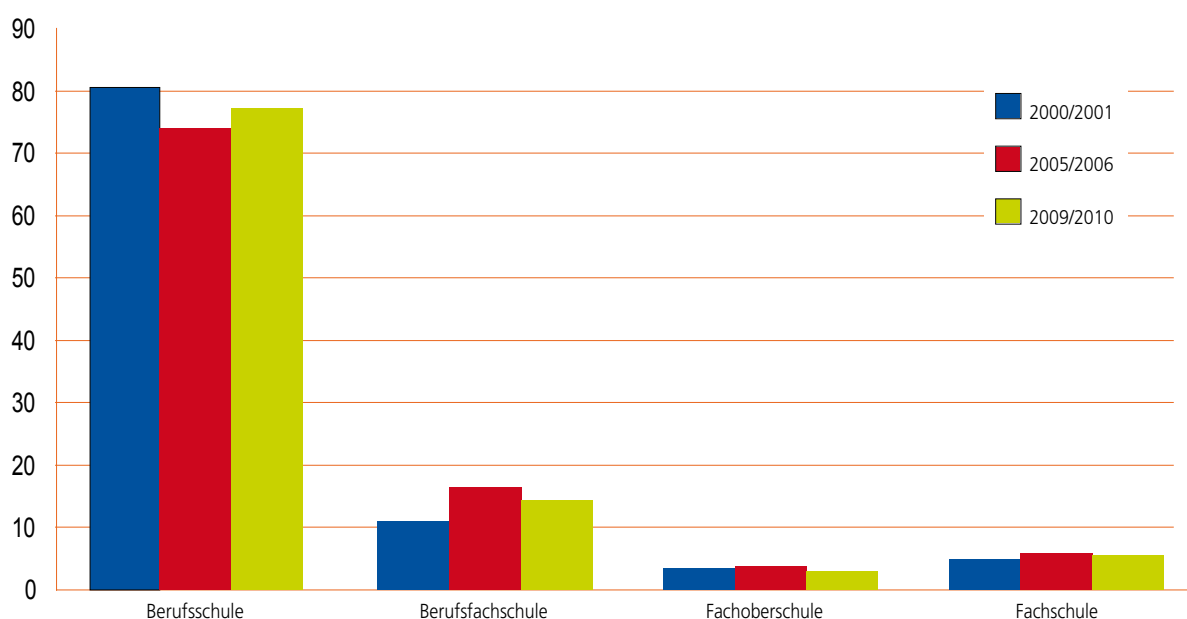
Die beschriebenen Veränderungen der Schulformanteile im Zeitvergleich sind in der nachfolgenden Abb. 4 grafisch zusammengefasst.

Folgt man der Empfehlung des „Ersten kommunalen Bildungsberichts“ und nimmt eine stärker bildungsgangbezogene Betrachtung vor, so zeigen sich interessante Differenzierungen. Bei den Berufsschulen ist vor allem die Unterscheidung zwischen den Fachklassen des Dualen Systems und den berufsvorbereitenden Bildungsgängen im sog. Übergangssystem wichtig.

Im Schuljahr 2009/2010 besuchten 15.539 der insgesamt 21.911 Schüler/-innen Fachklassen des Dualen Systems; somit betrug ihr Anteil an der Gesamtzahl aller Schüler/-innen 70,9 %. Damit lag der Anteil der Schüler/-innen des Dualen Systems um 3,4 % unter dem entsprechenden Anteil im Referenzjahr 2000/2001; gegenüber dem Schuljahr 2004/2005 ist der Anteil der Schüler/-innen im Dualen System jedoch um 4,6 % angestiegen.

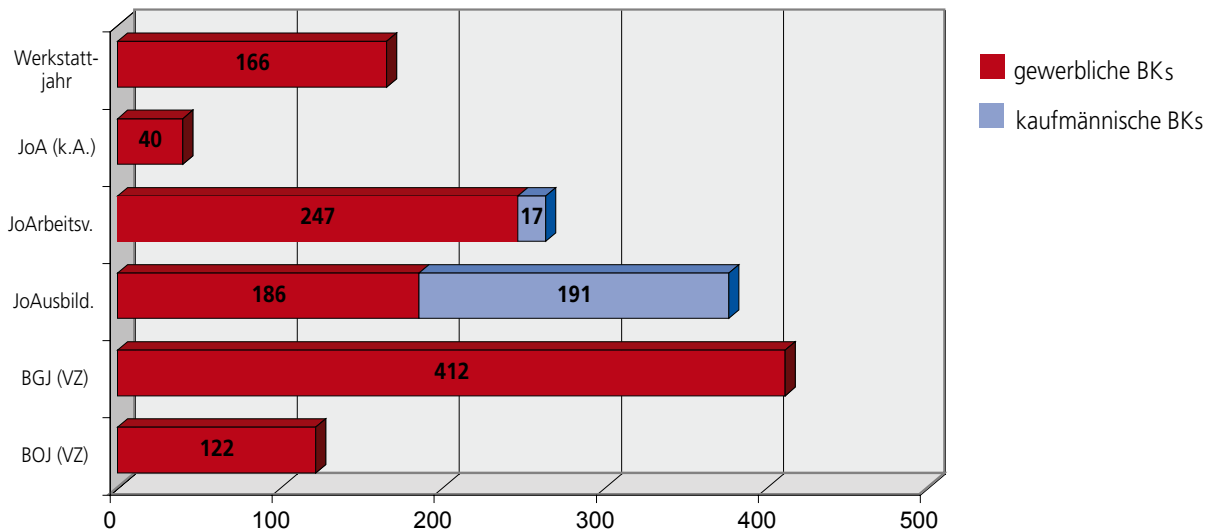
Demgegenüber befanden sich 1314 Schüler/-innen (6 % aller Schüler/-innen an den Dortmunder Berufskollegs) in verschiedenen berufsvorbereitenden Bildungsgängen, davon 208 in kaufmännischen Berufskollegs. Das waren 213 Schüler/-innen (1,5 %) weniger als im Schuljahr 2004/2005. Die Verteilung der Schüler/-innen und Schüler auf die verschiedenen Bildungsgänge zeigt die folgende Abbildung 5 auf der folgenden Seite.

Abb. 4 Entwicklung der Schulformanteile im Zeitvergleich



Quelle: Eigene Berechnungen nach Angaben der Dortmunder Schulverwaltung

Abb. 5 Anzahl der Berufsschüler/-innen in Bildungsgängen des Übergangssystems in gewerblich-technischen und kaufmännischen Berufskollegs im Schuljahr 2009/2010



Quelle: Amtliche Schulstatistik, Neueintritte im Schuljahr 2009/10

Die im „Ersten kommunalen Bildungsbericht“ festgestellte Verschiebung innerhalb der Berufsschule zu Lasten der Fachklassen hat sich demnach seit 2004/2005 nicht weiter fortgesetzt. Lag ihr Anteil an allen Berufsschüler/-innen im Schuljahr 2000/2001 noch bei 92,1 %, ist er bis zum Schuljahr 2005/2006 auf 89,8 % zurückgegangen und schließlich im Schuljahr 2009/2010 wieder auf 92,2 % angestiegen. Vergleicht man die Anteile nach einzelnen Bildungsgängen (vgl. Tab. 3.5 im Anhang und Erster Kommunalen Bildungsbericht Tab. I.3/8, S.237) so sind die Anteile für Jugendliche ohne Ausbildung sowie Jugendliche ohne Arbeit leicht angestiegen¹⁶ (von 3,7 % auf 4,0 %), während der Anteil des Berufsgrundschuljahres (BGJ) stark abnahm (von 5,2 % auf 2,4 %). Das Berufsorientierungsjahr (BOJ) ist gegenüber der Vorklasse, die diesem Bildungsgang entspricht, ebenfalls auf 0,7 % (von 1,3 %) zurückgegangen; neu hinzugekommen ist das Werkstattjahr mit einem Anteil von 0,6 % an allen Berufsschülerinnen und Berufsschülern.

Klassen für Schüler/-innen ohne Berufsausbildungsverhältnis (KSoB), die die Schüler/-innen umfassen, die sich im berufsschulpflichtigen Alter befinden und noch keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden haben, stellen mit insgesamt 681 Schüler/-innen mehr als die Hälfte der Berufsschüler/-innen, die sich nicht im Dualen System befinden.

Wie die Abbildung 6 zeigt, verteilen sich die berufsorientierenden und -vorbereitenden Bildungsgänge sehr unterschiedlich auf die gewerblich-technischen und die kaufmännischen Schulen. Wirft man einen Blick auf

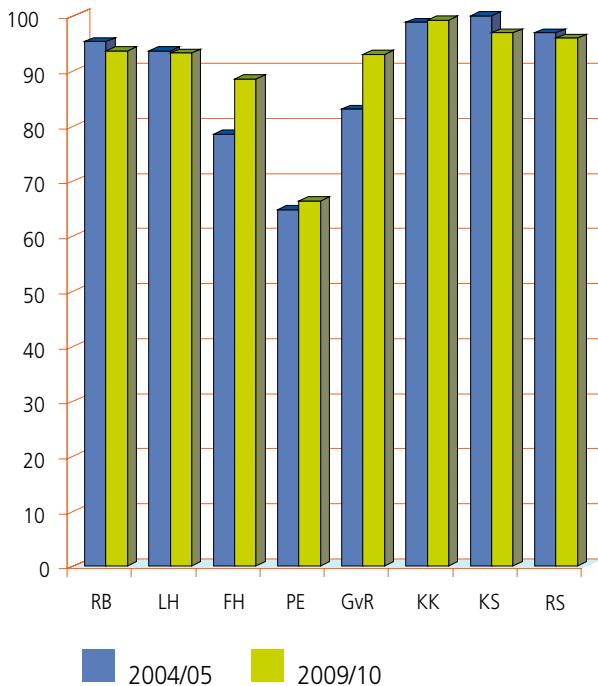
die Anteile der Schüler/-innen in den acht Dortmunder Berufskollegs, so liegt der Anteil der Schüler/-innen im Dualen System an allen Berufsschüler/-innen – mit nur kleinen Abweichungen – im Durchschnitt der kaufmännischen Schulen bei 97,1 % während er bei den gewerblich-technischen Schulen zwischen 88,5 % (Fritz-Henßler-BK) und 96,8 % (Robert-Bosch-BK) streut. Bei den allgemein-gewerblichen Schulen stellen die Bildungsgänge des sog. Übergangssystems im Durchschnitt fast ein Fünftel der Berufsschülerschaft, im Paul-Ehrlich-Berufskolleg sogar ein Drittel.

Im Schuljahr 2009/2010 besuchten dort 3,4 % aller Berufsschüler/-innen ein Berufsorientierungsjahr, 14,4 % das Berufsgrundschuljahr und 11,1 % eine Klasse für Schüler und Schülerinnen ohne Berufsausbildung; weitere 4,8 % das Werkstattjahr. Neben dem Paul-Ehrlich-Berufskolleg hatte lediglich das Fritz-Henßler-Berufskolleg annähernd vergleichbar hohe Anteile. Damit konzentriert sich die Beschulung von Jugendlichen im Übergangssystem immer noch sehr stark auf je eine Schule im allgemein-gewerblichen und im gewerblich-technischen Bereich. Das Robert-Schuman-Berufskolleg beschult im kaufmännischen Bereich mehr als die Hälfte aller nicht in Fachklassen des Dualen Systems befindlichen Berufsschüler/-innen, das Konrad-Klepping-Berufskolleg nur 17 Schüler/-innen im KSoB-Bereich.

Die Entwicklung der Anteile der Schüler/-innen in Fachklassen des Dualen Systems an allen Berufsschüler/-innen der acht Dortmunder Berufskollegs zwischen 2004 und 2009 zeigt Abbildung 6.

¹⁶ Zusammengefasst unter KSoB (Klassen ohne Berufsausbildung)

Abb. 6 Berufsschüler/-innen an Dortmunder Berufskollegs in Fachklassen des Dualen Systems (Anteile in %)



Quelle: Amtliche Schulstatistik, Neueintritte 2005/06 sowie 2009/10, eigene Berechnungen

Deutlich wird, dass sowohl am Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg als auch am Fritz-Henßler-Berufskolleg die Anteile an Berufsschüler/-innen, die sich nicht im Dualen System befinden, um jeweils 10 Prozent (Gisbert-v.-Romberg-BK: nun 7 %; Fritz-Henßler-BK: nun 11,5 %) deutlich reduziert wurden. Auf der anderen Seite ist die Beteiligung der kaufmännischen Berufskollegs bei der Beschulung von Jugendlichen ohne Berufsausbildung leicht angestiegen.

Die Schülerzahlen an den Berufsfachschulen haben sich in den letzten zehn Jahren um knapp 1.000 (von 2.187 im Schuljahr 2000/2001 auf 3.118 im Schuljahr 2009/2010) erhöht, gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 haben sie sich jedoch um 200 Schüler/-innen verringert. Eine differenzierte Betrachtung zeigt, dass sich hinter diesen Zahlen im Vergleichszeitraum 2005/2006 bis 2009/2010 vor allem ein Rückgang der Schülerzahlen an den „einfachen“ Berufsfachschulen (von 771 auf 593) verbirgt, während die Schülerzahlen an den Höheren Berufsfachschulen nur leicht (von 2.547 auf 2.525) zurückgingen.

3.4 Entwicklung der Teilbereiche des Berufsbildungssystems auf Basis der Zahlen des Bildungsmonitorings

Im Schuljahr 2009/2010 besuchten 26.726 Schüler/-innen in Dortmund einen Bildungsgang in den fünf Teilbereichen des beruflichen Bildungssystems (Duales System, Schulberufssystem, Übergangssystem, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, Berufliche Fortbildung); darunter besuchten 4.273 Schüler/-innen (16 %) berufliche Schulen in privater Trägerschaft. Gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 ist auch bei dieser Betrachtung ein deutlicher Anstieg der Schüler/-innen um 7,7 % (plus 2.066 Schüler/-innen) gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 zu verzeichnen. Der Anteil der Schülerzahlen an den Privatschulen hat sich nur geringfügig (plus 0,25 %) verändert (vgl. hierzu Tab. 3.5a und 3.b im Anhang).

In den Privatschulen lag der Anteil der Frauen 2009 mit 48,3 % höher als ihr Anteil an den Berufskollegs nach der amtlichen Schulstatistik. Dabei macht sich vermutlich bemerkbar, dass sich viele Schulen des Gesundheitswesens in privater Trägerschaft befinden, die traditionell einen hohen Frauenanteil aufweisen. Hinsichtlich des Ausländeranteils an der Gesamtzahl aller Schüler/-innen im beruflichen Bildungssystem ist dagegen kein Unterschied feststellbar: er beträgt 9,6 %.

Teilbereich Duales System

In einer Fachklasse des Dualen Systems befanden sich in Dortmund im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 16.397 Schüler/-innen. Damit hat sich der Anteil der Schüler/-innen in den Fachklassen des Dualen Systems an allen Schüler/-innen gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 um 4,2 % auf 61,4 % erhöht. Darunter besuchten 835 (3,1 %) eine Fachklasse in privater Trägerschaft. Der Frauenanteil lag mit knapp 43 % zwar deutlich unter dem Frauenanteil der Altersklasse der 15 bis 24-Jährigen an der Bevölkerung (49,7 %), damit liegt der Frauenanteil im Dualen System in Dortmund aber noch über dem Durchschnitt in NRW (39,6 %). Der Ausländeranteil betrug 7,7 % (Anteil in der Altersgruppe 15- bis 24 Jahre: 19,1 %), was die Bildungsbenachteiligung der ausländischen Jugendlichen in diesem Segment beruflicher Bildung noch einmal deutlich unterstreicht.

Schulberufssystem

Der Besuch einer schulischen Ausbildung stellt in Zeiten knapper Ausbildungsplätze für eine relevante Zahl von Jugendlichen eine Alternative zur Berufsausbildung im dualen System dar. Insgesamt 3.642 Schüler/-innen, das sind 13,6 % aller Schüler/-innen an beruflichen Schulen befanden sich im Schuljahr 2009/2010 im Schulberufs-

system, das gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 einen Zugewinn um 0,4 % hatte. In diesem Teilbereich haben Privatschulen einen hohen Stellenwert, was sich daran messen lässt, dass 1.956 Schüler/-innen (7,3 % von allen, die eine schulische Ausbildung absolvieren), diese an Privatschulen machen. Im Schulberufssystem sind junge Frauen mit einem Anteil von mehr als zwei Drittel der Schülerschaft überdurchschnittlich vertreten; der Anteil der Ausländer liegt mit 11 % über dem Landesdurchschnitt, wenngleich dieser immer noch 8,1 % unter dem Ausländeranteil der 15- bis 24-jährigen Bevölkerung liegt.

Übergangssystem

Das kommunale Bildungsmonitoring weist für Dortmund im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 2.223 Schüler/-innen – darunter 445 in privaten beruflichen Schulen – aus, die sich im Übergangssystem (Berufsorientierungsjahr, Berufsgrundschuljahr etc.) befinden.¹⁷ Gegenüber dem Schuljahr 2005/2006 hat sich der Anteil in Bezug auf alle Schüler/-innen von 10,5 % auf 8,3 % (um minus 2,2 %) verringert. Nachdem das Übergangssystem seit dem Schuljahr 2005/2006 kontinuierlich seinen Anteil an den Teilbereichen des beruflichen Bildungssystems verringerte und im Schuljahr 2008/2009 einen Tiefstand von 7,8 % erreichte, ist anscheinend aktuell bereits wieder ein Wendepunkt erreicht.

Während der Frauenanteil nur wenig vom Bevölkerungsanteil in den entsprechenden Altersklassen abweicht, ist der Ausländeranteil bemerkenswert, der mit 21,5 % um 2,4 % über dem Anteil ausländischer Jugendlicher zwischen 14 und 24 Jahren an der Bevölkerung liegt, was als weiterer Beleg für die Bildungsbenachteiligung dieser Gruppe gewertet werden kann.

Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

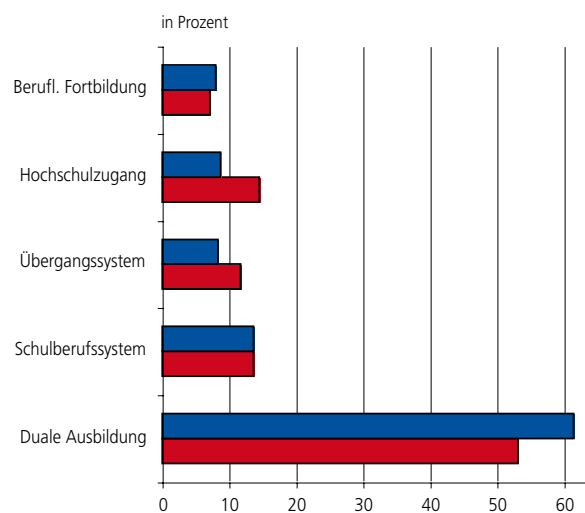
Insgesamt 2.331 Schüler/-innen besuchten 2009/2010 in Dortmund eine berufliche Schule mit dem Ziel, eine Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben; darunter befanden sich 114 Schüler/-innen an einer Privatschule. Im Vergleich zum Schuljahr 2005/2006 hat dieser Teilbereich um 1,4 % abgenommen und liegt nun bei einem Anteil von 8,7 %. Sowohl der Anteil der Frauen (50,3 %) als auch der Ausländeranteil (14,8 %) liegen über dem durchschnittlichen Anteil dieser Gruppen an der Gesamtzahl der Schüler/-innen. Frauen und ausländische Jugendliche können in diesem Teilbereich – zumindest teilweise – ihre insgesamt schlechteren Bildungschancen ausgleichen und den Zugang zum (Fach-) Abitur erreichen.

Berufliche Fortbildung

Die Möglichkeiten der Teilnahme an einer beruflichen Fortbildung nutzten im Schuljahr 2009/2010 insgesamt 2.133 Jugendliche und junge Erwachsene, darunter 923 an einer Einrichtung in privater Trägerschaft. Damit hat sich dieser Teilbereich um 1 Prozent auf einen Anteil von 8,0 % an allen Schüler/-innen verringert. Während Frauen von der Teilnahme an beruflicher Fortbildung besonders profitierten (Frauenanteil: 55,9 %), partizipierten Ausländer (Ausländeranteil: 4,1 %) nur in sehr geringem Umfang von solchen aufstiegsrelevanten Fortbildungsmöglichkeiten.

Vergleicht man die Verteilung der Teilsegmente des Berufsbildungssystems mit den Landesdaten, so zeigt sich, dass im Schuljahr 2009/2010 in Dortmund höhere Anteile der Schüler/-innen in das Duale System (+ 8,3 %) einmündeten als im Landesdurchschnitt, andererseits fiel der Anteil im Übergangssystem deutlich unterdurchschnittlich aus (-5,8 %). Im Teilbereich „Erwerb des Hochschulzugangs“ lagen die Schülerzahlen mit einem Anteil von 8,7 % um 5,8 Prozentpunkte unter dem Landesdurchschnitt.

Abb. 7 Teilbereiche des Berufsbildungssystems 2009/2010 – Dortmund im Vergleich zum Land NRW



Quelle: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Düsseldorf 2010. Kommunales Bildungsmonitoring, Tab. B-E7.2-1.1, eigene Berechnungen

¹⁷ Diese Zahlen stimmen nicht mit den Daten überein, die wir der amtlichen Schulstatistik (siehe Auswertung zu den acht kommunalen Berufskollegs) entnehmen konnten. Vielmehr ergibt sich eine Differenz von plus 437 Schüler/-innen gegenüber der amtlichen Schulstatistik, die für uns nicht nachvollziehbar ist.

3.5 Zugänge und Abgänge an den Dortmunder Berufskollegs

Betrachtet man die Zahl der Neuzugänge und der Abgänger/-innen aus Dortmunder Berufskollegs (vgl. hierzu Tab. 3.9 im Anhang), so wird deutlich, wie hoch die Fluktuation ist, die in diesem Bildungsbereich vorherrscht. So stellen die 9.428 Abgänger/-innen aus dem Schuljahr 2008/2009 knapp 41 % der Gesamtschülerzahl aus diesem Jahr (das sind 3 % weniger als im Vergleichsjahr 2005/2006). Somit verlässt fast jede/r zweite Schüler/-in Jahr für Jahr zumindest den aktuell besuchten Bildungsgang. Wie bereits im „Ersten kommunalen Bildungsbericht“ ausgeführt wurde, kann mangels statistischer Daten über Mehrfachdurchläufe und individuelle Bildungskarrieren keine Aussage darüber getroffen werden, wie viele der Abgänger/-innen das berufliche Schulwesen tatsächlich verlassen und wie viele lediglich den Bildungsgang wechseln.

Komplementär ist festzustellen, dass knapp 51 % der Gesamtschülerzahl im Schuljahr 2009/2010 Neueintritte (11.123 von 21.911) sind. Das bedeutet einen Anstieg um 6,9 % im Vergleich zum Schuljahr 2005/2006.

Eine Analyse der Vorbildung der Schüler/-innen nach allgemeinem Bildungsabschluss zeigt, dass die größte Gruppe (4.626) mit einem mittleren Abschluss in das

Berufskolleg einmündet, vgl. dazu Tab. 8 sowie Tab. 3/6a-f (im Anhang). Absolventen/-innen mit mittlerem Abschluss streben vorzugsweise eine Duale Berufsausbildung (1.979 Teilzeitberufsschüler/-innen) oder eine vollzeitschulische Ausbildung an einer Berufsfachschule (1.120 Berufsfachschüler/-innen) an. Weitere 626 Schüler/-innen besuchen eine Fachoberschule oder ein berufliches Gymnasium. Aber auch insgesamt 1.726 Schüler/-innen mit Fachhochschulreife oder allgemeiner Hochschulreife kommen an die Berufskollegs, um eine Fachklasse des Dualen Systems zu besuchen.

Fast zwei Drittel (62,4 %) der Schüler/-innen mit Hauptschulabschluss, welche mit 2.322 Schüler/-innen die zweitgrößte Gruppe bilden, beginnen ebenfalls eine duale Berufsausbildung. Weniger als ein Fünftel (16,3 %) von ihnen münden in ein Berufsgrundschuljahr ein und weitere knapp 11 % beginnen einen Bildungsgang an einer Berufsfachschule. Die insgesamt 1.319 Schüler/-innen ohne Hauptschulabschluss besuchen entweder ein Berufsorientierungs- bzw. ein Berufsgrundschuljahr oder – weit überwiegend – einen Bildungsgang der Berufsschule. Fast alle Schüler/-innen, die ein Berufsgrundschuljahr besuchen (93,6 %), haben zumindest einen Hauptschulabschluss vorzuweisen. Der Anteil derjenigen, die keinen Abschluss haben, ist allerdings mit 11,9 % auch hier beachtlich hoch.

Tab. 10 Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss

	Allgemeinbildender Abschluss	Ohne Hauptschulabschluss	Hauptschulabschluss	Mittlerer Abschluss	Fachhochschulreife	Hochschulreife	Sonstiger Abschluss
Berufsorientierungsjahr	115	86	13	-	-	-	16
Berufsgrundschuljahr	405	22	379	4	-	-	-
Berufsschulen	6438	1205	1448	1979	813	913	80
Berufsfachschulen	1439	6	254	1120	24	26	9
Fachoberschulen	410	-	-	351	36	-	23
Berufliche Gymnasien	285	-	-	275	10	-	-
Fachschulen	986	-	74	381	170	143	218
Schulen d. Gesundheitswesens	1045	-	154	516	186	186	3
Insgesamt	11123	1319	2322	4626	1239	1268	349

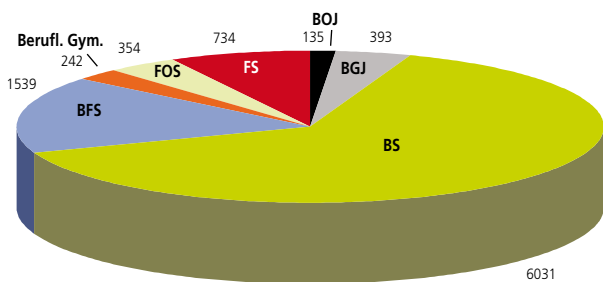
Quelle: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Düsseldorf 2010. Kommunales Bildungsmonitoring, Tab. B-E12.1-I.1

3.6 Abgänger/-innen aus Dortmunder Berufskollegs nach Schulformen und Abschlussart

Von den knapp 9.500 Schulabgänger/-innen des Jahres 2009 kamen die meisten (6.031) aus der Teilzeit-Berufsschule, die damit mehr als ein Drittel (36 %) ihrer Schüler/-innen gewechselt hat. Die zweitgrößte Abgängergruppe stellen mit gut 1.500 die Bildungsgänge der Berufsfachschule, die damit rechnerisch fast die Hälfte (48,2 %) wechselt, gefolgt von den Fachschulen mit 734 Abgängen und den Fachoberschulen mit 354 Abgängen, während aus den Vollzeitberufsschulen (Berufsgrundschul- und Berufsorientierungsjahr) 528 Schüler/-innen entlassen wurden. Gegenüber dem Vergleichsjahr 2005 fällt auf, dass der Anteil der Schulabgänger/-innen aus den Teilzeit-Berufsschulen um fast 6 % zugenommen hat (64 %), während an den Fachschulen (-4,6 %) und an den Fachoberschulen (-2,9 %) die Abgängeranteile zurückgingen. Vgl. dazu Abb. 8 sowie Tab. 3.9 im Anhang.

Schulformen von etwa 46 % (für BGJ und BOJ) über 44 % (für Berufsschule) und knapp 55 % (für Berufsfachschule und Berufliches Gymnasium) zu knapp 60 % (für Fachoberschule bzw. Fachschule). Dementsprechend zeigt sich bei den Frauen das bekannte Bild: sie sind in den „anderen Schulformen“ des Berufskollegs überrepräsentiert wie sie erwartungsgemäß in der Teilzeitberufsschule unterrepräsentiert sind. Bei den ausländischen Abgänger/-innen (im Durchschnitt 10,6 % von allen) haben sich gegenüber 2005 ebenfalls nur geringfügige Veränderungen ergeben. Die Anteile streuen zwischen 2,5 % für die Fachschule (-2,7 % im Vergleich zu 2005), 9,1 % für die Berufsschule, 10,7 % für die Fachoberschule und 16,3 % für die Berufsfachschulen. Fasst man die Abgänger/-innen der Berufsfachschulen und der Beruflichen Gymnasien zusammen, so hat sich der Ausländeranteil um 2,6 % gegenüber 2005 verringert. Unverändert hoch sind die Ausländeranteile lediglich im BOJ und im BGJ, hier stellen ausländische Jugendliche ein Viertel bis ein knappes Drittel der Abgänger/-innen.

Abb. 8 Abgänge aus den Dortmunder Berufskollegs nach Schulformen

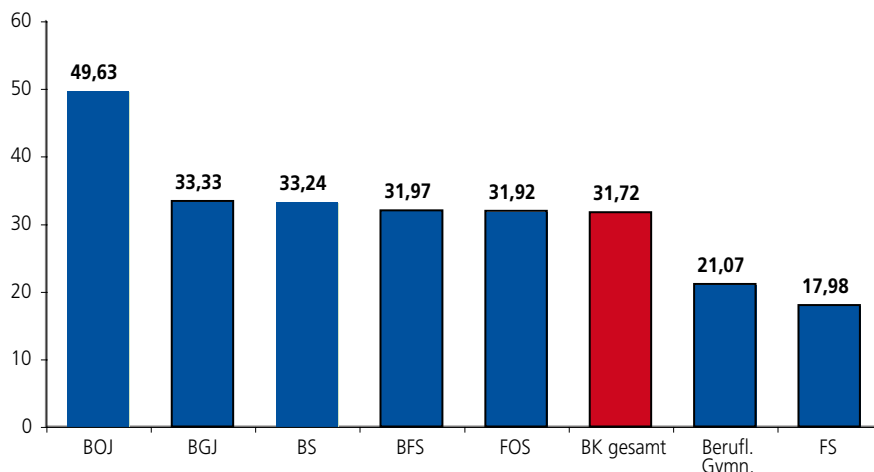


Quelle: IT.NRW. Geschäftsbereich Statistik. Referat 513

Der Frauenanteil an den Abgänger/-innen (Durchschnitt 48 %) hat sich zum Vergleichsjahr 2005 kaum verändert; er streut entsprechend ihrer Anteile an den einzelnen

Im Jahr 2009 verließen 2.991 Abgänger/-innen (31,7 % von allen Abgänger/-innen) die Dortmunder Berufskollegs ohne einen Abschluss zu erwerben. Mit anderen Worten: Fast jede/r Dritte hat das Bildungsgangziel nicht erreicht, hat weder einen beruflichen noch einen allgemein bildenden Abschluss erreichen können. Der durchschnittliche Anteil der Abgänger/-innen ohne Abschluss ist gegenüber dem Jahr 2005 um bedenkliche 10 % angestiegen und hat damit sogar den Wert von 2003 (29,9 %) überschritten. Der Anteil der jungen Frauen ohne Abschluss liegt mit 26,5 % deutlich unter dem Durchschnitt; was bedeutet, dass wesentlich mehr junge Männer (+10 %) als junge Frauen das Berufskolleg ohne Abschluss verlassen. Bei den ausländischen Abgänger/-innen lag der Anteil ohne Abschluss mit 42,0 % sogar noch höher. Fast jeder zweite Ausländer konnte im besuchten Bildungsgang keinen Abschluss erreichen.

Abb. 9 Anteile der Abgänger/-innen ohne Abschluss aus den Dortmunder Berufskollegs 2009 in Prozent



Quelle: IT.NRW. Geschäftsbereich Statistik. Referat 513; eigene Berechnungen

Differenziert nach Schulformen bzw. Bildungsgängen liegt das Berufsorientierungsjahr mit 49,6 % an der Spitze, gefolgt vom Berufsgrundschuljahr, das jede/r Dritte ohne Abschluss verlässt (d.h. ohne BGJ-Abschluss und ohne allgemein bildenden Schulabschluss – mindestens Hauptschulabschluss Klasse 10). Ebenfalls ein Drittel aller Abgänger/-innen geht ohne Abschluss aus den Fachklassen des Dualen Systems ab. Ähnlich hohe Werte (32 %) gibt es aber auch bei den Fachoberschulen (FOS) und den Berufsfachschulen (BFS). Der Anteil der Abgänger/-innen ohne Abschluss ist bei den Beruflichen Gymnasien (21 %) und den Fachschulen (18 %) am niedrigsten, aber auch hier gehen ein Fünftel aller Abgänger/-innen ohne Abschluss ab. Im Vergleich zum Jahr 2005 hat sich vor allem der entsprechende Anteil an den (Teilzeit-) Berufsschulen erhöht. Er hat sich fast verdoppelt (von 17,9 % auf 33,2 %). Insgesamt stellt sich dringlich die Frage nach den Ursachen dieses Anstiegs.

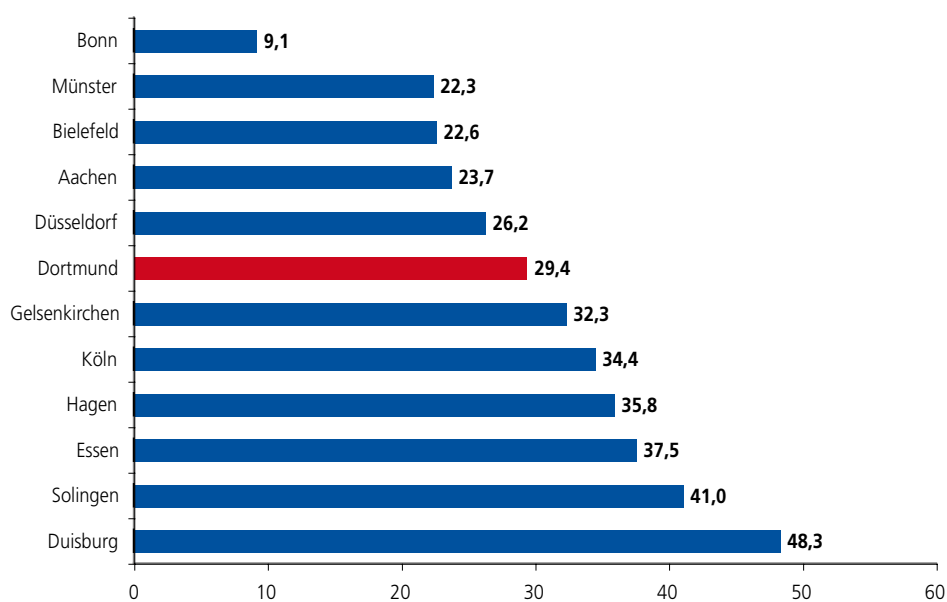
Die bisherige Auswertung berücksichtigte nicht die Schulabgänger/-innen aus Förderberufskollegs. 427 von insgesamt 715 Abgänger/-innen aus diesen Schulen erreichen keinen Abschluss, das sind knapp 60 %. Bei der Gruppe der Ausländer/-innen haben sogar zwei von drei Abgänger/-innen (67 %) keinen Abschluss erreichen können. Ein einfaches Abschlusszeugnis erhalten 39 Abgänger/-innen sowie weitere drei ein Abschlusszeugnis und den Hauptschulabschluss. Immerhin 173 (24,2 %) erreichen einen Berufsabschluss und weitere 73

(10,2 %) können zusätzlich zum Berufsabschluss einen Hauptschulabschluss nach Klasse 10 vorweisen. Mit anderen Worten: Gut ein Drittel (34,8 %) der Abgänger/-innen aus Förderberufskollegs in Dortmund erwarb im Jahr 2009 einen allgemein bildenden oder beruflichen Abschluss.

Wie ein Vergleich mit elf anderen Städten in NRW für das Jahr 2008 zeigt, sind diese hohen Anteile an Abgänger/-innen ohne Berufsabschluss „noch im Rahmen“, was auf ein landesweit vorhandenes, allgemeines Problem hinweist. Dortmund liegt 2008 auf dem sechsten Platz (von 12), ist also im Mittelfeld zu verorten. Allerdings hat sich die Position Dortmunds gegenüber 2003 um einen Rang verschlechtert. Bielefeld und Düsseldorf konnten an Dortmund vorbeiziehen und der Abstand zum Spitzenreiter Bonn hat sich um 4,5 % auf insgesamt +20,3 % erhöht. Betrachtet man das Schlusslicht Duisburg – hier geht jede/r Zweite von einem Berufskolleg ohne Abschluss ab – schneidet Dortmund deutlich besser ab.

Berechnet man umgekehrt die Erfolgsquote¹⁸ beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge, so zeigt sich, dass die Erfolgsquoten seit 2005 – mit Ausnahme eines einmaligen Anstiegs in 2006 (Tab. 9) – kontinuierlich zurückgegangen sind. Konnten im Jahr 2005 noch mehr als drei Viertel aller Schulabgänger/-innen das Berufskolleg mit einem Abschluss verlassen, so gelingt dies im Jahr 2009 nur noch etwas mehr als zwei Drittel.

Abb. 10 Abgänger/-innen ohne Abschluss aus den Berufskollegs im Jahr 2008 (in % von allen) – Vergleich mit elf Städten in NRW



Quelle: © schulinfo NRW - Schulabgänger Berufskolleg am Ende des Schuljahres 2007/08 alle Schulen; Düsseldorf, 2010;

¹⁸ Die Erfolgsquote wird als Indikator im kommunalen Bildungsmonitoring vorgeschlagen. Sie berechnet sich wie folgt: Zähler: Zahl der Absolventen und Absolventinnen mit erfolgreichem Abschluss; Nenner: Gesamtzahl der Abgänger/-innen mit und ohne Abschluss (jeweils bezogen auf die Gruppe mit denselben Merkmalen).

Die Erfolgsquoten differieren signifikant hinsichtlich der Merkmale Geschlecht und Nationalität. Knapp drei Viertel der Mädchen, aber nur weniger als zwei Drittel der Jungen erreichen an den Dortmunder Berufskollegs einen Abschluss. Nur jeder zweite ausländische Jugendliche verlässt das Berufskolleg mit einem schulischen oder beruflichen Abschluss. Frauen schneiden auch in dieser Gruppe besser ab; die Erfolgsquote liegt bei 64,2 % und damit 12,8 % über dem Wert der ausländischen Jungen. Die Erfolgsquote der Aussiedler liegt dagegen über dem Durchschnitt der deutschen Schulabgänger/-innen: drei Viertel erreichen einen beruflichen Abschluss.

Eine Differenzierung nach Abschlussarten zeigt deren unterschiedliches Gewicht unter Berücksichtigung der Merkmale Geschlecht und Nationalität (Abb. 11). Aus der Gesamtgruppe aller Abgänger/-innen mit allgemein bildenden Abschlüssen erwerben knapp zwei Drittel

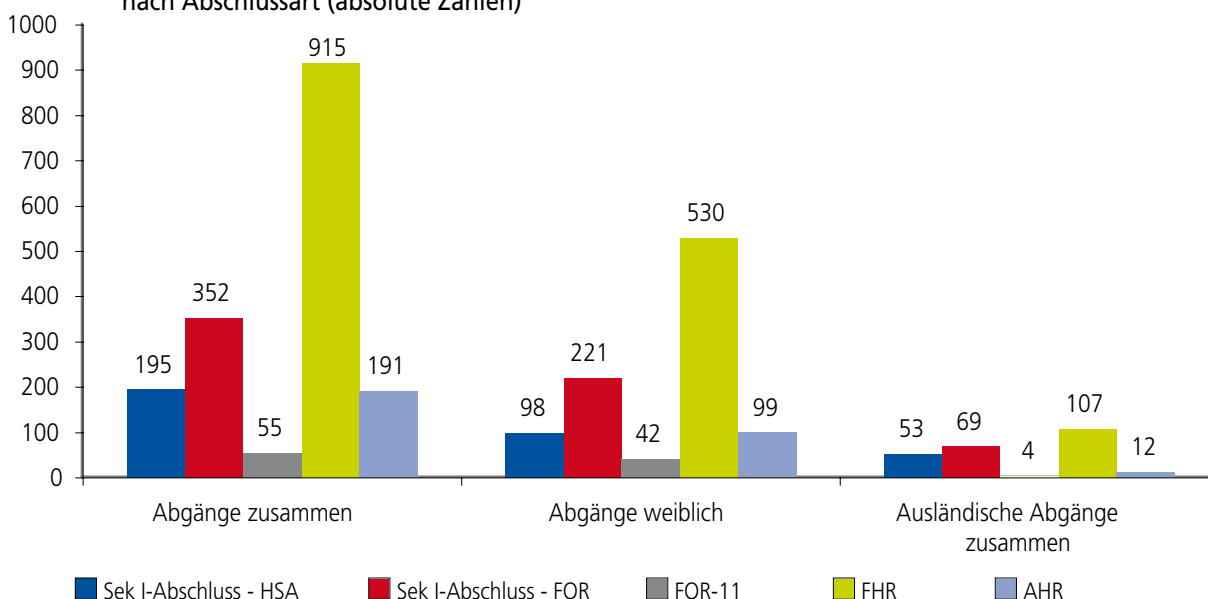
eine Hochschulzugangsberechtigung (FHR und AHR). Gut 10 % entfallen auf den – teilweise nachträglichen – Erwerb des Hauptschulabschlusses sowie 20 % auf den Erwerb der Fachoberschulreife. Von den ausländischen Abgänger/-innen aus dieser Gruppe erlangt hingegen nur etwas mehr als die Hälfte eine Hochschulzugangsberechtigung, während der nachträgliche Erwerb von Hauptschulabschluss (20,3 %) oder Fachoberschulreife (27,6 %) eine größere Bedeutung hat, was mit den unterschiedlichen Eingangsqualifikationen der Vergleichsgruppen erklärt werden kann. Von den Frauen erlangt weniger als die Hälfte (46,6 %) eine Hochschulzugangsberechtigung, was deutlich unter dem Durchschnitt liegt. Aber auch der Erwerb des Hauptschulabschlusses fällt mit 8,9 % unterdurchschnittlich aus (-2,5 %), hingegen dominiert der Erwerb der Fachoberschulreife mit insgesamt 44,5 % (davon 18,6 % FOR-11).

Tab. 11 Erfolgsquoten beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge von Schulabgänger/-innen an Berufskollegs in Dortmund 2005 bis 2009

	Insgesamt			Deutsche	Ausländer	Aussiedler
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	zusammen	zusammen
2009	68,28	63,41	73,55	69,37	57,97	75,27
2008	70,38	67,97	72,92	72,44	53,67	75,46
2007	73,24	65,08	78,53	75,40	54,44	77,91
2006	68,82	65,78	72,21	70,48	54,56	80,74
2005	78,28	77,14	79,48	79,58	69,19	77,12

Quelle: © Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2010
Abgänger von Berufskollegs nach Abschlussart und Schulform; eigene Berechnungen

Abb. 11 Abgänger/-innen mit allgemeinen Bildungsabschlüssen aus den Dortmunder Berufskollegs 2009 nach Abschlussart (absolute Zahlen)



Quelle: © Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2010
Abgänger von Berufskollegs nach Abschlussart und Schulform; eigene Berechnungen

Etwas mehr als die Hälfte der Hauptschulabschlüsse (103) wurde im Berufsgrundschuljahr vergeben, ein weiteres Drittel (61) entfiel auf das Berufsorientierungsjahr, die restlichen verteilen sich auf die Berufsschule (28) und die Bildungsgänge der Berufsfachschule (3) (s. dazu Tab. 3.10 im Anhang).

Der Erwerb der Fachoberschulreife ohne Qualifikation fand überwiegend in den Berufsfachschulen (235) und im Berufsgrundschuljahr (108) sowie in der Berufsschule (9) statt.

Die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk wurde ausschließlich in den Berufsfachschulen (55) erworben.

Die Fachhochschulreife wurde zu 60,1 % in den Berufsfachschulen erworben (550), und zu 23,6 % in den Fachoberschulen (216), weitere 124 in den Fachschulen und 25 in den beruflichen Gymnasien.

Dort wurde der größte Anteil der allgemeinen Hochschulreife (166) erworben, 25 Schülerinnen und Schüler haben diesen Abschluss in den Fachoberschulen erworben.

Jeder zweite allgemeinbildende Abschluss (ab Fachoberschulreife bis Fachhochschulreife) im Bereich der Dortmunder Berufskollegs wurde damit im Schuljahr 2008/2009 an den Berufsfachschulen erworben. Im Vergleich zum Schuljahr 2004/2005 hat sich der Anteil der in den Berufsfachschulen erworbenen allgemein bildenden Abschlüssen noch einmal um 4,7 % erhöht.

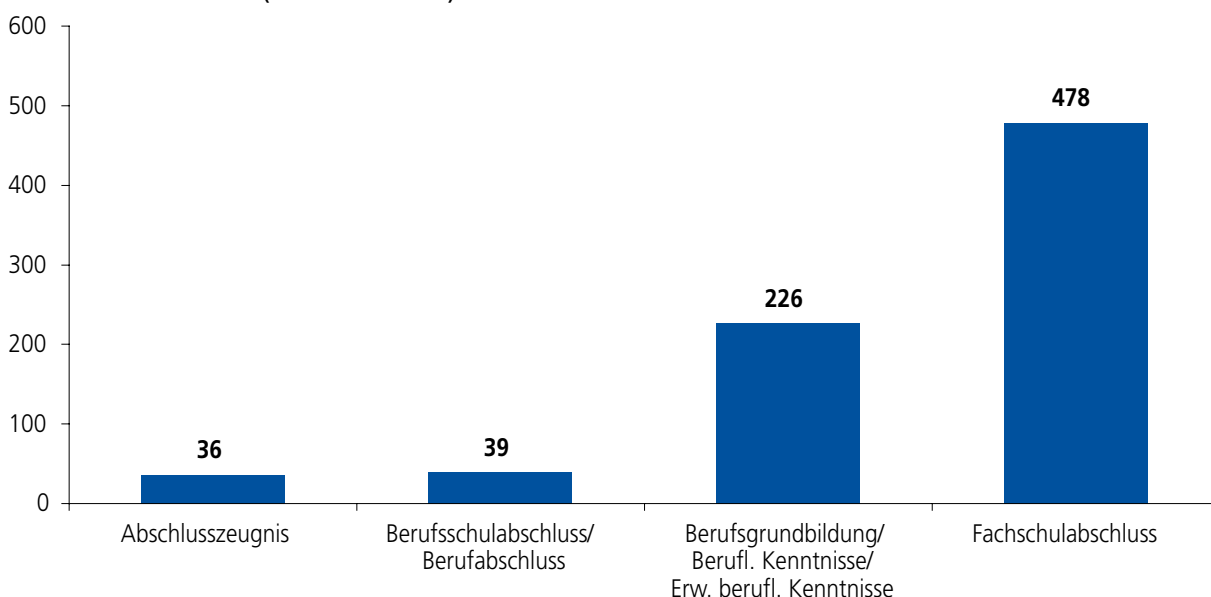
Andererseits hat sich der Anteil der Abgänger/-innen von Berufsfachschulen, die ihren Bildungsgang mit einem allgemein bildenden Abschluss verließen, um rund 10 % auf 54,8 % reduziert.

Neben dem Erwerb allgemein bildender Abschlüsse gehört die Vermittlung beruflicher Qualifikationen und Abschlüsse zum eigentlichen „Kerngeschäft“ an den Berufskollegs. Insgesamt 3.969 Abgänger/-innen im Schuljahr 2008/2009 erwarben einen Berufsschulabschluss, davon 3.950 in den Fachklassen des Dualen Systems (vgl. Tab. 3.11 im Anhang). Sie stellen mit 42 % den größten Anteil aller 9.428 Abgänger/-innen. Damit erreichten zwei Drittel aller abgehenden Berufsschüler/-innen (65,8 %) einen Berufsabschluss. Im Vergleich zum Jahr 2005 ist dieser Anteil jedoch um 7,6 % zurückgegangen. Weitere 57 Berufsschüler/-innen verließen die Berufsschule mit einem „einfachen“ Abschlusszeugnis, (davon 28 mit einem Hauptschulabschluss).

Mit einem Abschlusszeugnis bzw. Abschlusszeugnis und Hauptschulabschluss verließen knapp ein Drittel (170 von 528) aller Teilnehmer/-innen an BOJ und BGJ diese Bildungsgänge.

Abschließend soll nun noch auf weitere, vorwiegend in vollzeitschulischen Bildungsgängen erworbene berufliche Abschlüsse eingegangen werden. Die Verteilung der im Jahr 2009 erworbenen 779 Abschlüsse auf die unterschiedlichen beruflichen Qualifikationen werden in der folgenden Abbildung dargestellt.

Abb. 12 Abgänger/-innen aus den Dortmunder Berufskollegs 2009 nach beruflichen Qualifikationen ohne Berufsschule (absolute Zahlen)



Quelle: © Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2010
Abgänger von Berufskollegs nach Abschlussart und Schulform; eigene Berechnungen

Demnach entfällt der Großteil dieser Abschlüsse mit 61,4 % auf den Bereich der Fachschule, der sich gegenüber dem Jahr 2005 um knapp 20 % erhöht hat. In diesem Bereich sind sowohl berufliche Fortbildungen als auch Ausbildungsberufe wie die Erzieherausbildung angesiedelt. An zweiter Stelle folgen die beruflichen Kenntnisse, auf die (zusammen mit den „erweiterten“ und „vertieften“ Kenntnissen) insgesamt 29 % entfallen. Die Berufsgrundbildung und die vollzeitschulischen Berufsabschlüsse (jeweils 4,6 %) stellen demgegenüber nur eine Restgröße dar.

4 Die Daten der Schuldatenbank Dortmund – Ergebnisse zum Verbleib der Abgänger/-innen der 10. Klassen von allgemeinbildenden Schulen in Dortmund, Schuljahr 2008/2009

4.1 Einleitung

In jedem Jahr haben in Dortmund ca. 5.500 Schülerinnen und Schüler die allgemeine Schulpflicht nach zehn Pflichtschuljahren erfüllt. Sie setzen ihre Schullaufbahn in der Oberstufe fort, beginnen eine Ausbildung, wechseln in schulische Bildungsgänge an einem Berufskolleg oder besuchen eine berufsvorbereitende Maßnahme.

Da Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr einer Berufsschulpflicht (§ 38 SchulG NRW) unterliegen und deren Überprüfung der Kommune obliegt, hat die Stadt Dortmund vor einigen Jahren eine Schuldatenbank aufgebaut. Für die Eingabe der Verbleibsdaten sind die abgebenden Schulen (Schulsekretariate) zuständig.

Es stellte sich heraus, dass zwischen angemeldeten und eingeschulten Schüler/-innen eine Differenz von ca. 800 Schüler/-innen bestand. Seit 2006 wurden die Erziehungsberechtigten der berufsschulpflichtigen Schüler/-innen angeschrieben und darauf hingewiesen, dass ihre Kinder weiterhin schulpflichtig sind. Seit 2008 bietet das Regionale Bildungsbüro (RBB) eine Erst-Beratung für diejenigen Jugendlichen, die keine Anschlussoption nach Verlassen der Sekundarstufe I haben. Das RBB vermittelt die nicht beschulten Jugendlichen an die Berufsberatung der Agentur für Arbeit, das Beratungsnetzwerk der Jugendberufshilfe und/oder die Berufskollegs der Stadt Dortmund. 2009 meldeten sich von den insgesamt 860 angeschriebenen Personen 759 zurück. Davon waren 40 nicht versorgt. Alle anderen kamen ihrer Schulpflicht

nach. Ursächlich für die hohe Zahl von Jugendlichen, über deren Verbleib keine Information vorlag, waren Fehler bzw. Ungenauigkeiten bei der Dateneingabe.

4.2 Ausbau der Schuldatenbank zur Übergangsdatenbank

Die Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse im Beirat „Regionales Übergangsmanagement Schule – Arbeitswelt“ führte zu dem Beschluss, die Dortmunder Schuldatenbank zu einem Instrument des Übergangsmonitorings auszubauen. Die bereits berücksichtigten Merkmale wie Geburtsdatum und -ort, Anschlüsse dokumentiert nach Ausbildung, schulische Bildung, Maßnahme wurden weiter differenziert (Bildungsgänge am Berufskolleg, Abendrealschule/-gymnasium, Angebote zum Erwerb nachträglicher Bildungsabschlüsse) und ergänzt (Geburtsort der Schüler/-in und der Elternteile, Verkehrssprache). Der Ablauf der Datenerfassung/Datenabgleich wurde verändert und gleichzeitig mit Steuerungselementen und Beratungsangeboten verknüpft (s. Schaubild: Ablauf der Anmeldung und Einschulung in die Sekundärstufe II (2009) im Anhang). So können wichtige Daten zur Verbesserung der Berufswahlorientierung an allgemeinbildenden Schulen gewonnen und für den Beratungsprozess nutzbar gemacht werden. Zudem sind damit erste Schritte zur verbesserten Steuerung des Anmeldeverfahrens an den Berufskollegs realisiert (s. auch Empfehlungen des Ersten kommunalen Bildungsberichts für die Schulstadt Dortmund, 2007).

Neuorganisation des Ablaufs von Datenerfassung, Steuerung des Datentransfers und Einsatz von Beratung zum Übergang Schule – Beruf nach Abschluss der 10. Klasse

- Die Daten der abgebenden Schulen werden bereits vor Beginn der Anmeldephase (Mitte bis Ende Februar) an den Berufskollegs eingepflegt.
- Nach der Entscheidung über Aufnahme bzw. Ablehnung (Ende März) erfolgt ein Datenabgleich.
- Es findet eine Nachberatung (sog. Feuerwehr-Beratung) der Schüler/-innen ohne Anmelde- und Aufnahmevermerk statt.
- Zur Verbesserung der Beratung bei der Berufswahl wird ein Fragebogen zu den beruflichen Optionen eingesetzt.

- Die abgebenden Schulen setzen verbindliche Entscheidungsvermerke über das gewählte Berufskolleg (Stichtag).
- Nach den Zeugniskonferenzen werden die Individualdaten vervollständigt (erreichter Abschluss).
- Das 1. Anschreiben an Erziehungsberechtigte (Nacherhebung) wird verschickt.
- Nach der Einschulung in der Berufsschule wird der Datensatz bereinigt, ergänzt etc.
- Es erfolgt die Rückmeldung der eingeschulerten Schüler/-innen an die zuständige Behörde zur Überwachung der Berufsschulpflicht (RBB).
- Der Datentransfer aus der Nacherhebung findet statt.
- Die nicht versorgten Jugendlichen werden in einer konzertierten Aktion beraten und ggf. in eine Maßnahme nachvermittelt.
- Schließlich wird die amtliche Schulstatistik erstellt.

- Übergangssystem, in dem allgemein bildende Abschlüsse nachgeholt werden oder Grundfertigkeiten erworben werden (II.1)
- Berufliche Schulen zum Erwerb der Hochschulreife, z. B. Berufliche Gymnasien, Fachoberschule (II.2)

Die Auswertung orientiert sich an dieser Kategorienbildung. Dabei ist die Beantwortung der Frage, von welcher Schulform die Jugendlichen kommen und in welche Bildungsgänge sie einmünden von besonderem Interesse, da hiermit zum einen Aussagen über die Chancenverteilung bestimmter Schulformen getroffen werden können. Zum anderen können sich im Übergangsverhalten der Schüler/-innen aber auch unterschiedliche Strategien in der Berufsorientierung niederschlagen, die sowohl nach Schulformen als auch der einzelnen Schule differieren. Weiter kann mithilfe der Schuldatenbank dargestellt werden, ob und ggf. welchen Einfluss der erreichte Schulabschluss, das Geschlecht und der Migrationshintergrund auf das Übergangsverhalten der Schüler/-innen haben. Die Variablen „Migrationshintergrund“ und „Schulabschluss“ wurden neu in die Schuldatenbank aufgenommen (s. oben), sind aber zurzeit noch nicht bzw. noch nicht vollständig eingepflegt.

4.3 Übergänge und Übergangsverläufe: Welche Aussagen sind mit der Dortmunder Schuldatenbank möglich?

Die erweiterte Schuldatenbank erlaubt Aussagen zum Verbleib der Schüler/-innen, welche die 10. Klassen der allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2008/2009 absolviert haben. Ermittelt werden die Eintritte sowie die Übergangsquoten in weiterführende Schulen sowie in Teilbereiche des Berufsbildungssystems. In der bildungspolitischen Fachdiskussion¹⁹ wird unterschieden zwischen den Teilbereichen:

- Schulischer Teil des Dualen Systems als Ergänzung zur betrieblichen Ausbildung (I.1)
- Schulische Ausbildung im so genannten Schulberufssystem, z. B. Krankenpflegeschulen, Berufsfachschulen für technische Assistenten/ Assistentinnen, Fachschulen für Sozialpädagogik (I.2)

4.4 Eintritte in die Sekundarstufe II an allgemein bildenden Schulen

5.360 Schülerinnen und Schüler (SuS) haben im Schuljahr 2008/2009 in Dortmund die Sekundarstufe I verlassen (s. Tab. 4.1 im Anhang).

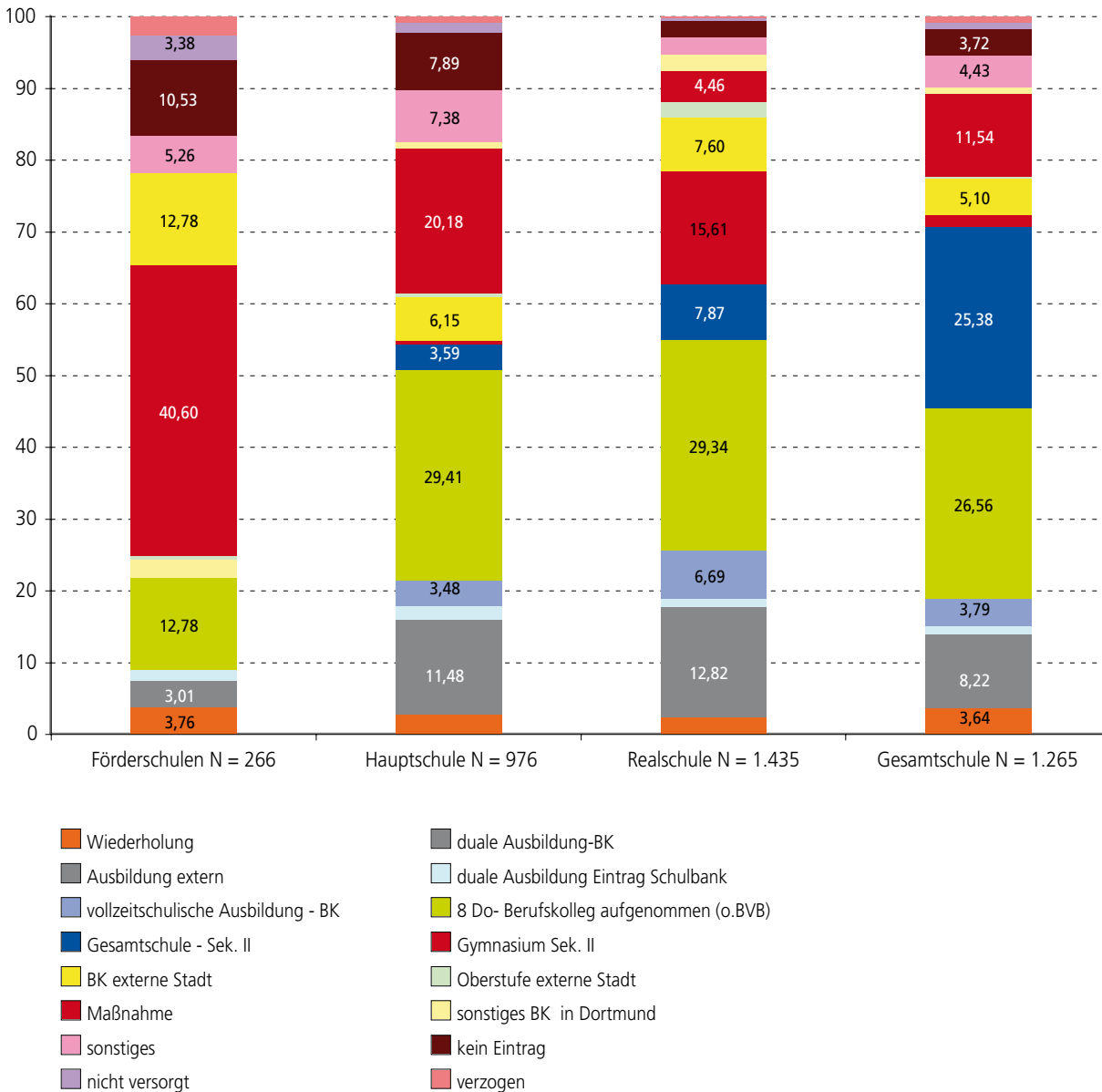
Darunter sind 1.417 Gymnasiasten (26,4%), die fast alle (N=1.378; 97,2%) in die Sekundarstufe II wechseln.

20 Abgänger/-innen aus der 10. Klasse der Gymnasien (1,4%) wechseln in eine schulische Ausbildung an ein Berufskolleg in Dortmund oder in einer anderen Stadt (N=3). Nur eine verschwindende Minderheit (N=4; 0,2%) beginnt eine duale Ausbildung.

Die Abbildung 13 zeigt die Übergangswege für die verschiedenen Schulformen im Überblick.

¹⁹ Anwendungsleitfaden für ein Kommunales Bildungsmonitoring, Projekt im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter der Projektträgerschaft des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, Projektgruppe: Statistisches Bundesamt – Wiesbaden, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Bonn, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg – Stuttgart; Stand Februar 2010

Abb. 13 Übergänge nach der 10. Klasse nach Schulform (ohne Gymnasium)



In die Oberstufe eines Gymnasiums in Dortmund wechseln – neben den Abgänger/-innen aus Gymnasien – insgesamt weitere 247 Schüler/-innen (6,3 %) ²⁰ Die weit überwiegende Anzahl (N=224; 15,6 %) sind Absolvent/-innen von Realschulen, wobei die hohen Übergangsquoten der Mädchen hervorstechen (17,8 % vs. 13,3 %). Die Oberstufe einer Dortmunder Gesamtschule besuchen insgesamt 469 (11,9 %) der Abgänger/-innen. Die Übergangsquoten sind mit 25,4 % bei den Gesamtschüler/-innen am höchsten, gefolgt von 7,9 % bei den Realschüler/-innen und 3,6 % bei den Hauptschüler/-innen. Mit anderen Worten: Gesamtschüler/-innen bleiben ihrer Schule beim

Wechsel in die Oberstufe überwiegend treu, während Realschüler/-innen vorzugsweise zur Oberstufe an ein Gymnasium wechseln: Doppelt so viele ziehen das Gymnasium der Gesamtschule vor. Die wenigen Hauptschüler/-innen (N=39), die den Übergang in die Oberstufe schaffen, wechseln überwiegend an die Gesamtschulen. Hinzukommen weitere 39 Schüler/-innen (1 %), die ein Gymnasium oder eine Gesamtschule in einer anderen Stadt besuchen. Als „nicht versorgt“ konnten 40 Jugendliche von insgesamt 740 im Zuge der Überprüfung der Berufsschulpflicht identifiziert werden.

²⁰ Betrachtet man die Abgänger/-innen aus allen Schulformen, so wechseln insgesamt knapp 40 % in die Oberstufe an Gymnasien und Gesamtschulen in Dortmund (39 %) oder in eine andere Stadt (0,8 %).

4.5 Eintritte in berufliche Bildung

Da die Abgänger/-innen aus Gymnasien so gut wie keine Relevanz für den Übergang in das berufliche Bildungssystem haben, beziehen sich die folgenden Auswertungen²¹ auf die Abgänger/-innen aus allgemeinbildenden Schulen ohne Gymnasium. Im Fokus stehen dabei die Übergänge an die Berufskollegs, die mittlerweile – neben den Fachklassen des Dualen Systems – ein sehr breites Spektrum unterschiedlicher schulischer Ausbildungs- und Bildungsangebote vorhalten. In Dortmund gibt es acht Berufskollegs in kommunaler Trägerschaft mit unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung und Profilbildung.

Insgesamt 1.783 Schüler/-innen aus den 10. Klassen (ohne Gymnasium) sind im Schuljahr 2008/2009 an den acht Dortmunder Berufskollegs eingeschult worden. Sie verteilen sich auf verschiedene Bildungsgangtypen, die in der Ausbildungs- und Prüfungsordnung der Berufskollegs²² (APO-BK) näher beschrieben sind:

- Bildungsgänge der Berufsschule (Anlage A)
- Bildungsgänge mit beruflicher Grundbildung und mittlerem Schulabschluss und Berufsfachschule (Anlage B)
- Bildungsgänge, die zu einem Berufsabschluss nach Landesrecht und zur Fachhochschulreife (FHR) oder zu beruflichen Kenntnissen und zur FHR führen (Anlage C).
- Bildungsgänge des Beruflichen Gymnasiums (Anlage D)

4.6 Duale Ausbildung

Im Schuljahr 2008/2009 sind insgesamt 408 Schüler/-innen (s. Tab. 4) direkt nach der 10. Klasse in eine duale Ausbildung an einem der acht Berufskollegs in Dortmund eingemündet, d.h. sie besuchen einen Bildungsgang der Berufsschule (Fachklasse der dualen Ausbildung, A01); dies entspricht einer Übergangsquote von insgesamt 10,3 %. Sechs weitere Jugendliche (davon fünf Realschüler/-innen) besuchen eine Fachklasse, die den Abschluss Fachhochschulreife (Fachklasse FHR, A02) ermöglicht und drei Förderschüler/-innen besuchen eine Fachklasse mit erweitertem Stützunterricht (A04).

Weitere 82 Abgänger/-innen (2,1 %) haben eine Ausbildung in einer anderen Stadt begonnen²³.

Die besten Chancen in eine duale Ausbildung einzumünden, haben die Abgänger/-innen aus Realschulen (s. Tab. 4.2). Immerhin 15,3 % beginnen direkt nach der 10. Klasse eine betriebliche Ausbildung²⁴, während dies nur auf 13,5 % der Hauptschüler/-innen und auf 10,3 % der Gesamtschüler/-innen (s. Tab. 4.3) zutrifft.

Junge Männer liegen beim Abschluss von Ausbildungsverträgen vorne: 14 % der jungen Männer gegenüber 10,7 % der jungen Frauen konnten in bzw. außerhalb von Dortmund eine Ausbildung beginnen (s. Tab. 4.4). Interessant ist, dass sich bei den Absolvent/-innen der Realschule keine signifikanten Unterschiede nach dem Geschlecht feststellen lassen. Die Einmündung in eine duale Ausbildung in Dortmund gelingt jungen Frauen im gleichen Umfang wie jungen Männern (s. Tab. 4.2); der Anteil junger Frauen, die eine Ausbildung in einer anderen Stadt beginnen ist etwas geringer (1,8) als der Anteil der jungen Männer (3,3). Demgegenüber zeigen sich sowohl bei den Gesamtschüler/-innen (Frauen 7,7 %; Männer 12,9 %) als auch bei den Hauptschüler/-innen (Frauen: 11 %, Männer: 15,1 %) deutliche Unterschiede nach Geschlecht.

Erwartungsgemäß sind die Abgänger/-innen von Förderschulen erheblich weniger erfolgreich: Insgesamt 10 Jugendliche (3,8 %) – ausschließlich junge Männer – haben in Dortmund oder in einer anderen Stadt eine Ausbildungsstelle gefunden.

4.7 Schulische Ausbildung

Für 178 Schüler/-innen stellt eine schulische Ausbildung an einem Berufskolleg eine (gewünschte bzw. in Kauf genommene) Alternative zur dualen Ausbildung dar; dies entspricht einer Übergangsquote von 4,5 %. Hier lassen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen den Übergangsquoten von jungen Frauen und Männern feststellen.

Die Abb. 14 zeigt, wie die Übergangsquoten in eine duale bzw. schulische Ausbildung je nach Schulform differieren.

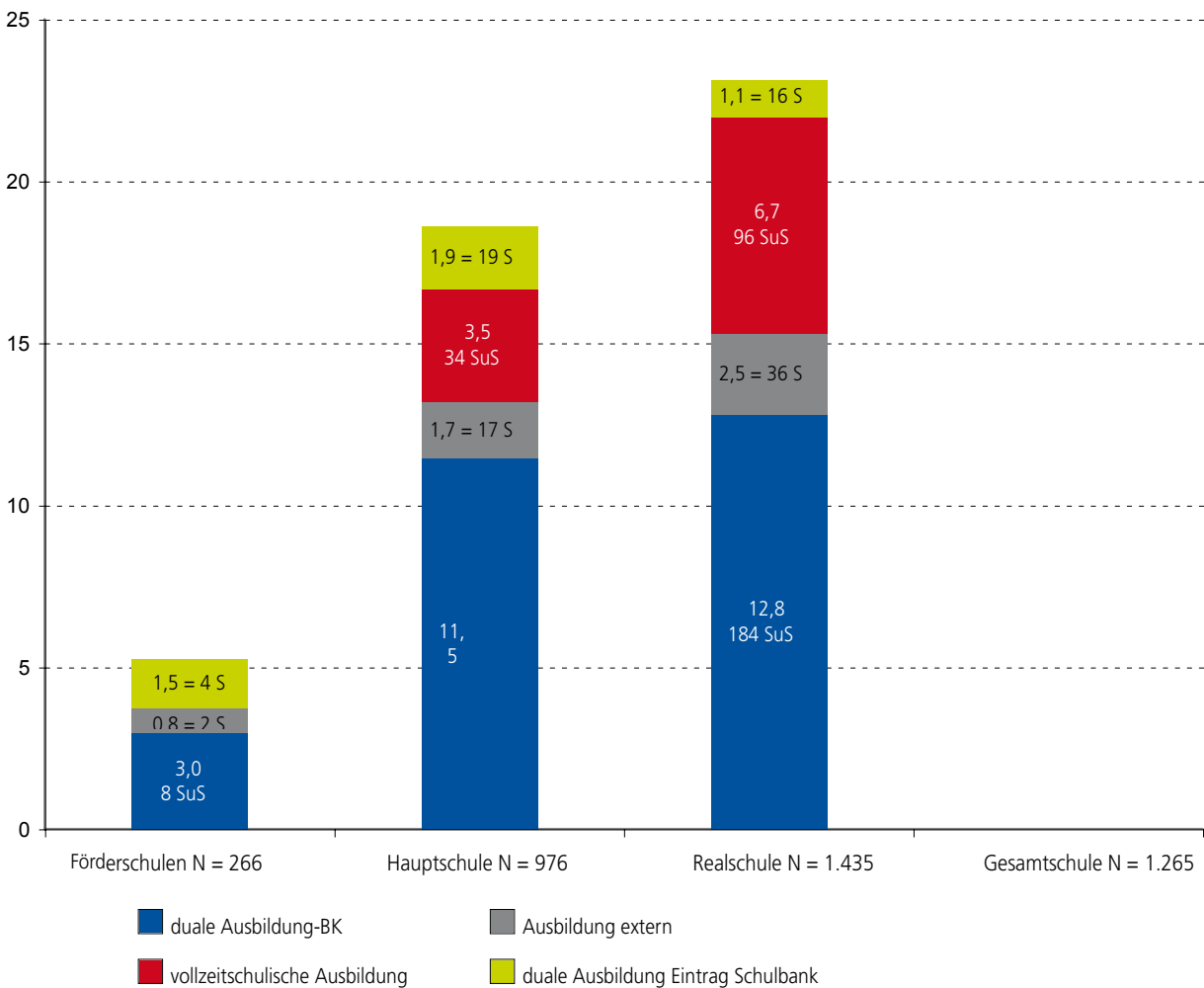
²¹ Die Grundgesamtheit ohne Gymnasium umfasst N=3943 Schülerinnen und Schüler.

²² Verordnung über die Ausbildung und Prüfung in den Bildungsgängen des Berufskollegs (Ausbildungs- und Prüfungsordnung Berufskolleg – APO-BK) vom 26. Mai 1999, zuletzt geändert durch Verordnung vom 29. April 2009 (SGV, NRW.223).

²³ Möglicherweise erhöht sich diese Zahl noch etwas, da für 58 Schüler/-innen ein entsprechender Vermerk in der Schuldatenbank enthalten ist, dies jedoch nicht verifiziert werden konnte.

²⁴ Summe von „duale Ausbildung in Dortmund“ und „Ausbildung extern“.

Abb. 14 Übergänge in duale Ausbildung und vollzeitschulische Bildungsgänge



Auch im Hinblick auf eine schulische Ausbildung sind die Realschüler/-innen Spitzenreiter (s. Tab. 4.2): 96 Abgänger/-innen (6,7 %) besuchen eine vollzeitschulische Ausbildung an einem der Berufskollegs. Die Übergangsquote der Gesamtschüler/-innen sowie der Hauptschüler/-innen in diesen Teilbereich der beruflichen Bildung beträgt dagegen nur 3,8 % bzw. 3,5 %. Schulische Ausbildungen der acht Dortmunder Berufskollegs werden nicht von Förderschülern/-innen besucht.

Für die hohe Übergangsquote der Realschüler/-innen sind vermutlich unter anderem die erreichten Abschlüsse ausschlaggebend. Daneben dürften aber auch die Berufsorientierung an den Schulen und Empfehlungen der Klassenlehrer/-innen eine Rolle spielen.

Die Aufschlüsselung dieses Teilbereichs nach Bildungsgängen zeigt, dass in zwei bis vier Jahren (abhängig von vorhandenen schulischen Voraussetzungen) sowohl ein qualifizierender Berufsabschluss als auch Bildungsabschlüsse nachgeholt bzw. weiterführende Bildungsabschlüsse erreicht werden können:

- B01: 28 Jugendliche, überwiegend Hauptschüler/-innen (N=15) und Gesamtschüler/-innen (N=10) beginnen eine zweijährige Berufsfachschule, die diesen die Gelegenheit bietet, den mittleren Bildungsabschluss (FOR) nachzuholen.
- C01: 101 Jugendliche (5,4 %), die eine dreijährige schulische Ausbildung in einem sog. Assistentenberuf beginnen und dort gleichzeitig einen höheren Bildungsabschluss erwerben können. 7,5 % der Realschüler/-innen, aber nur 5,4 % der Gesamt- und 2,9 % der Hauptschüler/-innen, die in ein Berufskolleg eingemündet sind, haben sich für diesen doppelt qualifizierenden Bildungsgang entschieden.
- D01: 46 Jugendliche (davon 35 Realschüler/-innen) haben mit einer vierjährigen schulischen Berufsausbildung begonnen mit dem zusätzlichen Ziel, die Allgemeine Hochschulreife zu erwerben.

4.8 Schulische Bildungsgänge

Der größte Teil der Abgänger/-innen aus Dortmunder Schulen mündet in schulische Bildungsgänge der Berufskollegs ein: Dies betrifft insgesamt 1.404 Schüler/-innen²⁵ oder mehr als ein Drittel (35,6 %) der Abgänger/-innen der 10. Klassen. Darunter sind deutlich mehr junge Frauen (N=738; 38,9 %) als junge Männer (N=666; 32,6 %).

Die Übergangsquoten liegen bei den Abgänger/-innen aus Realschulen mit 39,2 % am höchsten, gefolgt von den Haupt- und Gesamtschulen mit 36,4 % bzw. 32,6 %. Mehr als ein Viertel (28,2 %) der Förderschüler/-innen münden in ein Berufskolleg ein; 12,8 % auf eines der sonstigen Berufskollegs in Dortmund, die spezifische Angebote für diese Zielgruppe vorhalten.

Die detaillierte Aufschlüsselung der 1.078 Schüler/-innen (vgl. Tab. 1b und 4 im Anhang), die einen Bildungsgang in einem der acht Dortmunder Berufskollegs besuchen, zeigt, welche Qualität bzw. beruflichen Chancen sich hinter den verschiedenen Bildungsgängen verbergen (Zuordnung zu den Teilbereichen „Übergangssystem“ und „Erwerb von FHR/AGH“).

4.9 Übergangssystem

Nachholen eines Schulabschlusses

- 106 Jugendliche wollen die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk (FOR-Q) nachholen, um die Zugangsberechtigung zur Oberstufe zu bekommen (C05).

Besuch von Berufsfachschulen

- 101 Jugendliche, etwa hälftig aus Abgänger/-innen der Haupt- und Gesamtschulen zusammengesetzt, besuchen eine zweijährige Berufsfachschule, die ebenfalls die Möglichkeit des Nachholens des mittleren Bildungsabschlusses (FOR, FOR-Q) bietet (B02).
- 34 Jugendliche (davon 14 Real- und 16 Gesamtschüler/-innen) besuchen eine einjährige Berufsfachschule, die ebenso das Nachholen des mittleren Bildungsabschlusses ermöglicht sowie – bei erfolgreichem Besuch – als erstes Jahr der Berufsausbildung im gleichen Berufsfeld angerechnet werden kann (B03).

Tab. 12 Verteilung der Abgänger/-innen der 10. Klassen auf die Bildungsgänge der Berufskollegs ohne (berufsvorbereitende) Maßnahmen (Stand: 20. September 2009)

	Übergänge BK insgesamt	Förder-schulen N = 266	Haupt-schulen N = 976	Real-Schulen N = 1.435	Gesamt-Schulen N = 1.265
A05 Berufsorientierungsjahr	23	11	10	0	2
A06 Berufsgrundschuljahr	246	14	133	6	93
A09 KSoB-VZ	27	4	9	5	9
B02 BG-2j.-VZ	101	0	53	1	47
B03 BG 1j. VZ	34	0	4	14	16
C03 Berufl. Kenntnisse/FHR-2j. VZ	406	0	54	228	124
C05 Fachoberschulreife Kl. 11	106	0	16	56	34
D02 Berufl. Kenntnisse/AHR-3j. VZ	109	0	2	102	5
unbekannt	21	2	6	4	9
Summe	1.073	31	287	416	339

²⁵ Summiert wurden: 1.078 Schüler/-innen an den acht Dortmunder Berufskollegs, 85 Schüler/-innen an sonstigen Dortmunder Berufskollegs und 241 Schüler/-innen an externen Berufskollegs (vgl. Tab. 4).

Berufsorientierungs- und Berufsgrundschuljahr

- 23 Abgangsschüler/-innen besuchen ein Berufsorientierungsjahr, sie kommen jeweils zur Hälfte aus Förder- bzw. Hauptschulen (A05).
- 246 Jugendliche besuchen ein Berufsgrundschuljahr (A06). Hierunter befinden sich überwiegend Abgänger/-innen aus Hauptschulen (N=133; 27,3%), aber auch ein recht hoher Anteil an Gesamtschüler/-innen (N=93; 17,7%).

Berufsvorbereitende Maßnahmen

- 27 Jugendliche (Hauptschule und Gesamtschule jeweils N=9) haben lediglich die Option, an einer Klasse für Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag (KSoB) in Vollzeit teilzunehmen (A09).
- 119 Jugendliche (A07, s. Tab. 4.5) sind in eine Maßnahme (Werkstattjahr, BvB, KSoB etc.) eingetreten (Stichtag: 20. September 2009), die Berufsschulunterricht in Teilzeit an einem Berufskolleg vorsieht.
- Bis Ende November hat sich die Zahl der Jugendlichen in berufsvorbereitenden Maßnahmen auf insgesamt 515 Abgänger/-innen (+ 396) erhöht (s. Tab. 4.1b und Tab. 4.4), deren Verbleib aus der Befragung zur

Überprüfung der Berufsschulpflicht rekonstruiert werden konnte. Hierunter befinden sich hohe Anteile Jugendlicher aus Förderschulen (N=108; 40,6%) und Hauptschulen (N=197; 20,2%), aber auch 146 Schüler/-innen aus Gesamtschulen (11,6%).

4.10 Bildungsgänge zum Erwerb der Fachhochschulreife und der Allgemeinen Hochschulreife

- 406 Jugendliche (22,5%), die in einem BK eingeschult worden sind, haben eine dreijährige vollzeitschulische Ausbildung begonnen, die den Abschluss FHR ermöglicht, jedoch ohne einen voll qualifizierenden beruflichen Abschluss zu vermitteln (C03). 31,8% der Realschüler/-innen, 23,6% der Gesamtschüler/-innen und 10,7% der Hauptschüler/-innen wollen auf diese Weise einen höheren Schulabschluss erwerben.
- 109 Jugendliche, fast ausschließlich aus der Realschule kommend, streben in einem dreijährigen vollzeitschulischen Bildungsgang das Abitur an, ohne zugleich einen qualifizierten Berufsabschluss zu erreichen (D02).

Fasst man die einzelnen Bildungsgänge entsprechend der verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Tab. 13 Verteilung der an Berufskollegs eingeschulten Schüler/-innen aus den 10. Klassen der allgemeinbildenden Schulen auf Teilbereiche des Berufsbildungssystems

	Anzahl
Betriebliche Berufsausbildung (A01, A02, A04)	417
Schulische Berufsausbildung (B01, C01, D01)	175
Berufliche Schulen zum Erwerb der Fach-/ Allgemeinen Hochschulreife (C03, D02)	515
Übergangssystem:	
Nachholen eines Schulabschlusses (FOR-Q)	106
Berufsfachschulen (B02, B03)	135
Berufsorientierungsjahr (A05)	23
Berufsgrundschuljahr (A06)	246
KSoB und BVB (A07, A09)	146
ohne Angabe des Bildungsgangs	20
Insgesamt (Eintritte in Berufskollegs bis 20.9.09)	1.783
Eintritte BVB (Überprüfung der Berufsschulpflicht, 20.11.09)	396

Demnach sind von den 1.783 Abgänger/-innen, die bis zum 20.9.09 an einem Dortmunder Berufskolleg eingeschult wurden, etwa ein Viertel in einer Fachklasse für eine duale Ausbildung, jeder zehnte Schüler bzw. Schülerin an einem Berufskolleg macht eine schulische Berufsausbildung, knapp 30 % besuchen eine berufliche Schule zum Erwerb der allgemeinen oder der Fachhochschulreife und mehr als ein Drittel (36,8 %) sind – im weitesten Sinne – dem Übergangssystem zuzurechnen.

5 Ergebnisse der Befragungen der Schülerinnen und Schüler

5.1 Vorbemerkung

Im Mai, also kurz vor dem Schuljahresende 2010, wurden insgesamt 48 Schülerinnen und Schüler aus Abgangsklassen der Sekundarstufe I aus sechs allgemein bildenden Schulen in Einzelgesprächen nach ihrer Berufsorientierung und ihren beruflichen wie privaten weiteren (Lebens-) Planungen befragt. Einbezogen waren je zwei Dortmunder Hauptschulen, Realschulen und Gesamtschulen.

Selbstverständlich war die Beteiligung an den Interviews freiwillig; in jedem Fall lag zudem eine schriftliche Genehmigung durch die Eltern vor. Gesucht wurden männliche und weibliche sowie Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund – möglichst je anteilig an allen drei einbezogenen Schulformen. Es sollten Jugendliche mit besseren und schlechteren schulischen Abschlüssen (mit und ohne Qualifikations-Vermerk) erreicht werden.

Eine „Bestenauslese“ war also ausdrücklich nicht gewollt, kann aber insofern nicht ganz ausgeschlossen werden, als erfahrungsgemäß eher solche Jugendliche an qualitativen Interviews interessiert sind, die besonders aufgeschlossen sind, eher selbstbewusst auftreten und entsprechend sprachmächtig bzw. redegewandt sind. Die (im PISA-Sprachgebrauch so genannten) „Risikojugendlichen“ sind in solchen Schülerbefragungen also deutlich unterrepräsentiert.

Neu und ungewohnt ist die Interviewsituation aber allemal. Ausnahmslos alle Schülerinnen und Schüler erwiesen sich jedoch – teilweise nach anfänglichem Zögern – als auskunftsfreudig, offen und interessiert. In den beiden Fällen, in denen eine Aufzeichnung des Gesprächs nicht gewünscht wurde, wurden die Antworten vom Interviewer protokolliert.

Die Gespräche dauerten jeweils ca. eine halbe Stunde.

Alle Jugendlichen wurden auch darum gebeten, sich ggf. für eine telefonische Nachbefragung im folgenden Jahr zur Verfügung zu stellen. Bis auf zwei Schüler und eine Schülerin stimmten alle Befragten diesem Anliegen zu.

Beschreibung des Samples

Geschlechtszugehörigkeit:

Von den befragten Schülerinnen und Schülern sind 23 weiblich und 25 männlich.

Migrationshintergrund:

Von den 48 hier erfassten Schülerinnen und Schülern sind 18 Deutsche ohne Migrationshintergrund, 23 weitere Jugendliche sind in Deutschland geboren, also Deutsche mit Migrationshintergrund, und acht Schüler/-innen sind im Ausland geboren (Pass-Ausländer/-innen).

Einen Migrationshintergrund haben demnach insgesamt 31 Schülerinnen und Schüler oder fast zwei Drittel der von uns befragten Jugendlichen.

Nationalität:

Nicht-deutsche Staatsangehörigkeit haben 14 Jugendliche, davon drei mit doppelter Staatsangehörigkeit.

Alter:

Die befragten Jugendlichen sind zwischen 15 und 18 Jahre alt, die überwiegende Mehrzahl 16 Jahre (21 Jugendliche) oder 17 Jahre (15 Jugendliche). Immerhin zehn von ihnen sind bereits volljährig, darunter sieben mit Migrationshintergrund (vier von ihnen sind nicht in Deutschland geboren). Bei den 18-Jährigen handelt es sich mehrheitlich um Hauptschüler/-innen.

5.2 Bildungsverläufe und Berufspläne nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule

Die Gespräche fanden zu einem lebensgeschichtlichen Zeitpunkt statt, der für viele – wenngleich nicht für alle Jugendlichen – eine bedeutsame Schnittstelle darstellt: Mit dem Abschluss der Sekundarstufe I steht der Übergang in das Ausbildungs- und Arbeitsleben an.

Einer der wichtigsten Fragenkomplexe bezog sich auf die beruflichen Pläne nach dem Verlassen der allgemeinbildenden Schule. Da die Gespräche kurz vor dem Schuljahresende stattfanden, ist davon auszugehen, dass die

Planung der weiteren Schritte zu diesem Zeitpunkt schon sehr konkret ist; Bewerbungsverfahren und Anmeldungen sollten normalerweise bereits abgeschlossen sein.

Mit Ausnahme von einigen Jugendlichen, deren Bewerbungen – bei Betrieben und bei Berufskollegs – ohne Erfolg waren, wissen auch tatsächlich alle Befragten zu diesem Zeitpunkt schon definitiv, was sie anschließend vorhaben und wohin sie gehen. Allerdings bedeutet dies nicht unbedingt, dass deren berufliche Zukunftspläne bereits festliegen. Denn ein – gemessen an den tatsächlichen Übergangsverläufen (s. Schuldatenbank) – sehr hoher Prozentsatz der von uns befragten Jugendlichen geht zunächst weiter zur Schule und strebt die (Fach-) Hochschulreife oder den mittleren Schulabschluss (Fachoberschulreife) an. Diese Schülerinnen und Schüler wechseln allenfalls die Schulform, verlassen aber nicht das Schulsystem.

Berufsausbildung

Insgesamt haben zwölf Schüler/-innen – ein Viertel der von uns Befragten – einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen: elf werden eine betriebliche Ausbildung und eine Schülerin eine Beamtenausbildung absolvieren. Die Mehrzahl (acht) der Schüler/-innen, die sich erfolgreich um einen Ausbildungsplatz beworben haben, kommt aus der Realschule, je zwei kommen aus der Gesamt- und aus der Hauptschule. Fünf von diesen Schülerinnen und Schülern haben den Abschluss FOR mit Qualifikationsvermerk erreicht.

Von diesen zwölf Schüler/-innen haben sieben einen Migrationshintergrund, was in etwa deren Anteil im befragten Sample entspricht. Unter geschlechtsspezifischen Aspekten ist festzustellen, dass deutlich mehr männliche als weibliche Jugendliche in eine duale Ausbildung einmünden (acht vs. drei Jugendliche).

Tab. 14 Übersicht: Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen (N=48) im Frühjahr 2010 *

	Duale Ausbildung	Schulberufsausbildung	Erwerb FOR/HöHa	Erwerb Hochschulreife	Bildungsgänge o. Abschluss	Sonstiges (FSJ)	Pläne noch unklar
Gesamt	11	1	5	19	4	3	5
Schulform							
Hauptschule	3	-	1	4	4	2	-
Realschule	5	1	-	8	-	1	3
Gesamtschule	3	-	4	7	-	-	2
Geschlecht							
männlich	8	-	1	10	1	1	4
weiblich	3	1	4	9	3	2	1
Migrationshintergrund							
Deutsch	4	1	3	6	1	1	2
MH	7	-	2	13	3	2	3

* entsprechend der Übersicht A3.1-1: Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen im Frühjahr 2008. BIBB-Schulabgängerbefragung 2008 (in: BIBB Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2010)

Legende:

- Duale Ausbildung in verschiedenen Berufen und Branchen
- Schulische Berufsausbildung: Beamtenausbildung (Zoll)
- Erwerb FOR: Bildungsgänge zum Erwerb der Fachoberschulreife bzw. Höhere Handelsschule am BK
- Erwerb HR: Gymnasiale Oberstufe (Gesamtschule oder Gymnasium) bzw. (Fach-) Abitur am BK
- Bildungsgänge ohne Abschluss: Berufsgrundbildungsjahr bzw. Berufsvorbereitende Maßnahme; Kurzlehrgang an einer privaten Schule

Folgende betriebliche Ausbildungsberufe werden genannt: Ausbildung zur/zum Industriekauffrau/-mann (RS mit Q), Koch (RS mit Q), Bankkaufmann (RS mit Q), Chemikantin (GS mit Q), Einzelhandelskauffrau (GS ohne Q), Bäcker (HS ohne Q), Fleischereifachverkäuferin (HS ohne Q), Dachdecker (RS ohne Q), Kaufmann für Bürokommunikation (RS ohne Q), Zerspanungsmechaniker (RS ohne Q) und Restaurantfachmann (RS ohne Q).

Eine Schülerin wird eine Beamtenausbildung beim Zoll beginnen (RS mit Q).

Diese Schüler/-innen äußern sich alle sehr zufrieden, einen Ausbildungsplatz erhalten zu haben und sind stolz auf das bisher Erreichte – auch wenn nicht in jedem Fall der gewünschte Ausbildungsberuf erlernt werden kann.

Der 15-jährige Realschüler S. hat 20 bis 25 Bewerbungen geschrieben, alle im kaufmännischen Bereich (als Kaufmann für Bürokommunikation, als Groß- und Außenhandelskaufmann). Letztlich war S. mit seiner Bewerbung bei der Telekom erfolgreich und kann dort eine Ausbildung als Kaufmann für Bürokommunikation beginnen. S. wollte auf keinen Fall weiter zur Schule gehen. Für S. war es daher auch aus diesem Grund sehr wichtig, einen Ausbildungsplatz zu erhalten: Von allen Schülern seiner Klasse, so seine Einschätzung, hat er sich am intensivsten um eine Ausbildungsstelle bemüht. Dass dies nun auch klappt, erfüllt ihn mit großem Stolz.

Die 16-jährige Realschülerin S. verlässt die Realschule mit FOR mit Q-Vermerk. Sie wird eine Ausbildung beim Zoll (Mittlerer Dienst) beginnen. Sie hat alle erforderlichen Prüfungen bereits bestanden und hat die feste Zusage, diese Ausbildung sofort antreten zu können. Über die beruflichen Möglichkeiten, die ihr mit einem guten Realschulabschluss offen stehen, hat S. sich schon lange im Vorfeld informiert. Hätte sie ihr Berufsziel „Ausbildung beim Zoll“ nicht erreicht, wäre für sie auch eine Anmeldung am Gymnasium in Frage gekommen, um mit dem Abitur ihre Chancen beim Zoll zu erhöhen.

Besuch einer Berufsfachschule (Erwerb FOR)

Fünf Schülerinnen und Schüler haben sich an einem Berufskolleg angemeldet, um eine Berufsfachschule (einjährig) bzw. die Höhere Handelsschule (zweijährig) zu besuchen. Ihr primäres Ziel ist der nachträgliche Erwerb der FOR-Reife. Eng damit verbunden ist immer die Hoffnung auf eine Verbesserung der Ausbildungschancen. Fast alle haben sich bereits mehrfach und vergeblich auf eine betriebliche Ausbildungsstelle beworben (bspw. als

Tischler, als Dachdecker, als Einzelhandelskauffrau ...) und mussten die Erfahrung machen, dass ihr Abschluss bzw. ihr Zeugnis „zu schlecht“ ist. Das – so die Einschätzung einer Gesamtschülerin – sei eine Erfahrung, die auch viele andere Schüler/-innen aus ihrer Klasse machen mussten: „Die meisten wissen schon, was sie wollen, aber es gibt ja keine Stellen.“

Die Berufsfachschulen der Berufskollegs bieten ihnen die Chance, mit verbesserten Schulabschlüssen und wenn möglich auch mit besseren Zeugnisnoten einen weiteren Versuch am Ausbildungsmarkt zu starten.

Nicht alle wissen bereits jetzt, in welchem Beruf sie sich dann bewerben werden – hier wirken oft die enttäuschenden Erfahrungen nach, die sie bei Bewerbungen bereits machen mussten.

Die 17-jährige Gesamtschülerin A. hat bereits 20 Bewerbungen für eine Ausbildungsstelle im Einzelhandel geschrieben – alle ohne Erfolg. Nicht einmal zu Vorstellungsgesprächen wurde sie eingeladen; der einzige Einstellungstest, zu dem sie zugelassen wurde, fiel ihr zwar „eigentlich leicht“, führte aber ebenfalls nicht zum gewünschten Ergebnis.

A., die die Gesamtschule mit dem Hauptschulabschluss verlässt, hat sich daraufhin an einem Berufskolleg angemeldet, um den FOR zu machen. Weitere berufliche Pläne hat sie im Moment noch nicht.

Andere versuchen, sich in dem Berufsfeld weiter zu qualifizieren, in dem sie einen Ausbildungsplatz suchen und heben an dieser Stelle hervor, dass sie an der Berufsfachschule gezielt ein bestimmtes Berufsfeld (z. B. im Sozial- und Gesundheitswesen) gewählt haben.

Erwerb der (Fach-)Hochschulreife

Ein relativ hoher Prozentsatz der von uns Befragten (19 von 48, das sind etwa 40 %) verlässt die allgemeinbildende Schule mit dem festen Plan, nach der Sek I das (Fach-) Abitur zu erreichen, viele von ihnen mit dem Ziel, im Anschluss daran zu studieren. Dazu zählen sieben Gesamtschüler/-innen (darunter auch drei, die ihre Schule/Schulform nicht verlassen und somit eigentlich nicht in unser Sample gehören, und vier, die ins Berufskolleg wechseln), vier Hauptschüler/-innen und acht Realschüler/-innen. Viele von ihnen äußern zwar bereits jetzt berufliche Vorstellungen und Studienwünsche, wollen und müssen sich aber in den nächsten drei Jahren noch nicht konkret festlegen, was sie dann wirklich umsetzen wollen (und können).

Unter diesen Schulabgänger/-innen sind sowohl männliche und weibliche Jugendliche als auch Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund etwa entsprechend ihren Anteilen im Sample vertreten.

Der 16-jährige Realschüler U. will von der Realschule auf das Gymnasium wechseln, um dort sein Abitur zu machen. Ihm war „schon immer klar“, dass er das Abitur anstrebt. Berufswünsche hat er noch nicht entwickelt. U. weiß bisher auch noch nicht, ob er anschließend studieren möchte – das alles „ist noch sehr weit weg“. Im Moment ist U. erst einmal nur sehr erleichtert darüber, dass er den Qualifikationsvermerk erhält und weiter zur Schule gehen kann.

Wer die Haupt- oder Realschule mit dem FOR-Abschluss mit Qualifikationsvermerk verlässt, so scheint es, geht bevorzugt diesen Weg: Besuch einer weiterführenden Schule (entweder Gymnasium, Gesamtschule oder alternativ Berufskolleg), um das (Fach-)Abitur zu erreichen. Sie haben alle bereits eine feste Zusage der weiterführenden Schule, es handelt sich also nicht nur um einen Wunsch, sondern um den geplanten nächsten Schritt.

Auch die meisten anderen Schüler/-innen aus ihren Klassen, so die Auskunft der von uns Befragten, haben sich an einer weiterführende Schule angemeldet, wenn ihre Schulnoten dies zulassen. Bevorzugt werde dabei – so der Tenor in unseren Befragungen – die Option „Fachabitur an einem Berufskolleg“. „Aus meiner Klasse“, so erläutert eine Gesamtschülerin, „haben 3-4 Leute eine Ausbildungsstelle, die anderen wollen am Berufskolleg Abschlüsse nachholen“. Auch ein Hauptschüler erläutert: „Aus meiner Klasse gehen sechs (von 22) weiter zur Gesamtschule oder zum Berufskolleg, um das Fachabitur zu machen.“

Mehrere Schüler/-innen aus unserem Sample geben an, das Fachabitur anzustreben, weil sie noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und/oder, weil sie noch keine konkreten Berufsvorstellungen entwickelt haben. Die Zeit am Berufskolleg ist für diese Jugendlichen vor allem eine Art Moratorium, um mehr Zeit für die Berufswahl zu gewinnen. Dies gilt ganz ähnlich für die Schülerinnen und Schüler, die am Berufskolleg einen FOR-Abschluss nachholen.

Der 17-jährige Gesamtschüler N. hat sich im Verlauf des 10. Schuljahres bei mehreren Großbetrieben als Chemielaborant und als Mechatroniker beworben. Er schaffte es zwar einmal, zum Einstellungstest eingeladen zu werden, bestand diesen aber nicht. Rückblickend meint er, es wäre „besser gewesen, wenn ich mich schon früher auf

die Suche nach einer Ausbildungsstelle gemacht hätte und mehr Bewerbungen geschrieben hätte.“ Da er aber erst relativ spät mit diesen Aktivitäten startete und erfolglos war, bewarb er sich an einem Berufskolleg mit dem Ziel, das Fachabitur (Fachrichtung Metalltechnik) zu machen und sich dann erneut auf Ausbildungsplatzsuche zu begeben; die Zusage des BK liegt vor. Ein Studium strebt N. nicht an.

Bildungsgänge ohne anerkannten Berufsabschluss und Freiwilliges Soziales Jahr

Insgesamt vier Hauptschülerinnen und -schüler wollen Bildungsgänge besuchen, die weder zu einem höherwertigen schulischen Abschluss noch zu einem anerkannten Berufsabschluss führen; zwei Schülerinnen besuchen das Berufsgrundschuljahr, ein Schüler eine berufsvorbereitende Maßnahme der Arbeitsverwaltung. Eine Schülerin hat sich an einer privaten Schule zu einer dreimonatigen „Ausbildung“ als Fußpflegerin angemeldet; dabei handelt es sich um einen Kurs ohne anerkannten Abschluss.

Drei weitere Schüler/-innen haben sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr, FSJ, entschieden.

Alle diese Jugendlichen geben in unseren Befragungen an, dass sie sich bereits in ihrer Schulzeit intensiv um einen Ausbildungsplatz beworben haben und damit bisher gescheitert sind. Für diese Jugendlichen bedeutet der weitere Schulbesuch am Berufskolleg bzw. die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme in erster Linie einen nicht-gewollten Aufschub ihrer Berufspläne und damit vor allem eine verlängerte Phase der Unsicherheit beim Einstieg in Ausbildung und Beruf. Dennoch werden die Bildungsgänge am Berufskolleg in der Regel keineswegs plan- und ziellos besucht.

Dass der Besuch von Bildungsgängen ohne Abschluss nicht ohne Weiteres als bloße „Warteschleife“ zu sehen ist, machen die konkreten Angaben deutlich: Gerade im Sozial- und Erziehungsbereich verbinden die jungen Frauen, die sich für ein Berufsgrundschuljahr entschieden haben, damit sehr klar die Vorstellung, daran eine anerkannte Berufsausbildung als Erzieherin bzw. Sozialpflegerin anschließen zu können. Ähnliches trifft – wie oben ausgeführt – auch für den Besuch der Berufsfachschule zu.

Die 17-jährige Hauptschülerin P. wollte „immer schon“ Friseurin werden („Ich kann mir nichts anderes vorstellen!!“). Sie hat ihr Jahrespraktikum in einem Friseurbetrieb absolviert in der Hoffnung, dort eine Ausbildungsstelle zu erhalten und sechs Bewerbungen geschrieben und mehrere Absagen erhalten. Da P. sich nicht sicher ist, ob eine der noch offenen Bewerbungen erfolgreich sein wird, hat sie sich am Paul-Ehrlich-Berufskolleg zum Berufsgrundschuljahr im Bereich „Körperpflege“ angemeldet. An ihrem Berufswunsch hält sie weiter fest und hofft, dass sich durch den Besuch des BGJ ihre Ausbildungschancen verbessern.

Der 17-jährige Hauptschüler K. hat sich „überall beworben“: bei einigen Gebäudereinigungsfirmen und bei mehreren Betrieben im Garten- und Landschaftsbau; allerdings verliefen bisher alle Bewerbungen erfolglos. Aufgrund seiner Teilleistungsstörung (Rechenschwäche) schätzt K. seine beruflichen Aussichten selbst als schlecht ein. Seinen Wunschberuf (KFZ-Mechaniker) hat er schon längst aufgegeben: „Da versuch ich es gar nicht erst!“ Auf Basis dieser Erfahrungen und auf Anraten seines Berufsberaters hat sich K. für eine BVB-Maßnahme im Berufsfeld Garten- und Landschaftsbau entschieden. Er setzt darauf, mit gezielter Unterstützung seine Leistungen zu verbessern, um doch noch eine Berufsausbildung antreten zu können.

Auch die beiden jungen Frauen und der junge Mann, die ein Freiwilliges Soziales Jahr absolvieren, sehen dies als eine gezielte Vorbereitung für eine anschließende Berufsausbildung im Sozial- bzw. Gesundheitswesen an. Das FSJ bietet sich für sie als eine Übergangs- und Ersatzlösung an mit der zusätzlichen Option, sich auf dieser Basis beruflich besser orientieren und positionieren zu können.

Die 18-jährige Hauptschülerin V. möchte eine Ausbildung als medizinische Fachangestellte machen, hat dort auch bereits Praktika auf freiwilliger Basis absolviert. V. hat schon viele Bewerbungen geschrieben, bisher aber noch keinen Ausbildungsplatz in ihrem Wunschberuf gefunden. V. hat sich daraufhin für ein Freiwilliges Soziales Jahr entschieden und hat vor, auch während dieser Zeit noch weitere Praktika zu machen: „Ich versuche, dass ich so viele Praktika bekomme in diesem Beruf, dass ich dort viele Informationen über diesen Beruf bekommen kann. Ich hoffe, dass das klappt. Ich habe das Gefühl, es ist ziemlich schwer, etwas zu finden!“

Einen besonderen Fall stellt die Schülerin dar, die sich für einen dreimonatigen Lehrgang an einer privaten Schule als Fußpflegerin angemeldet hat. Sie will sich nach diesem Lehrgang nach Möglichkeit selbständig machen, eventuell kehrt sie bereits im nächsten Jahr in ihr Heimatland (Griechenland) zurück. Für eine reguläre Ausbildung hatte sich diese Schülerin nicht beworben.

Keine konkreten Anschlussperspektiven

Einige der von uns befragten Jugendlichen verlassen die Schule ohne konkrete Anschlussperspektiven. Sie haben sich teilweise mehrfach und erfolglos beworben. Andere sehen erst jetzt, gegen Ende der Schulzeit, die Notwendigkeit, sich intensiv mit der Frage auseinanderzusetzen, was sie nach der Schule nun tatsächlich machen werden.

Nur wer in dieser Situation über die Selbsteinschätzung verfügt, sich bisher lediglich zu wenig gekümmert zu haben, wer sich also selbst die Verantwortung für das Scheitern der beruflichen Vorstellungen im ersten Anlauf gibt, sieht überwiegend optimistisch in seine/ihre nähere und weitere Zukunft.

Der 16-jährige Gesamtschüler S. verlässt die Schule ohne konkrete weitere Pläne. Sein Berufsziel ist KFZ-Mechatroniker, „das wusste ich schon als kleines Kind, dass ich was mit Autos machen will“.

S. hat bisher zwei Bewerbungen geschrieben, die ohne Erfolg geblieben sind (keine Rückmeldungen). Wenn die Schule zu Ende ist plant S., weitere Bewerbungen zu schreiben. Trotz dieser noch unklaren Perspektiven sieht er seine berufliche Zukunft optimistisch: „Ich krieg schon was!“ Er möchte auf jeden Fall seinen Berufswunsch realisieren: „Ich hab dieses Ziel fest vor Augen.“

Ein anderer Schüler sieht sich zum Schuljahresende vor der Alternative, entweder das 10. Schuljahr zu wiederholen (und die Schule mit einem besseren Zeugnis zu verlassen) oder aber im Betrieb seines Onkels eine Ausbildung zum KFZ-Mechaniker anzutreten. Beide Alternativen entsprechen allerdings nicht seinen beruflichen Vorstellungen: „Ich möchte eigentlich zum Zoll“ (Voraussetzung dafür ist das Fachabitur). Da seine Bewerbung bei einem Berufskolleg scheiterte, sucht er nun kurzfristig nach einer Ersatzlösung.

Andere Jugendliche in ähnlicher Situation sehen ihre beruflichen Perspektiven deutlich negativer; sie berichten vor allem von ihren enttäuschten Erwartungen und Hoffnungen, was keineswegs bedeutet, dass sie ihre beruflichen Pläne bereits aufgegeben hätten.

Der 16-jährige Hauptschüler P. hat sich „beworben ohne Ende. Ich habe aber nur Absagen bekommen. Das ist mies!“ Sein Wunsch ist es, eine zweijährige Ausbildung als Fachlagerist (mit der Option auf eine Anschlussausbildung zur Fachkraft für Lagerlogistik) zu absolvieren. Alternativ bewarb P. sich an einem Berufskolleg für einen Bildungsgang im Bereich Logistik; auch diese Bemühungen erwiesen sich aber als erfolglos. P. hofft jetzt, eine Einstiegsqualifizierung machen zu können, notfalls würde er eine berufsvorbereitende Maßnahme der Arbeitsagentur besuchen. Auf seinen Berufswunsch ist P. nicht unbedingt festgelegt: „Ich bin noch jung und kann mich noch umorientieren.“

5.3 Schüler/-innen als Manager ihrer eigenen Übergänge

Berufswahlstrategien

Die Mehrzahl der von uns befragten Jugendlichen hat sich zum Zeitpunkt unserer Befragungen nicht nur viele Gedanken über ihre berufliche Zukunft/Zukunftspläne gemacht, sondern auch schon diverse Erfahrungen in Praktika und/oder (Ferien-)Jobs gesammelt. Viele haben auch bereits mehrere Bewerbungen und Vorstellungsgespräche/Einstellungstests hinter sich und können insofern recht genau einschätzen, wie ihre beruflichen Chancen stehen bzw. welche Chancen sie sich ausrechnen, ihre beruflichen Wünsche realisieren zu können und welche Wege sie gehen müssen, um ihre Vorstellungen umsetzen zu können. Einige haben bereits zu diesem Zeitpunkt erfahren müssen, dass sie ihre ursprünglichen Berufswünsche an die Gegebenheiten und Erfordernisse des regionalen Ausbildungsmarktes anpassen müssen und überlegen sich entsprechende Ausweichstrategien.

Insgesamt fällt auf, dass sich keineswegs alle Schüler/-innen an der Schwelle zum Einstieg ins Arbeits- und Berufsleben sehen. In jeder der drei Schulformen – Haupt-, Real- und Gesamtschule – gibt es vielmehr sowohl Jugendliche, die bereits mehrere Bewerbungsverfahren hinter sich haben (mit mehr oder weniger Erfolg), als auch solche, die bewusst noch keine Berufsentscheidung treffen möchten. Sie wechseln lediglich die Schulform, ziehen also den Besuch einer weiterführenden Schule einer Berufsausbildung vor, und begreifen diese verlängerte Schulzeit mehr oder weniger ausdrücklich als eine Art Moratorium.

Fast durchgängig kann man die Beobachtung machen, dass die Schülerinnen und Schüler unseres Samples, die die Sek I mit Qualifikationsvermerk verlassen, entwe-

der relativ problemlos eine Ausbildungsstelle gefunden haben, die ihren beruflichen Wünschen und Plänen entspricht, oder sich dafür entschieden haben, das Abitur zu machen, und zwar möglichst am Gymnasium oder an der Gesamtschule, mit Nachrang an einem Berufskolleg (Fachabitur).

Alle Befragten aber haben sich bereits mit ihrer beruflichen Zukunft auseinandergesetzt, haben für sich Pläne und Strategien entwickelt.

Am meisten haben sich – im Vergleich der drei einbezogenen Schulformen – die Hauptschüler/-innen mit solchen Themen beschäftigt: Fast alle haben ganz konkrete berufliche Pläne, allerdings gibt es bei dieser Schülergruppe große Unterschiede, was die Realisierungschancen ihrer Wünsche angeht: Während alle von uns befragten Hauptschüler/-innen mit Q-Vermerk schon genau wissen, dass sie eine weiterführende Schule besuchen oder in Ausbildung gehen werden, gibt es bei dieser Gruppe auch eine relativ große Anzahl von Jugendlichen, die im ersten Anlauf „gescheitert“ sind. Zum Zeitpunkt der Befragung wissen aber alle, was sie anschließend machen werden – auch wenn es sich dabei um „Ersatz-“ oder „Übergangslösungen“ handelt.

Die von uns befragten Realschüler/-innen tendieren relativ stark dazu, eine weiterführende Schule (Gymnasium oder Berufskolleg) zu besuchen, um die Hochschulreife zu erreichen. Manche von ihnen haben feste Berufsvorstellungen, andere nehmen sich mit ihren Berufsentscheidungen ausdrücklich noch Zeit, bis sie das Abitur geschafft haben. Einige von ihnen haben sich erfolgreich um einen Ausbildungsplatz beworben. Allerdings erscheint der empfundene Druck zur beruflichen Entscheidung bei ihnen nicht so groß zu sein wie bei den Hauptschüler/-innen.

Gerade unter den Realschülern gibt es daher auch einige, die zum Ende ihrer Schulzeit noch nicht wissen, wohin sie gehen werden – Bewerbungen um einen Ausbildungsplatz oder zum Berufskolleg sind gescheitert, eine Alternative haben sie sich bisher noch nicht überlegt. In ihrem bisherigen Bewerbungsverhalten unterscheiden sich die Realschüler/-innen insofern von den Hauptschüler/-innen, als sie sich offensichtlich erst zu einem lebensgeschichtlich späteren Zeitpunkt mit Fragen der Berufsorientierung und Berufswahl auseinandersetzen.

Dies trifft erst recht für die Gesamtschüler/-innen zu, von denen ebenfalls ein erheblicher Teil weiter zu einer weiterführenden Schule (Gesamtschule oder Berufskolleg) gehen wird. Andere nehmen erst jetzt wirklich zur Kennt-

nis, dass eine berufliche Entscheidung ansteht und wissen noch nicht, wie es für sie weitergehen wird. Die Mehrzahl der von uns befragten Jugendlichen nimmt allerdings für sich in Anspruch, dass sie sich selbst ernsthaft und rechtzeitig mit dieser Frage auseinandergesetzt haben:

„Mich macht das nicht nervös. Ich weiß, was ich will!“
(eine Gesamtschülerin).

Dieser Befund trifft sicherlich in erster Linie für die Schülerinnen und Schüler zu, die bereits einen Lehrvertrag in der Tasche haben oder die feste Zusage einer Schule haben, wo sie das (Fach-)Abitur oder die Fachoberschulreife absolvieren können. Sie haben, wie sie betonen, eine wohlüberlegte Entscheidung getroffen, die ihnen – sofern sie weiter zur Schule gehen – sogar noch diverse berufliche Optionen offen lässt bzw. jetzt erst recht Türen zu den „besseren“ Berufen öffnen soll.

Anders sieht dies allerdings für den Teil der Schüler/-innen aus, die mit ihren bisherigen Bewerbungen gescheitert sind, deren berufliche Pläne auf der Kippe stehen und die nicht wissen, wie es nach der Sek. I für sie weitergehen wird. Immerhin zwölf Jugendliche aus unserer Befragung (das ist ein Viertel) befinden sich in der Situation, dass sie sich auf „Warteschleifen“ einlassen müssen – sei es in berufsvorbereitenden Maßnahmen an Berufskollegs, die nicht zu einem höherwertigen Abschluss oder zu einem Berufsabschluss führen, im Freiwilligen Sozialen Jahr oder ohne konkrete Pläne.

Diese Schüler/-innen berichten eher davon, dass sie sich unter einem zunehmenden Druck sehen, einen Ausbildungsplatz zu finden, sich entscheiden zu müssen:

„Meine Mutter sagt: ‚Ich habe keine Lust, dich noch ein Jahr durchzufüttern‘ und ich möchte auch meine Mutter nicht immer um Geld anpumpen müssen.“ (Hauptschüler, 16 Jahre)

„Jetzt bin ich ja auch 18 und möchte irgendwann mal ausziehen.“ (Hauptschülerin, 18 Jahre)

„Ich empfinde das schon als Druck. Aber irgendwas muss ich ja machen.“ (Gesamtschülerin, 16 Jahre)

Auch diese Jugendlichen sehen allerdings keineswegs alle skeptisch oder gar angstvoll in ihre nähere und ferne berufliche (und private) Zukunft: Nur ganz selten zeigen sich die befragten Schülerinnen und Schüler tief enttäuscht und demotiviert, sondern setzen eher darauf, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt das erreichen, was sie sich beruflich vorgenommen haben.

Resümierend lässt sich feststellen: die Mehrheit der von uns befragten Jugendlichen vermittelt keineswegs den Eindruck, dass sie sich mit dem Verlassen der Schule in einer besonders sensiblen, schwierigen oder gar bedrohlich erscheinenden Lebenssituation befänden. Sie wissen durchaus, dass jetzt zentrale (berufslbens-)entscheidende Weichen gestellt werden, betonen aber fast alle, dass sie sich nicht „von außen“ unter Druck gesetzt sehen – weder von den Lehrer/-innen noch von den Eltern. Wenn überhaupt, dann sind es am ehesten sie selbst, die sich unter Druck setzen.

Anders sieht dies allerdings aus, wenn die Jugendlichen nicht über sich selbst (und ihre eigenen Berufswahlstrategien) sprechen, sondern über die anderen Schülerinnen und Schüler aus ihrer Klasse. Für viele, die sich nicht rechtzeitig um ihre berufliche Zukunft gekümmert haben – so berichten mehrere Jugendliche – sei von den Lehrer/-innen ein starker, aber „heilsamer Druck“ ausgeübt worden. Dies gilt aber ausdrücklich nur für die anderen, nicht für sie selbst.

Der 18-jährige Hauptschüler M. hat etwa 70 Bewerbungen in verschiedenen Berufsfeldern geschrieben, und hat nun – zu seiner großen Erleichterung – einen Ausbildungsvertrag als Bäcker erhalten. Er betont, dass die Initiative und die Entscheidung ganz von ihm selbst ausgegangen seien, von den vielen Absagen ließ er sich nicht entmutigen. In Bezug auf seine Mitschüler stellt er dagegen fest: „Es wissen noch nicht alle, was sie machen wollen. ... Nur die Guten wissen, was sie beruflich machen wollen.“

5.4 Zustandekommen von übergangsbiographischen Entscheidungen und Nutzung der Unterstützungsstrukturen (im familiären Umfeld und in der Schule)

Wie sind die Berufswünsche der Jugendlichen entstanden? Welche Informations- und Unterstützungsangebote haben die Schülerinnen und Schüler genutzt? Welche waren für das Zustandekommen ihrer berufsbezogenen Entscheidungen von besonderer Bedeutung? Welche Rolle spielen institutionelle Angebote zur Berufsorientierung, welchen Einfluss hat die Schule, welchen Einfluss haben Eltern, Geschwister, Freunde, Bekannte?

Im Folgenden berichten wir über die Entstehung der Berufswünsche, die familiären Einflüsse und Vorbilder, die institutionelle Unterstützung durch die Berufsbera-

ter der Arbeitsagentur resp. Besuche beim BIZ etc. und referieren die Einschätzungen der Schüler/-innen darüber, welche Bedeutung aus ihrer Sicht die Berufsorientierung im Unterricht hatte. Dabei trennen wir nach den drei Schulformen Hauptschule, Realschule und Gesamtschule.

Diesem Fragenkomplex kam in den Gesprächen schon allein deshalb eine besondere Bedeutung zu, weil Berufswahlorientierung und individuelle Berufswegebegleitung sowohl in den Schulen als auch von Seiten der Arbeitsverwaltung in den letzten Jahren einen sehr hohen Stellenwert eingenommen haben.

Entstehung der Berufswünsche

Mit wenigen Ausnahmen geben alle Schülerinnen und Schüler an, dass sie konkrete Berufsvorstellungen bzw. berufliche Ziele haben. Diese bewegen sich überwiegend in dem „gängigen“ Spektrum von Berufen, die mit Hauptschul- oder mittleren Schulabschlüssen erreichbar sind (kaufmännische und Büroberufe wie Einzelhandelskauffrau, Bankkaufmann, KFZ-Mechaniker, Fachkraft für Lager und Logistik, Friseurin, Berufe im Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitswesen wie Erzieherin, Krankenpfleger oder Sozialhelfer, aber auch Ausbildungsgänge beim Zoll bzw. bei der Polizei). Sofern sie das Abitur anstreben, werden bevorzugt Studienfächer wie Lehrerberufe, Medizin oder Wirtschaft genannt.

Über das Zustandekommen dieser Berufswünsche ist relativ wenig zu erfahren. Die Auskünfte sind nicht besonders ergiebig: Manche betonen, dass sie ihren derzeitigen Berufswunsch (Friseurin, Koch, Einzelhandelskauffrau, KFZ-Mechaniker, Gärtner, Bäcker) „schon immer“ hatten, andere verweisen auf entsprechende Hobbies („ich kann gut an Autos herumbasteln“, „ich backe gerne Kuchen, Brote oder Pizza“) und/oder haben einschlägige Vorerfahrungen („Babysitter“, Pflegeererfahrungen in der eigenen Familie; auch ehrenamtliches Engagement, bspw. im Sportverein, im Reitclub o.ä.).

Wichtig sind oft auch die Kenntnisse aus unmittelbarer Beobachtung – vor allem in der Verwandtschaft: „Mein Onkel ist bei der Polizei. Das hätte ich auch gerne gemacht. Aber ich kann da nicht aufgenommen werden, weil ich eine Rot-Grün-Schwäche habe. Deshalb hat mir mein Onkel empfohlen, dass ich mich beim Zoll bewerben soll. Und das würde mir auch Spaß machen, an Grenzen, in Flughäfen und mit Hunden zu arbeiten.“ (Gesamtschüler, 16 Jahre)

Auch viele der Jugendlichen, die – mit Hauptschul- oder Realschulabschluss – vorhaben, das Abitur (und ein anschließendes Studium) zu absolvieren, machen auf entsprechende Vorbilder im familiären Umfeld aufmerksam: Die Schwester, der Cousin, teilweise auch Freunde und Bekannte, seien bereits erfolgreich diesen Weg gegangen.

Sehr oft wird auf die große Bedeutung der Schülerpraktika verwiesen, wobei die Länge der Praktika eine Rolle spielt, vor allem aber der Umstand, dass diese Praktikumsplätze in aller Regel von den Schüler/-innen selbst ausgesucht wurden. So konnten die Praktika ihre Funktion, konkrete Einblicke in die Arbeits- und Berufswelt zu bieten, offensichtlich meist erfüllen. Dabei ging es nicht nur darum, vorhandene Berufswünsche zu bestärken, sondern die Praktika sollten – wenn möglich – auch dazu genutzt werden, im Praktikumsbetrieb einen Ausbildungsplatz zu erhalten. In mehreren Fällen dienten die Schülerpraktika explizit dazu, sich zu vergewissern, in welchem Berufsfeld man später nicht arbeiten möchte.

Unterstützt wird diese vielfach hervorgehobene positive Funktion der Betriebspraktika noch durch eine intensive Vor- und Nachbereitung im Unterricht (ausführlicher dazu s.u.).

Zur Rolle von Eltern, Familie und Freunden/Bekanntem bei der Berufswahl

Die besondere Rolle, die den Eltern im Berufsorientierungsprozess und bei der Berufswahlentscheidung ihrer Kinder zukommt, wird in den bildungspolitischen Debatten immer wieder hervorgehoben. Eltern und das familiäre Umfeld sowie die Peer Group gelten als die zentralen Einflussfaktoren – nicht nur beim Zustandekommen der Berufswünsche, sondern auch bei der Suche nach Ausbildungsplätzen und/oder der Entscheidung für den Besuch einer weiterführenden Schule. Ihnen wird eine wichtige – negative oder positive – Vorbildfunktion zugesprochen.

Wie sieht dies nun aus Sicht der Jugendlichen selbst aus?

In ihrer überwiegenden Mehrheit betonen die befragten Schüler/-innen, dass die Meinung der Eltern, Geschwister und Freunde für sie eine erhebliche Bedeutung hat. Fast alle heben hervor, dass sie zu Hause und mit ihren Freunden (auch Mitschüler/-innen) über ihre berufliche Zukunft sprechen und dass diesen Gesprächen ein hoher Stellenwert zukommt, wenn es um die berufliche Orientierung geht.

Allerdings machen sie auch sehr deutlich, dass sie sich nur beraten, nicht aber beeinflussen lassen wollen. Eine typische Antwort lautet: „Ich habe die Meinungen von anderen eingeholt. Entschieden hab ich mich aber selbst!“ (Realschülerin, 16 Jahre). Oder: „Ich mache das, was ich möchte.“ (Hauptschüler, 15 Jahre).

Manche Schüler/-innen betonen, dass die Eltern bzw. ein Elternteil (Mutter oder Vater) unverzichtbar seien, solange sie noch nicht volljährig und daher auf die Unterschriften der Erziehungsberechtigten angewiesen sind. Letztlich seien aber doch sie selbst für ihr (Berufs-) Leben verantwortlich.

In Ausnahmefällen entscheiden Jugendliche sogar gegen das ausdrückliche Votum ihrer Eltern.

Die 16-jährige Realschülerin L. (Migrantin) hat sich am Gymnasium angemeldet, wo sie ihr Abitur machen möchte. Nach der Schule möchte sie zur Kriminalpolizei, weil sie diesen Beruf sehr spannend findet. Auch der Berufsberater der Arbeitsagentur hat ihr im Kompetenztest bestätigt, dass dies ein Beruf für sie sein könnte.

Die Eltern sind gegen diese Berufswahl, L. aber ist fest entschlossen: „Mir ist das egal, was meine Eltern dazu sagen.“

Nur recht selten machen Schüler/-innen geltend, dass sie sich von zu Hause „mehr Unterstützung gewünscht“ hätten; in unserem Sample betrifft dies zwei junge Frauen mit Migrationshintergrund, die sich zu wenig informiert fühlen und die gerne zu Hause mehr über ihre berufliche Zukunft diskutiert hätten.

Viele sehen ihre Eltern, ggf. auch nahe Verwandte (Geschwister, Onkel oder Tante), als wichtige Vorbilder für ihr künftiges Berufsleben an.

Wie weit diese Vorbildfunktion reicht und ob die Eltern/Familie eher als positives oder als negatives „Vorbild“ taugen, hängt selbstverständlich stark davon ab, was Vater und/oder Mutter bisher erreicht haben. Als positiv wird in erster Linie berichtet, wenn der Vater/die Mutter/die Geschwister beruflich erfolgreich sind: „Mein Vater hat sich hochgearbeitet bis zum Polier.“ „Meine Mutter hat immer Arbeit gefunden, es ist harte Arbeit, aber sie hat trotzdem Spaß daran.“ „Meine Schwester ist finanziell unabhängig.“ „Mein Bruder ist mit 18 Jahren nach Deutschland gekommen, konnte kein Deutsch und hat trotzdem sein Abitur geschafft und studiert; er hat viel erreicht!“

Eine Schülerin, die ihren Vater drogen- und alkoholabhängig erlebt, sieht darin das „Vorbild“ mit negativen Vorzeichen („auf gar keinen Fall möchte ich so enden!“). Anders sind die Fälle gelagert, in denen Vater und/oder Mutter arbeitslos sind; davon berichten einige (wenige) Schüler/-innen. Von „Hartz IV“ zu leben, stellt für sie definitiv keine erstrebenswerte Perspektive dar; ein Leben ohne Arbeit können oder wollen sich die Jugendlichen – ob männlich oder weiblich, mit oder ohne Migrationshintergrund – nicht vorstellen. Was sie anstreben, ist ein gut bezahlter, interessanter und sicherer Beruf. Die Jugendlichen, deren Eltern (bzw. ein Elternteil) zur Zeit ohne Arbeit ist, nehmen ihren Vater oder ihre Mutter aber sogleich gegen mögliche Vorwürfe in Schutz:

„Meine Mutter“, so exemplarisch eine Realschülerin mit Migrationshintergrund, „ist ja nicht arbeitsfaul. Momentan lebt sie von Hartz IV, aber ich sehe das nicht unbedingt als Problem. Weil sie ja auch den ganzen Haushalt macht und sorgt für die Familie, da sieht man ja auch, dass sie irgendwo ein Vorbild ist. Dadurch habe ich zum Beispiel auch gelernt, ordentlich zu sein.“ Insofern ist auch hier die Mutter ein Vorbild, nicht unter berufsbezogenen Aspekten, sehr wohl aber unter dem Aspekt gelingender, „vorbildlicher“ Lebensführung.

Mit besonderem Nachdruck verweisen einige Jugendliche, deren Eltern nach Deutschland eingewandert sind, auf die besonderen Leistungen ihrer Väter, die sich unter besonders schwierigen äußeren Bedingungen eine Existenz in Deutschland aufgebaut haben. Mit großem Respekt berichten sie davon, dass es ihren Vätern gelungen ist, sich und ihrer Familie ein abgesichertes Leben zu bieten.

Zur Bedeutung der Berufsorientierung im Schulunterricht aus Sicht der Schülerinnen und Schüler

Berufsorientierung an der Hauptschule

Vor allem die Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen berichten von zahlreichen Aktivitäten im Rahmen von Berufsorientierung in der Schule und heben deren hohen Stellenwert in ihrer persönlichen Berufsplanung hervor.

Die Schülerinnen und Schüler haben sich seit Anfang der 9. Klasse mit dem Thema Berufswahl beschäftigt. In dieser Zeit fanden auch die Angebote zur Berufsorientierung der Schule sowie die mehrwöchigen Praktika statt.

Auf Fragen nach für sie wichtigen und hilfreichen Angeboten im Rahmen der Berufsorientierung nannten nahezu alle Schüler/-innen die Unterstützung durch die an der Schule tätige Berufseinstiegsbegleiterin. Neben Hilfestellungen bei der Suche nach möglichen Berufsfeldern und Ausbildungsplätzen wurden auch die Unterstützung beim Schreiben von Bewerbungen sowie die Möglichkeit, persönliche Gespräche zu führen genannt. Die Einzelberatung wurde von vielen in Anspruch genommen und als hilfreich empfunden.

Eine Schülerin (18 Jahre) hat bisher noch keine Ausbildungsstelle gefunden und wird zunächst ein Freiwilliges Jahr absolvieren. „Ich bleibe aber dran. Ich habe ja auch die Berufseinstiegsbegleiterin, die mir hilft. Sie hilft einem sehr gut, sie ist sehr freundlich. Sie macht auch richtig Druck.“

„Zu ihr können wir immer gehen, wenn wir Fragen haben.“

Ebenfalls als unterstützend im Rahmen der Berufsorientierung wurden von vielen Schüler/-innen die Gespräche mit Lehrerinnen und Lehrern empfunden, auch wenn die Ratschläge und Aktivitäten keineswegs immer zum gewünschten Erfolg führen.

„Wir haben viele Bewerbungen geschrieben, Vorstellungsgespräche geübt und Tests gemacht. Im Deutschunterricht haben wir oft über das Thema Berufswahl geredet ... Man hat schon viele Angebote von der Schule bekommen.“

Neben den als besonders wichtig bewerteten Praktika (siehe unten) wurden auch Kompetenzchecks bzw. Eignungstests für Berufe genannt. Ebenfalls erwähnt wurden Aktionstage, wie der Girls Day, sowie Besuche beim BIZ und der Handwerkskammer.

Einige nannten außerdem Bewerbungstrainings, die in der Schule durchgeführt wurden. Diese Angebote wurden zwar wahrgenommen und von einigen als interessant eingestuft, erreichen aber nicht die gleiche Bedeutung für ihre Entscheidungsfindung wie die Unterstützung durch die Berufseinstiegsbegleiterin und die Lehrer oder wie die geleisteten Praktika.

Praktika:

Ein Großteil der Schüler/-innen misst den verschiedenen Praktika (Kurzzeitpraktikum für drei Wochen, Jahrespraktikum) einen hohen Stellenwert zu, die Praktika spielen in der Berufswahl für die Jugendlichen eine entscheidende Rolle. In den meisten Fällen wurde der Praktikumsplatz

nach dem Berufswunsch ausgewählt. Die beruflichen Perspektiven wurden entweder durch das Praktikum bestätigt oder in einigen Fällen auch aufgegeben. In zwei Fällen haben eine Schülerin und ein Schüler nach dem Praktikum einen Ausbildungsplatz dort erhalten, eine Schülerin konnte sich die Stelle für einen Nebenjob sichern. Viele der Hauptschüler/-innen haben ihr Praktikum in einem Einzelhandelsbetrieb absolviert.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass ein Großteil der befragten Jugendlichen die Angebote der Berufsorientierung an der Schule als solche wahrgenommen und diese auch als hilfreich und unterstützend empfunden hat. Die Hauptschulen machen im Rahmen der Berufsorientierung viele Angebote, die den Schülerinnen und Schülern auch nach eigener Aussage eine Perspektive vermitteln und sie in ihrer Entscheidungsfindung unterstützen.

Berufsorientierung an der Realschule

Die befragten Schülerinnen und Schüler der Realschulen berichten von verschiedenen Elementen von „Berufsorientierung“ an ihrer Schule. Diese Angebote sind vor allem im Deutsch- und/oder Politikunterricht verortet.

Auch in der Realschule scheint der direkte Kontakt und die persönliche Unterstützung der Lehrer ein wichtiger Faktor zu sein, der von den Jugendlichen als hilfreiche Berufswahlorientierung wahrgenommen wird. Viele nahmen die Möglichkeiten zu individuellen Beratungsgesprächen wahr oder berichten darüber, dass andere Schüler/-innen aus ihrer Klasse davon Gebrauch gemacht haben. Abgesehen von der persönlichen Unterstützung durch die Lehrer/-innen wurden mehrfach auch die Gesprächsangebote mit Berufsberater/-innen der Arbeitsagentur angesprochen.

„Die Klassenlehrerin hat dafür gesorgt, dass wir die Schule nicht verlassen, ohne konkret die nächsten Schritte geplant zu haben.“

Das Zusammenspiel von Unterstützungen durch die Schule, durch Mitarbeiter/-innen der Arbeitsagentur und der Eltern sind für die viele Schüler/-innen ausschlaggebend.

„Eine bessere Unterstützung hätte ich nicht bekommen können.“

Die Berufsorientierung beinhaltet auch weitere Angebote wie Bewerbungen schreiben, Bewerbungstrainings, das Üben von Einstellungstests und die Durchführung von

Potenzialanalysen. Die Angebote werden sowohl von der Schule als auch von externen Referenten durchgeführt und werden von den meisten Schüler/-innen positiv bewertet.

Weitere Angebote waren Besuche bzw. Schnuppertage bei Firmen oder bei der Handwerkskammer sowie Besuche von externen Referenten zur Vorstellung von verschiedenen Berufen. Die gewonnenen Einblicke in die Berufe werden von den Jugendlichen überwiegend als informativ und hilfreich angesehen.

„Die Berufsorientierung fängt schon extrem früh hier an. Das finde ich gut.“

„Zur Berufswahl haben wir schon sehr viel gemacht, fast schon zu viel. Seit der achten Klasse hatten wir Seminare, sind auch zur Handwerkskammer gegangen und hatten ganz viele Projekte.“

Praktika

Alle Realschüler/-innen haben obligatorisch im Rahmen der Berufswahlorientierung ein mehrtägiges Schnupperpraktikum und ein mehrwöchiges (Jahres-)Praktikum absolviert.

Bei der Frage nach der Bedeutung der geleisteten Praktika geben durchweg alle Befragten an, dass die Praktika wichtig bis sehr wichtig für ihre Berufsentscheidung waren bzw. dass es ihnen gut gefallen habe. Ein Schüler und eine Schülerin konnten in dem Praktikumsbetrieb als Aushilfe weiter arbeiten. Ein Schüler hat durch das Praktikum in dem Betrieb eine Ausbildungsstelle erhalten. Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich entweder in ihrem Berufswunsch bestätigt oder sie haben diesen nach dem Einblick in die Berufswelt wieder aufgegeben.

Auch die Jugendlichen, die den Beruf, den sie kennen gelernt haben, nicht erlernen möchten, da sie sich im Vorfeld schon für einen anderen Beruf entschieden haben oder z. B. die (Fach-) Hochschulreife erreichen möchten, empfanden das Praktikum als wichtig und interessant.

„Am weitesten gebracht hat mich definitiv das Praktikum. Da ich dort einen sehr tiefen Einblick darin bekommen habe, was ich später machen möchte und mir das schon angucken konnte, wie das so ist. Mir hat das sehr gut gefallen, hat mich das definitiv angespornt, diesen Berufsweg zu gehen.“ (Realschüler, 16 Jahre)

Berufsorientierung an der Gesamtschule

Das Angebot, das von den befragten Schülerinnen und Schülern der Gesamtschulen im Rahmen der Berufsorientierung am häufigsten genannt wurde, ist die Beratung durch die Arbeitsagentur, entweder vor Ort in der Schule oder dort. Diese Beratung scheint von den Jugendlichen überwiegend positiv angenommen worden zu sein, sie habe ihre Berufsentscheidung vorangebracht, auch durch Vermittlungsvorschläge von offenen Ausbildungsstellen *„Der Berufsberater hat mir erklärt, wie ich weiterkomme. War gut, hat mir sehr geholfen“*.

Auch der Berufswahlunterricht an der Schule sowie die persönlichen Gespräche mit Lehrerinnen und Lehrern werden teilweise als hilfreich bewertet. Zum Berufswahlunterricht gehören Bewerbungstrainings sowie Besuche des BIZ, Ausbildungsmessen und Exkursionen zu Betrieben. Die Schüler/-innen konnten so Einblick in verschiedene Firmen und Berufe bekommen. Es wurden Informationsblätter über mögliche Ausbildungsstellen in den Klassen verteilt. Nach Angaben der Jugendlichen haben die Lehrerinnen und Lehrer sich auch erkundigt, ob Bewerbungen geschrieben wurden und diese kontrolliert *„Die haben uns immer gepredigt: Leute bewirbt euch!“*.

Nicht alle Schülerinnen und Schüler fühlen sich allerdings von Seiten der Schule ausreichend unterstützt. So berichtet eine Schülerin, dass sie sich in der Berufswahl allein gelassen gefühlt habe, ein anderer Schüler gibt an, dass er sich um seine Berufswahl ganz alleine gekümmert habe.

„Berufswahlorientierung? Das haben wir ein Mal in der Woche gehabt, da sind wir auch in verschiedene Betriebe gefahren. Da muss ich sagen, da haben wir eher für Jungs was gemacht, Kfz-Mechatroniker und so. Für Mädchen war da nicht so viel dabei, außer Friseurin und Kosmetikerin, aber das ist nicht so mein Ding.“ (Gesamtschülerin, 17 Jahre)

Daneben gibt es in der Gesamtschule auch mehr Schüler/-innen als in den anderen Schulformen, die von den Angeboten zur Berufsorientierung (außer den „Klassenpflichtveranstaltungen wie Besuch des BIZ oder Berufsberatung“), von sich aus keinen Gebrauch machen wollten, weil die eigentliche Berufsentscheidung für sie „noch zu weit weg ist“: Wer noch das Abitur vor sich hat und dann studieren möchte, kann sich – so die Ansicht mehrerer Schülerinnen und Schüler – noch ein paar Jahre Zeit lassen.

Zu berücksichtigen ist, dass ungefähr die Hälfte der befragten Gesamtschülerinnen und Gesamtschüler vorhaben, das Abitur – entweder auf der Gesamtschule oder auf dem Berufskolleg – zu erwerben. Aus diesem Grund spielte die Berufswahlorientierung für diese Schüler/-innen (noch) keine wichtige Rolle.

Praktika:

Auch aus Sicht der Gesamtschüler/-innen kommt den Betriebspraktika (in den Klassen 9 und 10) eine besondere berufsorientierende Funktion zu.

Zwei Schülerinnen konnten im Anschluss an ihr Jahrespraktikum einen Ausbildungsvertrag beim Praktikumsbetrieb unterschreiben.

Fünf der 15 Befragten berichten, das Praktikum sei für sie insofern eine sinnvolle Erfahrung gewesen, als sie für sich herausgefunden haben, dass sie diesen Beruf nicht erlernen möchten.

5.5 Berufs- und Lebenspläne/Lebensentwürfe

Freizeitgestaltung und persönliche Interessen der Jugendlichen

In den Interviews wurde auch die Frage thematisiert, wie die Jugendlichen ihre Freizeit gestalten, welche persönlichen Interessen bzw. Hobbies sie haben und ob sie während ihrer Schulzeit bezahlte Jobs übernehmen (müssen).

Hier zeigt sich, dass die Mehrzahl der befragten Schülerinnen und Schüler ein ähnliches Freizeitverhalten hat: Genannt werden vor allem Aktivitäten wie „Treffen mit Freundinnen/Freunden“, „in die Stadt gehen, shoppen, Eis essen oder so“, „abhängen, chillen“, „in die Disko/Kino gehen“, „Musik hören“, „Fahrrad fahren“, „im Fitnessstudio trainieren“, „lesen“.

Eine wichtige Rolle spielt der PC, um mit Freunden und entfernt wohnenden Familienangehörigen zu chatten, aber auch, um Recherchen anzustellen und die Hausaufgaben zu bearbeiten. Nur ganz selten werden Computerspiele als Freizeitbeschäftigung genannt.

Für viele Jugendliche sind zudem sportliche Aktivitäten (im Sportverein, alleine oder mit Freunden) wichtig. Genannt werden primär: Fußballspielen, Schwimmen, Reiten, aber auch Sportarten wie Kickboxen, Eishockey, Bogenschießen, Karate, Tanzen o.ä. Selbst Musik zu machen ist offensichtlich weniger ver-

breitet als Musik zu hören. Einige der befragten Schüler/-innen geben an, Gitarre zu spielen, zu rappen („aber etwas Besonderes, mit Sinn und Verstand ...“) oder (im Chor) zu singen. Eine Schülerin nimmt Gesangsunterricht, sie möchte bei DSDS antreten.

Bei einigen Schüler/-innen sind die Hobbies mehr als eine bloße Freizeitbeschäftigung (geworden). Für diese Jugendlichen spielt ihr Hobby eine wichtige Rolle als Vorbereitung auf den gewünschten Beruf; teilweise wird versucht, aus dem Hobby einen Beruf zu machen (z. B. als Koch, als Automechaniker). Ein Hauptschüler sagt von sich: „Fußball ist mein ganzes Leben!“ Er hat bereits in renommierten Clubs trainiert und strebt eine Karriere als professioneller Fußballspieler an: „Ich will hoch hinaus!“.

Nebenjobs

Nur wenige Schülerinnen und Schüler berichten von regelmäßigen Nebenjobs. Das liegt in erster Linie daran, dass sie – wie viele betonen – „nicht arbeiten müssen“, sondern allenfalls aus eigenem Antrieb zum Beispiel Zeitungen austragen, Regale auffüllen o.ä., um ihr Taschengeld aufzubessern und/oder um sich bestimmte Sonderwünsche leisten zu können, die ansonsten in ihrem Etat nicht vorgesehen sind. Dazu zählt beispielsweise der Führerschein.

Offenbar sehen es auch einige (Migranten-)Eltern nicht gerne, wenn ihre Tochter arbeiten geht und legen daher Wert auf die Feststellung, dass ihre Tochter es „nicht nötig habe zu arbeiten“. Vor allem der Vater sei es, so schildert eine 16-jährige Realschülerin, der ihr sagt: „Du arbeitest nicht!“, während die Mutter dagegen der Ansicht ist, es sei „ganz gut, Erfahrungen zu sammeln.“

Einige der Schülerinnen und Schüler, die in den letzten Jahren Aushilfsjobs hatten, haben angesichts der aktuellen Prüfungssituation und der Vorbereitungszeiten für die Abschlussprüfungen damit aufgehört. Allerdings liegt es, wie einige Jugendliche anmerken, keineswegs nur in ihrer Entscheidung, (Ferien-)Jobs zu machen. Die Erfahrung ist vielmehr, dass es gar nicht einfach ist, geeignete Verdienstmöglichkeiten für Schüler zu finden: „Ich hab mich schon mal um einen Nebenjob gekümmert, für die Ferienzeit, und ich suche auch jetzt einen Job, wenn die Schule zu Ende ist, aber ich habe bisher nichts gefunden.“ (Realschülerin)

Regelmäßiges Arbeiten ist eher die Seltenheit und wird oft als „sehr stressig“ beschrieben.

So gibt eine Hauptschülerin an, dass sie ihre früheren Aktivitäten als Jugendleiterin nicht mehr wahrnehmen kann, seit sie einen 200€-Job in einem Einzelhandelsgeschäft übernommen hat. Sie arbeitet jeden Tag nach der Schule, auch samstags. „Für weitere Aktivitäten habe ich keine Zeit mehr – das ist so wenig geworden, seitdem ich arbeiten bin“.

Zukunftspläne: Bedeutung von Arbeit und Familie im Lebenszusammenhang

Berufliche Lebensentwürfe

Wo sehen sich die Jugendlichen in fünf oder zehn Jahren? Was sind ihre beruflichen und privaten Pläne und Ziele und welche Chancen sehen sie, diese zu verwirklichen?

Nahezu übereinstimmend besteht das berufsbezogene Nahziel für alle Jugendlichen darin, zunächst eine gute Ausbildung und dann eine gute Arbeitsstelle zu finden, die ihnen ein eigenständiges, finanziell abgesichertes Leben ermöglicht. Wichtig ist erst einmal ein guter Einstieg, „dass man nach der Schule ins Berufsleben rein kommt“. Differenzen in den Aussagen ergeben sich hier vor allem daraus, dass die befragten Schülerinnen und Schüler lebensgeschichtlich unterschiedlich weit von dieser Zielvorstellung entfernt sind, je nachdem, welche weiteren (Lern-)Stationen sie jetzt vor Augen haben:

Wer bereits einen Ausbildungsplatz hat, denkt hier zunächst an eine erfolgreiche beendete Berufsausbildung und dann an die nächste Schwelle (Übernahme nach Beendigung der Ausbildung). Wer zunächst weiter ins Berufskolleg geht und perspektivisch auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz ist, hofft, in fünf Jahren in Ausbildung zu sein bzw. diese beendet zu haben. Wer (Fach-)Abitur und Studium einplant, hofft auf einen Studienplatz und sieht sich zu diesem Zeitpunkt noch an der Hochschule.

Anders sieht dies in zehn Jahren aus: Zu diesem Zeitpunkt möchten alle befragten Jugendlichen eine feste Arbeitsstelle haben, die ihren Wünschen und Vorstellungen entspricht – auch wenn dieser Zeithorizont für viele noch sehr weit entfernt erscheint.

Genannt werden hier in erster Linie gute Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten und die Arbeitsplatzsicherheit sowie ein gutes Betriebsklima. Relativ häufig wird der Wunsch nach einer festen Stelle bei der Polizei, beim Zoll oder auch eine Verpflichtung bei der Bundeswehr, ggf.

auch im Feuerwehrdienst geäußert; mindestens fünf der befragten Jugendlichen aus Haupt-, Real- und Gesamtschule streben diese Perspektive als Ausbildungs- und/oder Berufsziel an.

Mehr oder weniger hoch gewichtet sind die berufsbezogenen Interessen und der „Spaß an der Arbeit“. „Das Arbeitsleben soll einen nicht kaputt machen und soll interessant sein, nicht so monoton und langweilig“, meint ein Hauptschüler mit Blick auf seinen Vater, der Bauarbeiter ist.

Dass es vor allem darauf ankomme, bestimmte inhaltliche Vorstellungen zu verwirklichen, betonen einige Schülerinnen und Schüler, darunter vor allem angehende Abiturient/-innen: „Menschen helfen“ (als Ärztin), „mit Kindern arbeiten“ (als Erzieherin, als Lehrer), einen Beruf ergreifen, der „gesellschaftlich wichtig ist“ (als Kriminalbeamter) etc.

Was ist, wenn die derzeitigen Pläne nicht umgesetzt werden können? Über einen „Plan B“ haben sich nur einige wenige Jugendliche Gedanken gemacht.

Relativ unbeschwert sehen dies die Schüler/-innen, die sich zum (Fach)Abitur entschieden haben. Alternativen könnten für sie sein: „eine Ausbildung zum Physiotherapeuten bei einer privaten Schule machen – ist aber sehr teuer“, oder: „Dann würde ich einen anderen Beruf ergreifen im Bereich Sozialwesen, wenn das mit dem Studium nicht klappen sollte“.

Schüler/-innen, die die Option Abitur nicht haben, vertrauen darauf, dass ihr „Plan A“ funktioniert, wovon die meisten auch recht selbstbewusst ausgehen (häufige Aussage: „Ich schaffe das!“). Alternativen? „Wieder nach Polen zurückgehen und versuchen, dass ich bei Verwandten eine Ausbildung oder einen Job kriege“, „im Einzelhandel jobben und mich weiter bewerben, bis ich einen Ausbildungsplatz habe“, „ein neues Leben anfangen“ ...

Auf keinen Fall, so die überwiegende Meinung, könne man sich ein Leben ohne Arbeit vorstellen. Einschlägige Erfahrungen aus der eigenen Familie, ob Eltern, Geschwister oder nahe Verwandte, bestärken die Jugendlichen in der Anschauung: „Ich finde, ohne Arbeiten verdient man ja kein Geld, man kann sich nichts erlauben. Und man möchte ja auch seinen Kindern etwas bieten können.“ (Hauptschülerin, 18 Jahre)

„Arbeitslosigkeit – das wäre auf jeden Fall schon heftig. Das kann aber immer passieren. Wenn ich arbeitslos

wäre und von Hartz IV leben müsste, würde ich mich auf jeden Fall nicht zur Ruhe setzen, sondern auch zusehen, dass man dann auch was macht. Putzen gehen irgendwo ... Wenn man ein, zwei Jahre nur zu Hause ist, denke ich, ist es auch ganz schön schwer, wieder hochzukommen.“ (Gesamtsschülerin, 17 Jahre)

Private Lebensentwürfe

Viele Jugendliche wünschen sich in erster Linie eine eigene Wohnung, sie wollen von zu Hause ausziehen und auf eigenen Füßen stehen, sobald sie eigenes Geld verdienen – „spätestens nach der Ausbildung“.

Die Antworten auf die Frage, ob eine eigene Familie geplant ist, fallen deutlich geschlechtsspezifisch aus: Während die Mädchen/jungen Frauen überwiegend davon ausgehen bzw. sich ausdrücklich wünschen, einen festen Lebenspartner und Kinder zu haben, reagieren die meisten Jungen/jungen Männer hier eher verhalten. Ganz offensichtlich sehen sie sich in der Rolle als Familiernährer, was darin zum Ausdruck kommt, dass sie die Familiengründung in der Regel als nachrangiges Ziel benennen:

An eine eigene Familie, so meint ein 17-Jähriger Realschüler, könne er jetzt noch nicht denken: erst ein sicherer Job, dann Frau und Familie „so ab 26 Jahre“. „Eine Familiengründung kommt für mich erst in Frage, wenn ich selbst beruflich Fuß gefasst habe.“ (Hauptschüler, 18 Jahre) „Erst wenn ich Geselle bin. Aber darüber mach ich mir jetzt noch keine Gedanken“ (Gesamtsschüler, 16 Jahre).

Die meisten Schülerinnen möchten „auf jeden Fall heiraten, ein schönes Haus haben und ein bis zwei Kinder“ (Gesamtsschülerin, 17 Jahre). Wichtig ist dabei allerdings, dass beide Partner arbeiten: „Ich möchte ein oder zwei Kinder, beide Ehepartner arbeiten und haben genügend Geld“ (Hauptschülerin, 16 Jahre). „Nur für die Kinder da zu sein“, das lehnen die meisten jungen Frauen, teilweise auch mit Blick auf die einschlägigen Erfahrungen ihrer Mütter, ab.

Dass sowohl Heirat als auch Kinder ausdrücklich ausgeschlossen werden, stellt den Ausnahmefall dar, doch werden von einigen Schülerinnen durchaus Zweifel angemeldet, ob der Kinderwunsch wirklich dominant ist; wichtiger ist für sie, erst einmal beruflich und finanziell selbstständig zu sein.

Dabei scheint es nicht von ausschlaggebender Bedeutung zu sein, ob sie zu Hause eine „heile“, intakte

Familie erleben oder ob Vater und Mutter getrennt leben; zumindest verweist keiner der befragten Jugendlichen in diesem Zusammenhang auf eigene, negative Erfahrungen als „Scheidungskind“, vielmehr werden Patchwork-Familien (Stiefvater oder -mutter) in einigen Fällen ausdrücklich als Normalität beschrieben und als positiv erlebt.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die meisten der von uns befragten Jugendlichen recht selbstbewusst, zugleich pflichtbewusst und leistungsorientiert auftreten. Sie sind mehrheitlich davon überzeugt, dass sie gute Chancen haben, ihre Berufswünsche auch zu verwirklichen: „Wenn man sich Mühe gibt, dann klappt das schon irgendwie!“ „Wer Arbeit sucht, der findet auch.“

Aber es gibt auch einige, die trotz erheblicher Anstrengungen (Bewerbungen, Vorstellungsgespräche, Einstellungstests) bisher keinen Ausbildungsplatz gefunden haben und für sich auch geringe Chancen in einem weiterführenden Schulbesuch sehen. Diese blicken deutlich weniger optimistisch in ihre (berufliche) Zukunft: „Jetzt bin ich ehrlich gesagt, ein bisschen mutlos im Moment, aber ich versuche halt das Beste“ (Hauptschülerin, 18 Jahre).

Literatur

- Althoff, Heinrich, 2009: Die Struktur der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in der Berufsausbildung. Quelle: Wikipedia. Download vom 2.8.2010.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. Im Auftrag der Kultusministerkonferenz der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Bielefeld 2010. Zitiert als „Nationaler Bildungsbericht“
- Bundesministerium für Bildung und Forschung, BMBF, 2010: Berufsbildungsbericht 2010. Bonn.
- Engelbrech, Gerhard; Ebner, Christian, 2006: Lehrstellenmangel. Alternativen müssen Lücken schließen. IAB Kurzbericht Nr. 28 vom 27.12.2006.
- Institut der deutschen Wirtschaft, IW, 2010: Integrierte Ausbildungsberichterstattung Plus für Nordrhein-Westfalen – Konzept und Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse für das Schuljahr 2009/2010. Manuskript.
- Pimminger, Irene, 2010: Junge Frauen und Männer im Übergang von der Schule in den Beruf. Hrsg.: Agentur für Gleichstellung im ESF. Bonn.
www.esf-gleichstellung.de/fileadmin/data/Downloads/Aktuelles/expertise_uebergang_schule_beruf.pdf
- Schmidt, Daniel, 2008: Die neue Berufsbildungsstatistik ab 2007. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Wirtschaft und Statistik 11/2008. S. 982-992.
- Ulrich, Joachim Gerd: Wie groß ist die Lehrstellenlücke wirklich? In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, BWP, Heft 3/2006.
- Ulrich, Joachim Gerd, Flemming; Simone; Granath, Ralf-Olaf; Krekel, Elisabeth: Im Zeichen von Wirtschaftskrise und demografischem Einbruch. Die Entwicklung des Ausbildungsstellenmarktes im Jahr 2009. BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30. September. Aktualisierte Fassung vom 15. Januar 2010.
www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_beitrag_lehrstellenmarkt-2009.pdf
- Uhly, Alexandra u.a., 2009: Zwei Erhebungen zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen. Konzeptionelle Unterschiede zwischen der „Berufsbildungsstatistik zum 31.12.“ und der „BIBB-Erhebung zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen zum 31.9.“
www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitstat_methodenpapier-vergleich-BIBB-StBA-2009.pdf

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Verbleib von Bewerber/-innen für Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr 2008/2009	19
Abb. 2	Ergebnisse der Nachvermittlungsaktion im Rahmen des Ausbildungskonsens NRW (bis 31.12.2009) . . .	21
Abb. 3	Ausgewählte arbeitsmarktpolitische Instrumente für Personen unter 25 Jahren im Rechtskreis des SGB II und III	26
Abb. 4	Entwicklung der Schulformanteile im Zeitvergleich.	32
Abb. 5	Anzahl der Berufsschüler/-innen in Bildungsgängen des Übergangssystems in gewerblich-technischen und kaufmännischen Berufskollegs im Schuljahr 2009/2010	33
Abb. 6	Berufsschüler/-innen an Dortmunder Berufskollegs in Fachklassen des Dualen Systems (Anteil in %) . . .	34
Abb. 7	Teilbereiche des Berufsbildungssystems 2009/2010 – Dortmund im Vergleich zum Land NRW	35
Abb. 8	Abgänge aus den Dortmunder Berufskollegs nach Schulformen.	37
Abb. 9	Anteile der Abgänger/-innen ohne Abschluss aus den Dortmunder Berufskollegs 2009 in %	37
Abb. 10	Abgänger/-innen ohne Abschluss aus den Berufskollegs im Jahr 2008 (in % von allen) – Vergleich mit elf Städten in NRW	38
Abb. 11	Abgänger/-innen mit allgemeinen Bildungsabschlüssen aus den Dortmunder Berufskollegs 2009 nach Abschlussart (absolute Zahlen).	40
Abb. 12	Abgänger/-innen aus den Dortmunder Berufskollegs 2009 nach beruflichen Qualifikationen ohne Berufsschule (absolute Zahlen)	40
Abb. 13	Übergänge nach der 10. Klasse nach Schulform (ohne Gymnasium).	43
Abb. 14	Übergänge in duale Ausbildung und vollzeitschulische Bildungsgänge	45

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA) im Agenturbezirk Dortmund	15
Tab. 2	Rangliste der Ausbildungsberufe 2009 nach Neuabschlüssen im Agenturbezirk Dortmund und Zeitreihe 2005 bis 2009 (TOP 10)	15
Tab. 3	Gemeldete Berufsausbildungsstellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen (2005 bis 2009)	17
Tab. 4	Zeitreihe : Verbleib von Bewerbern für Berufsausbildungsstellen im Agenturbezirk Dortmund (jeweils bis zum Stichtag 30.09.)	19
Tab. 5	Ersatzlösungen von Bewerber/-innen mit Alternative zum 30.09.	20
Tab. 6	Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (NAA), Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage im Agenturbezirk Dortmund (2001 bis 2009).	22
Tab. 7	Bestand an Arbeitslosen unter 25 Jahren in der Stadt Dortmund – nach Berufsausbildung	23
Tab. 8	Anzahl der Schulen nach Schulformen des Berufsbildungssystems und Trägerschaft.	29
Tab. 9	Entwicklung der Schulformanteile an den Dortmunder Berufskollegs von 2000/01 bis 2009/2010	31
Tab. 10	Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss	36
Tab. 11	Erfolgsquoten beim Abschluss beruflicher Bildungsgänge von Schulabgänger/-innen an Berufskollegs in Dortmund 2005 bis 2009	39
Tab. 12	Verteilung der Abgänger/-innen der 10. Klassen auf die Bildungsgänge der Berufskollegs ohne (berufsvorbereitende) Maßnahmen (Stand: 20. September 2009).	46
Tab. 13	Verteilung der an Berufskollegs eingeschulten Schüler/-innen aus den 10. Klassen der allgemeinbildenden Schulen auf Teilbereiche des Berufsbildungssystems	47
Tab. 14	Übersicht: Berufliche Pläne von Schulabgängern und Schulabgängerinnen (N=48) im Frühjahr 2010	49

Tabellenanhang

Tabellenanhang Kapitel 1

Tab. 1.1: Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Dortmund (Stichtag: 31.12.)

Jahr	Gesamt	Vergleich zum Vorjahr	(m)	in Prozent	(w)	in Prozent
2007	4.392		2.506	57,1 %	1.886	42,9 %
2008	4.538	+ 3 %	2.546	56,1 %	1.992	43,9 %
2009	4.201	- 7 %	2.340	55,7 %	1.861	44,3 %

Quelle: Berufsbildungsstatistik NRW. Information und Technik Nordrhein-Westfalen – Geschäftsbereich Statistik. Ergebnisse zum Stichtag 31. Dezember (Stand: 04.08.2010); eig. Berechnungen

Tab. 1.2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2007 bis 2009 nach Berufsgruppen und Geschlecht im Arbeitsagenturbezirk Dortmund (die 20 größten Berufsgruppen)

Berufsgruppe		Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge insgesamt		
		2007	2008	2009
Druck- u. Druckverarbeitungsberufe	männlich	32	29	27
	weiblich	26	30	28
	gesamt	58	59	55
Metall- u. Anlagenbauberufe	männlich	125	93	85
	weiblich	1	0	3
	gesamt	126	93	88
Blechkonstruktions- u. Installationsberufe	männlich	103	86	77
	weiblich	1	1	1
	gesamt	104	87	78
Maschinenbau- u. -wartungsberufe	männlich	86	110	89
	weiblich	4	8	4
	gesamt	90	118	93
Fahr-, Flugzeugbau- u. -wartungsberufe	männlich	251	225	186
	weiblich	12	6	8
	gesamt	263	231	194
Elektroberufe	männlich	264	268	232
	weiblich	12	24	17
	gesamt	276	292	249
Ausbauberufe	männlich	65	56	56
	weiblich	1	2	2
	gesamt	66	58	58
Maler/Malerinnen, Lackierer/innen u. verw. Ber.	männlich	143	106	134
	weiblich	14	12	24
	gesamt	157	118	158

Berufsgruppe		Neu abgeschlossenen Ausbildungs- verträge insgesamt		
		2007	2008	2009
Warenprüfer/innen, Versandfertigmacher/innen	männlich	113	116	96
	weiblich	5	13	10
	gesamt	118	129	106
Verkaufspersonal	männlich	142	138	143
	weiblich	248	278	304
	gesamt	390	416	447
Groß- u. Einzelhandelskaufleute, -fachkräfte	männlich	293	286	276
	weiblich	266	271	232
	gesamt	559	557	508
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute	männlich	145	151	152
	weiblich	147	157	166
	gesamt	292	308	318
Andere Dienstleistungskaufleute	männlich	82	101	83
	weiblich	125	139	113
	gesamt	207	240	196
Lagerverwalter/innen, Lager-, Transportarbeiter/-innen	männlich	89	107	84
	weiblich	13	12	10
	gesamt	102	119	94
Berufe in der Unternehmensleitung, -beratung u. -prüfung.	männlich	23	23	14
	weiblich	48	47	40
	gesamt	71	70	54
Rechnungskaufleute, Informatiker/innen	männlich	150	158	168
	weiblich	14	18	25
	gesamt	164	176	193
Büroberufe, Kaufmännische Angestellte	männlich	206	247	179
	weiblich	540	599	527
	gesamt	746	846	706
Übrige Gesundheitsdienstberufe	männlich	1	1	3
	weiblich	298	320	312
	gesamt	299	321	315
Berufe in der Körperpflege	männlich	27	15	23
	weiblich	147	112	124
	gesamt	174	127	147
Hotel- u. Gaststättenberufe	männlich	39	56	46
	Weiblich	112	108	97
	Gesamt	151	164	143

Quelle: BIBB. <http://www.bibb.de/de/14492.htm> Tabelle 101; eig. Zusammenstellung1

Tab. 1.3 a-d: Seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Bewerber für Berufsausbildungsstellen (ausgewählte Merkmale). Agentur für Arbeit Dortmund

a) Geschlecht der Bewerber/innen			
	2006/2007	2007/2008	2008/2009
männlich	54,1 %	52,6 %	52,9 %
weiblich	45,9 %	47,4 %	43,1 %

b) Nationalität der Bewerber/innen			
	2006/2007	2007/2008	2008/2009
Deutsch	84,6 %	84,1 %	83,5 %
Andere Staatsangehörigkeit	15,4 %	15,9 %	16,5 %

c) Alter der Bewerber/innen				
	≤ 18	≤20	≤25	≥25 Jahre
2006/2007:	18,3 %	28,9 %	95,4 %	4,6 %
2007/2008:	19,2 %	51,8 %	95,5 %	4,5 %
2008/2009:	20,1 %	54,4 %	95,9 %	4,1 %

d) Schulabschluss der Bewerber/innen					
	o. HS-Abschluss	HS	RS	(F)HS	o. A.
2006/2007:	1,9 %	28,9 %	43,1 %	25,4 %	0,7 %
2007/2008:	2,5 %	26,7 %	45,4 %	24,4 %	1,1 %
2008/2009:	1,1 %	20,7 %	37,7 %	30,6 %	9,9 %

Quelle: Statistik der BA: Der Ausbildungsstellenmarkt im September 2008 und Der Ausbildungsstellenmarkt im September 2009 (S. 9); eig. Zusammenstellung.

Tab. 1.4: Seit Beginn des Berichtsjahres gemeldete Stellen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen in der Stadt Dortmund (jeweils zum 30. September)

Ausbildungsjahr	gemeldete Stellen	Bewerber	Stellen-/ Bewerberrelation
2003/2004	3.725	5.023	0,74
2004/2005	3.355	4.975	0,67
2005/2006	3.129	5.359	0,58
2006/2007	3.405	5.529	0,62
2007/2008	3.242	4.933	0,66
2008/2009	2.929	4.805	0,61

Quelle: Statistik der BA: Der Ausbildungsstellenmarkt im September HA Dortmund (Zeitreihe). Erstellungsdatum: 7.10.2009. Statistik-Service Südost; eig. Berechnung

Tab: 1.7a-c: Bestand an Arbeitslosen unter 25 Jahren in der Stadt Dortmund – nach verschiedenen Merkmalen

a) nach Geschlecht

Berichtsmonat	Gesamt	davon m	m (in %)
Sept. 2005	5.135	2.238	56 %
Sept. 2006	4.796	2.182	55 %
Sept. 2007	3.911	1.764	55 %
Sept. 2008	3.446	1.641	52 %
Sept. 2009	3.642	1.582	57 %

b) nach Alter

Berichtsmonat	Gesamt	15-19 Jahre	20-24 Jahre
Sept. 2005	5.135	1.074	4.061
Sept. 2006	4.796	1.040	3.756
Sept. 2007	3.911	829	3.082
Sept. 2008	3.446	725	2.721
Sept. 2009	3.642	686	2.956

c) nach Schulabschluss

Berichtsmonat	Gesamt	Kein HS-Abschluss	HS-Abschluss	Mittl. Reife/ FOR	FHR	Abitur/HR
Sept. 2005	5.135	1.223	1.793	1.394	438	287
Sept. 2006	4.796	1.187	1.588	1.394	321	271
Sept. 2007	3.911	1.040	1.318	995	277	254
Sept. 2008	3.446	869	1.177	877	269	235
Sept. 2009	3.642	766	1.342	940	300	276

Quelle: Statistik der BA. Arbeitsmarktstatistik Stadt Dortmund. Bestand an Arbeitslosen – 2009. Datenstand: Juni 2010.

Tab. 1.5: Verbleib der als „unversorgt“ gemeldeten Bewerber. Ergebnisse der Nachvermittlungsaktion im Rahmen des Ausbildungskonsens NRW (bis 31.12.2009)

	Alle	in Prozent	davon Deutsche	Ausländer
Gesamt	154	100 %	129	25
Berufsausbildung	17	11,0 %	12	5
Schulbildung	2	1,3 %	2	0
Berufsvorbereitung	39	25,3 %	32	7
Erwerbstätigkeit	13	8,4 %	10	3
Gemeinnütz./Soziale Dienste	2	1,3 %	2	0
„Kein Konsensling“	3	1,9 %	3	0
Sonstiges	78	50,6 %	68	10

Quelle: AusbildungskonsensInformationssystem, Akis NRW. Stand: 16.07.2010

Tab. 1.6: Verbleib der als „unversorgt“ gemeldeten Bewerber. Ergebnisse der Nachvermittlungsaktion im Rahmen des Ausbildungskonsens NRW (bis 31.12.2008)

	Alle	in Prozent	davon Deutsche	Ausländer
Gesamt	299	100 %	256	43
Berufsausbildung	36	12,0 %	33	3
Schulbildung	8	2,7 %	7	1
Berufsvorbereitung	59	19,7 %	49	10
Beschäftigung/Arbeitsstelle	21	7,0 %	18	3
sucht AB 2009	26	8,7 %	23	3
Sonstiges	148	49,5 %	125	23

Quelle: AusbildungskonsensInformationssystem, Akis NRW. Stand: 27.04.2009

Tabellenanhang Kapitel 2

Programme zur Berufsorientierung und -vorbereitung

Förderprogramm	Fördergeber (gesetzliche Grundlage)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe
Aktion 5	Integrationsämter der Landschaftsverbände in NRW	Förderung besonders betroffener schwerbehinderter Menschen im Übergang aus (Förder-)Schulen, Werkstätten für behinderte Menschen + psychiatr. Einrichtungen	Menschen mit Schwerbehinderung gem. § 109 Abs. 2 und 3 SGB IX, u. a. Abgänger von Förderschulen
Aktivierungshilfen für Jüngere	Bundesagentur für Arbeit (§ 46 SGB III)	Förderung von niedrig-schweligen Angeboten im Vorfeld von Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung	Besonders benachteiligte Jugendliche
Berufseinstiegsbegleitung	Bundesagentur für Arbeit (§ 421s SGB III)	Maßnahmen zur individuellen Begleitung von Schüler/innen im Übergang Schule-Beruf	Jugendliche allgemein bildender Schulen ab 9. Jahrgang
(Vertiefte) Berufsorientierung (BO)	Bundesagentur für Arbeit (§ 33 SGB III)	Förderung v. Maßnahmen in Koop. mit Schulen zur Verbesserung von BO und Ausbildungsreife	Jugendliche allgemein bildender Schulen
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)	Bundesagentur für Arbeit (§ 61 SGB III; §§ 68ff BBiG)	Vorbereitung auf die Aufnahme einer beruflichen Erstausbildung und berufliche Eingliederung bzw. auf einen Hauptschulabschluss oder vergleichb. Schulabschluss	Erwerbsfähige benachteiligte junge Menschen und unversorgte Ausbildungsplatzbewerber
Betrieb und Schule (BUS)	MAGS, MSW	Für ausgewählte Jugendliche wird der Schulunterricht mit praktischer Arbeit in einem Unternehmen gekoppelt. Firmen, die einen Praktikumsplatz zur Verfügung stellen, erhalten für den damit verbundenen zusätzlichen Aufwand einen Zuschuss.	Jugendliche in ihrem letzten Pflichtschuljahr, die die Schule voraussichtlich ohne Abschluss verlassen werden
Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQ)	Bundesagentur für Arbeit (§ 235b SGB III)	Betriebe, die Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz eine sechs- bis zwölfmonatige EQ anbieten, können einen Zuschuss zum Unterhalt der Jugendlichen erhalten.	Jugendliche mit eingeschränkten Vermittlungschancen oder die noch nicht in vollem Maße ausbildungsfähig sind oder die lernbeeinträchtigt oder sozial benachteiligt sind
Förderung der Berufsorientierung in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten	BMBF	Systematische individuelle Berufsorientierung (BO) in überbetrieblichen und vergleichbaren Berufsbildungsstätten zur Verbesserung des Übergangs Schule-Beruf	Jugendliche mit Interesse für handwerkliche Berufe oder eine andere Duale Ausbildung in der Regel ab Klasse 8

Förderprogramm	Fördergeber (gesetzliche Grundlage)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe
ILJA - Integration lernbehinderter Jugendlicher in Ausbildung	Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen	Kommunale Koordinierung aller Aktivitäten zur individuellen Förderung der Jugendlichen	Lernbehinderte Jugendliche ab Klasse 8
Kinder- und Jugendförderplan	MGFFI (§ 13 KJHG bzw. SGB VIII)	Förderung von 1. Beratungsstellen 2. Jugendwerkstätten 3. Präventivarbeit 4. Schulmüdenprojekt	u. a. Jugendliche im Übergang Schule - Beruf
Kompetenzagenturen	BMFSFJ, ESF	Beratungs-, Vermittlungs- und Lotsenfunktion zur "passgenauen" beruflichen und sozialen Integration besonders benachteiligter Jugendlicher	Besonders benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, die vom bestehenden System der Hilfeangebote für den Übergang von der Schule in den Beruf nicht profitieren bzw. von den Unterstützungsleistungen nicht erreicht werden
KompetenzChecker	RWE Rhein-Ruhr, RD Nordrhein-Westfalen sowie Rheinland-Pfalz-Saarland der BA und der Stiftung Partner für Schule NRW	Unterstützung von Jugendlichen in der Berufswahlorientierung	Schülerinnen und Schüler der 8. Klassen an Realschulen und der Jahrgangsstufe 11 an Gymnasien und Gesamtschulen
Projektförderung in der Kinder- und Jugendhilfe	Landschaftsverband Rheinland/Landschaftsverband Westfalen-Lippe (§ 85 Abs. 2 Ziff. 4 SGB VIII)	Zuschüsse für die Planung, Anregung, Förderung und Durchführung von Modellvorhaben zu jährlich wechselnden Themenschwerpunkten	Jugendliche
Schulverweigerung – Die 2. Chance	BMFSFJ, ESF	Nachhaltige Senkung der Zahl v. Schulabbrechern	Schüler/innen ab 12 Jahren, v. a. von Hauptschulen, die ihren Schulabschluss belegbar durch aktive od. passive Schulverweigerung gefährden
Sozialpädagogische Begleitung/Ausbildungsmanagement	Bundesagentur für Arbeit (§ 241a SGB III)	Unterstützung bei administrativen oder organisatorischen Aufgaben bzw. sozialpädagogischer Begleitung im Zusammenhang mit der Berufsausbildung, Berufsausbildungsvorbereitung oder EQ	Lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Jugendliche

Förderprogramm	Fördergeber (gesetzliche Grundlage)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe
Stärken vor Ort	BMBF	Förderung von Kleinstprojekten in benachteiligten Stadtteilen und strukturschwachen Regionen, die soziale Infrastrukturen aufbauen und dadurch benachteiligte Jugendliche bei der sozialen, schulischen und beruflichen Integration unterstützen	Jugendliche auf dem Weg in die Ausbildung
STARTKLAR! Mit Praxis fit für die Ausbildung in Nordrhein-Westfalen	MSW; MAIS; BMBF; Regionaldirektion NRW der Bundesagentur für Arbeit	Systematische Stärkung der Lernkompetenz und damit der Ausbildungs- und Berufswahlreife von Jugendlichen, Berufsorientierung	Jugendliche in den Jahrgangsstufen 8, 9 und 10
Werkstattjahr NRW	MAIS; ESF	Herstellung bzw. Verbesserung der Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit von Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz. Verbesserung ihrer praktischen Fähigkeiten und Unterstützung bei der weiteren beruflichen Orientierung	Jugendliche in den Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsverhältnis an den Berufskollegs, die für eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit noch nicht geeignet sind
Zukunft fördern. Vertiefte Berufsorientierung gestalten	Bundesagentur für Arbeit (§ 33 SGB III) und MSW	Schulen können unter 10 Modulen zur Berufswahlorientierung wählen, um die schulische Berufsorientierung zu vertiefen, angepasst an ihre individuellen Programme und Konzepte	Schüler/-innen in NRW

Programme zur Schaffung und Sicherung neuer Ausbildungsplätze

Förderprogramm	Fördergeber (Norm)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe
3. Weg	MAIS, MSW, ESF; Bundesagentur für Arbeit	Jugendliche, die im Regelsystem absehbar nicht den Berufsabschluss erreichen würden, zum Berufsabschluss führen	Ausbildungswillige, aber noch nicht ausbildungsreife Jugendliche
100 zusätzliche Ausbildungsplätze für behinderte Jugendliche und junge Erwachsene in NRW	Bundesagentur für Arbeit (§ 102, Abs.1, Nr.1 SGB III); MAIS, ESF	Ausbildung bei Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation, Coaching der Auszubildenden an 3 Lernorten: beim Träger, im Berufskolleg und im Betrieb	Rehabilitanden/-innen mit Körper-, Sinnes, psychischer oder Mehrfachbehinderung
Ausbildungsbonus	Bundesagentur für Arbeit (§ 421r SGB III)	Zuschuss zur Ausbildungsvergütung bei Schaffung eines (zusätzlichen) betrieblichen Ausbildungsplatzes	Jugendliche ohne Schulabschluss, mit Sonder- oder HSA; sozial benachteiligte oder lernbeeinträchtigte Jugendliche; Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss (Altbewerber); Jugendliche, deren Ausbildungsbetrieb schließt
Ausbildungsmanagement/ sozialpädagogische Begleitung	Bundesagentur für Arbeit (§ 241a SGB III)	Unterstützung bei administrativen oder organisatorischen Aufgaben bzw. sozialpädagogische Begleitung im Zusammenhang mit der Berufsausbildung, Berufsausbildungsvorbereitung oder EQ	Lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Jugendliche
Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE)	Bundesagentur für Arbeit	Außerbetriebliche Berufsausbildung, zusätzl. Stützunterricht + sozialpädagog. Begleitung	Lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Jugendliche
Berufsausbildungsbeihilfe	Bundesagentur für Arbeit (§§ 59-76 SGB III)	Beihilfe, wenn Abschluss einer betrieblichen oder außerbetrieblichen Ausbildung aufgrund finanzieller Schwierigkeiten gefährdet ist	Auszubildende, die - während der Ausbildung nicht bei den Eltern wohnen können, weil der Anfahrtsweg zu weit ist - die älter als 18 Jahre sind od. verheiratet sind / waren oder mind. ein Kind haben
Betriebliche Ausbildung im Verbund	MAIS, ESF	Förderung der betrieblichen Berufsausbildung im Verbund (Verbundausbildung) zur Verbesserung des betrieblichen Erstausbildungsangebots insbesondere bei KMU	Auszubildende
Integration (schwer-)behinderter Menschen in den Arbeitsmarkt	Land NRW, ESF	u. a. Unterstützung bei der Anbahnung und Begleitung von Auszubildenden in den Arbeitsverhältnissen mit behinderten Jugendlichen	Behinderte Menschen gem. § 19 SGB III Abs. 1 und 2

Förderprogramm	Fördergeber (Norm)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe
JOBSTARTER	BMBF, ESF	Förderung von Innovationen und Strukturentwicklungen zur besseren regionalen Versorgung Jugendlicher mit betrieblichen Ausbildungsplätzen durch die Gewinnung von Unternehmen für Ausbildung	Nicht ausbildende Unternehmen, Unternehmen in Wachstumsbranchen oder Unternehmen von Inhabern und Inhaberinnen mit Migrationshintergrund
JOBSTARTER CONNECT	BMBF, ESF	Entwicklung u. Erprobung. von Lösungsansätzen für eine frühzeitige Integration junger Menschen in die Duale Berufsausbildung mittels bundeseinheitlicher Ausbildungsbausteine	Benachteiligte Jugendliche ohne Ausbildungsplatz, AltbewerberInnen
Sonderprogramm Ausbildung	MAIS; ESF	Förderung einer Ausbildung bei einem wirtschaftsnahen Bildungsträger in Verbindung mit einem betrieblichen Praktikum	Unversorgte ausbildungsfähige, ausbildungswillige Jugendliche (Konsenslinge)

Programme zur Förderung der Beschäftigung von Jugendlichen

Förderprogramm	Fördergeber (Norm)	Kurzbeschreibung	Zielgruppe
Eingliederungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer	Bundesagentur für Arbeit (§ 421p SGB III)	Zuschuss zum Arbeitsentgelt zur Eingliederung in eine Vollzeitbeschäftigung	Jüngere Arbeitslose (U25) mit Berufsabschluss, die mind. 6 Monate arbeitslos sind
Integration durch Austausch (IdA)	BMAS; ESF	Förderung des transnationalen Austausches u. der transnat. Mobilität durch innovative Projekte	u. a. Benachteiligte Jugendliche und arbeitslose junge Erwachsene; junge Alleinerziehende
Jugend in Arbeit plus	MAIS, ESF; BA	Flankierendes Angebot zur Beratung, Begleitung und Vermittlung von Jugendlichen	Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren, die besondere Vermittlungsprobleme haben oder länger als sechs Monate arbeitslos sind
Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer	Bundesagentur für Arbeit (§ 421o SGB III)	Zuschuss zum Arbeitsentgelt zur Eingliederung in eine Vollzeitbeschäftigung, Qualifizierung im Rahmen eines betrieblichen Beschäftigungsverhältnisses. Achtung! Kombinierbar mit sozialpädagogischer Begleitung nach § 241a SGB III/vgl. Seite 7	Jüngere Arbeitslose (U25) ohne Berufsabschluss, die mind. 6 Monate arbeitslos sind
Rückenwind - Für die Beschäftigten in der Sozialwirtschaft	BMAS; ESF	Entwicklung von Konzepten zur Stärkung der Personalentwicklung in der Sozialwirtschaft	u.a. benachteiligte junge Menschen (mit Migrationshintergrund)
Unterstützte Beschäftigung	Bundesagentur für Arbeit (§ 38 SGB IX); Integrationsämter	Individuelle betriebliche Qualifizierung, Einarbeitung und Berufsbegleitung in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes	Behinderte Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf, insbesondere SchulabgängerInnen mit Behinderung

Quelle: Programmübersicht „Jugend und Beruf“
http://www.gib.nrw.de/service/downloads/Programmuebersicht_JuB.pdf

Tabellenanhang Kapitel 3

Tab. 3.1: Schüler- und Klassenzahlen der Dortmunder Berufskollegs 2000/01, 2005/06, 2009/10

Schule	2000/2001						2005/2006						2009/2010						Veränderungen absolut					
	Sch	Kl	Frq	SZ in %	Kl-Z in %	Anteil an allen	Sch	Kl	Frq	SZ in %	Kl-Z in %	Anteil an allen	Sch	Kl	Frq	Anteil an allen	SZ	Kl	SZ	Kl	SZ	Kl		
Robert-Bosch	2814	143	19,7	102,8	127,7	14,2	2604	131	19,9	95,1	117	12,9	2737	112	24,4	12,5	-210	-12	133	-19				
Leopold-Hoesch	2043	93	22	96,3	95,9	10,3	1939	89	21,8	91,4	91,8	9,6	2121	97	21,9	9,7	-104	-4	182	8				
Fritz-Henßler	3363	153	22	102,2	97,5	17	3172	156	20,3	96,3	99,4	15,7	3292	157	21	15	-191	3	120	1				
Su. Gew.-tech. BK	8220	389	21,1	100,9	106,3	41,5	7715	376	20,5	94,7	102,7	38,1	8150	366	22,3	37,2	-505	-13	435	-10				
Paul-Ehrlich	1715	76	22,6	87,5	85,4	8,7	1814	81	22,4	92,6	91	9	1960	89	22	8,9	99	5	146	8				
G.-v.-Romberg	2125	90	23,6	84	75,6	10,7	2237	100	22,4	88,4	84	11,1	2531	119	21,3	11,6	112	10	294	19				
Su. Allg.-gew. BK	3840	166	23,1	85,5	79,8	19,4	4051	181	22,4	90,2	87	20	4491	208	21,6	20,5	211	15	440	27				
gew. Zusammen	12060	555	21,7	95,4	96,7	60,9	11766	557	21,1	93,1	97	58,2	12641	574	22	57,7	-294	2	875	17				
Konrad-Klepping	2268	103	22	84,8	81,7	11,4	2440	110	22,2	91,2	87,3	12,1	2674	126	21,2	12,2	172	7	234	16				
Karl-Schiller	2536	118	21,5	80,6	80,8	12,8	2998	141	21,3	95,3	96,6	14,8	3146	146	21,5	14,4	462	23	148	5				
Robert-Schuman	2945	135	21,8	85,4	87,7	14,9	3021	140	21,6	87,6	90,9	14,9	3450	154	22,4	15,7	76	5	429	14				
Su. Kmf. BK	7749	356	21,8	83,6	83,6	39,1	8459	391	21,6	91,3	91,8	41,8	9270	426	21,8	42,3	710	35	811	35				
gesamt	19809	911	21,7	90,4	91,1	100	20225	948	21,3	92,3	94,8	100	21911	1000	21,9	100	416	37	1686	52				

Quelle: Eig. Berechnungen nach Angaben der Dortmunder Schulverwaltung; Erster kommunaler Bildungsbericht: Tab. I/3.6, S. 235

Tab. 3.2: Schülerschaft an den Dortmunder Berufskollegs 2009/2010 nach ausgewählten Merkmalen

Schule	2009/2010													
	Sch	Kl -Z.	Frq.	Anteil an allen	Davon Frauen	Anteil in %	davon Ausländer	Anteil an allen	Aussiedler	Summe	Gesamtanteil in %	Verteilung auf BK's in %		
												Frauen	Ausländer	Aussiedler
Robert-Bosch	2737	112	24,4	12,5	374	13,7	195	7,1	16	211	7,7	3,7	9,2	5
Leopold-Hoesch	2121	97	21,9	9,7	90	4,2	182	8,6	34	216	10,2	0,9	8,5	10,5
Fritz-Henßler	3292	157	21	15	745	22,6	358	10,9		358	10,9	7,4	16,8	
Su. Gew.-tech. BK	8150	366	22,3	37,2	1209	14,8	735	9	50	785	9,6	12,1	34,5	15,5
Paul-Ehrlich	1960	89	22	8,9	1321	67,4	378	19,3		381	19,4	13,2	17,8	
G.-v.-Romberg	2531	119	21,3	11,6	1714	67,7	237	9,4		237	9,4	17,1	11,1	
Su. Allg.-gew. BK	4491	208	21,6	20,5	3035	67,6	615	13,7	3	618	13,8	30,3	28,9	0,9
gew. Zusammen	12641	574	22	57,7	4244	33,6	1350	10,7	53	1403	11,1	42,4	63,4	16,4
Konrad-Klepping	2674	126	21,2	12,2	1765	66	210	7,9	229	439	16,4	17,6	9,9	70,9
Karl-Schiller	3146	146	21,5	14,4	1790	56,6	291	9,2	41	332	10,6	17,9	13,7	12,7
Robert-Schuman	3450	154	22,4	15,7	2222	64,4	278	8,1		278	8,1	22,2	13,1	
Su. Krmf. BK	9270	426	21,8	42,3	5777	62,3	779	8,4	270	1449	15,6	57,6	36,6	83,6
gesamt	21911	1000	21,9	100	10021	45,7	2129	9,7	323	2852	13	100	100	100

Quelle: Eig. Berechnungen nach Angaben der Dortmunder Schulverwaltung; Erster Kommunal-Bildungsbericht 2007; Tab. I/3.6, S. 236

Tab. 3.3: Berufsvorbereitende Bildungsgänge in Dortmunder Berufskollegs

Schule	BOJ (VZ)	BGJ (VZ)	JoAusbild.	JoArbeitsv.	JoA (k.-A.)	Werkstatt- jahr	MN insg..	BS-gesamt.	FK DS
Robert-Bosch	25	17	25	0	0	0	67	2079	2012
Leopold-Hoesch	0	42	21	53	0	0	116	1699	1583
Fritz-Henßler	25	147	49	41	40	31	333	2899	2566
Su. Gew.-tech. BK	50	206	95	94	40	31	516	6677	6161
Paul-Ehrlich	48	206	91	68	0	68	481	1428	947
G.-v.-Romberg	24	0	0	85	0	0	109	1559	1450
Su. Allg.-gew. BK	72	206	91	153	0	68	590	2987	2397
gew. Zusammen	122	412	186	247	40	99	1106	9664	8558
Konrad-Klepping	0	0	0	17	0	0	17	2001	1984
Karl-Schiller	0	0	75	0	0	0	75	2417	2342
Robert-Schuman	0	0	116	0	0	0	116	2838	2722
Su. Kmf. BK	0	0	191	17	0	0	208	7256	7048
gesamt	122	412	377	264	40	99	1314	16920	15606

Quelle: Amtliche Schulstatistik/Neuzugänge 2009/2010

Tab. 3.4: Anteile der Schüler/-innen in Fachklassen des Dualen Systems an allen Berufsschüler/innen der Dortmunder Berufskollegs (2009/2010)

Schulform >	Berufsschule		Berufsfach- schule-		Höhere Berufs- fachschule		Fachoberschule		Fachschule		SUMME		Aus- siedler	Aus- länder		
	Sch	Anteile an allen	Sch	Anteile an allen	Sch	Anteile an allen	Sch	Anteile an allen	Sch	Anteile an allen	Sch	Anteile an allen			männlich	weiblich
Gewerbliche Berufskollegs																
Robert-Bosch	2.079	76,0	72	2,6	389	14,2	19	0,7	178	6,5	2.737	100	2.363	374	16	195
Leopold-Hoesch	1.699	80,1			224	10,6	70	3,3	128	6,0	2.121	100	2.031	90	34	182
Fritz-Henßler	2.899	88,1			187	5,7	206	6,3			3.292	100	2.547	745		358
Paul-Ehrlich	1.428	72,9	74	3,8	197	10,1	261	13,3			1.960	100	639	1.321	3	378
Gisbert-von-Romberg	1.559	61,6	212	8,4	348	13,7	54	2,1	358	14,1	2.531	100	817	1.714		237
Summe Gewerbliche	9.664	76,4	358	2,8	1.345	10,6	610	4,8	664	5,3	12.641	100	8.397	4.244	53	1.350
Kaufmänn. Berufskollegs																
Konrad-Klepping	2.001	74,8	120	4,5	305	11,4	53	2,0	195	7,3	2.674	100	909	1.765	229	210
Karl-Schiller	2.417	76,8	115	3,7	415	13,2			199	6,3	3.146	100	1.356	1.790	41	291
Robert-Schuman	2.838	82,3			460	13,3			152	4,4	3.450	100	1.228	2.222		278
Summe Kaufmännische	7.256	78,3	235	2,5	1.180	12,7	53	0,6	546	5,9	9.270	100	3.493	5.777	270	779
insgesamt	16.920	77,2	593	2,7	2.525	11,5	663	3,0	1.210	5,5	21.911	100	11.890	10.021	323	2.129

Quelle: Eig. Berechnungen nach Angaben der Dortmunder Schulverwaltung

Tab 3.5a Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf Schulformen in Dortmund 2005/2006

Dortmund 2005/2006		Insgesamt	Anteil an allen	männlich	weiblich	Deutsche	Ausländer
Berufsorientierungsjahr	öffentlich	201	0,82	109	92	130	71
	privat	15	0,06	10	5	11	4
	Insgesamt	216	0,88	119	97	141	75
Berufsgrundschuljahr	öffentlich	434	1,76	247	187	320	114
	privat	-	-	-	-	-	-
	Insgesamt	434	1,76	247	187	320	114
Berufsschulen	öffentlich	14.310	58,03	8128	6182	13095	1215
	privat	1034	4,19	752	282	920	114
	Insgesamt	15.344	62,22	8880	6464	14015	1329
Berufsfachschulen	öffentlich	2669	10,82	1378	1291	2154	515
	privat	292	1,18	55	237	275	17
	Insgesamt	2961	12,01	1433	1528	2429	532
Fachoberschulen	öffentlich	800	3,24	372	428	707	93
	privat	-	-	-	-	-	-
	Insgesamt	800	3,24	372	428	707	93
Berufliche Gymnasien	öffentlich	623	2,53	319	304	558	65
	privat	-	-	-	-	-	-
	Insgesamt	623	2,53	319	304	558	65
Fachschulen	öffentlich	1188	4,82	540	648	1123	65
	privat	1033	4,19	329	704	973	60
	Insgesamt	2221	9,01	869	1352	2096	125
Schulen d. Gesundheitswesens	öffentlich	551	2,23	148	403	497	54
	privat	1510	6,12	445	1065	1360	150
	Insgesamt	2061	8,35	593	1468	1857	204
Insgesamt	öffentlich	20.776	84,25	11241	9535	18584	2192
	privat	3884	15,75	1591	2293	3539	345
	Insgesamt	24660	100	12832	11828	22123	2537

Tab. 3.5b Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf Schulformen in Dortmund 2009/2010

		Insgesamt	Anteil an allen	männlich	weiblich	Deutsche	Ausländer
Berufsorientierungsjahr	öffentlich	122	0,46	59	63	78	44
	privat	8	0,03	5	3	7	1
	Insgesamt	130	0,49	64	66	85	45
Berufsgrundschuljahr	öffentlich	456	1,71	209	247	316	140
	privat	-	-	-	-	-	-
	Insgesamt	456	1,71	209	247	316	140
Berufsschulen	öffentlich	16342	61,15	9186	7156	15025	1317
	privat	1200	4,49	825	375	1076	124
	Insgesamt	17542	65,64	10011	7531	16101	1441
Berufsfachschulen	öffentlich	2354	8,81	1204	1150	1933	421
	privat	439	1,64	106	333	417	22
	Insgesamt	2793	10,45	1310	1483	2350	443
Fachoberschulen	öffentlich	675	2,53	285	390	583	92
	privat	-	-	-	-	-	-
	Insgesamt	675	2,53	285	390	583	92
Berufliche Gymnasien	öffentlich	752	2,81	393	359	692	60
	privat	78	0,29	15	63	75	3
	Insgesamt	830	3,11	408	422	767	63
Fachschulen	öffentlich	1210	4,53	554	656	1155	55
	privat	923	3,45	386	537	890	33
	Insgesamt	2133	7,98	940	1193	2045	88
Insgesamt ohne S.d.GW	öffentlich	21911					
	privat	2648					
	Insgesamt	24559					
Schulen d. Gesundheitswesens	öffentlich	542	2,03	150	392	515	27
	privat	1625	6,08	432	1193	1395	230
	Insgesamt	2167	8,11	582	1585	1910	257
Insgesamt	öffentlich	22453	84,01	12040	10413	20297	2156
	privat	4273	15,99	1769	2504	3860	413
	Insgesamt	26726	100,00	13809	12917	24157	2569

Quelle: Bildungsmonitoring, B-E07.1_11, Landesdatenbank und eigene Berechnungen

Tab. 3.6a Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss (absolute Zahlen)

Dortmund 2009/2010	Allgemein-bildender Abschluss	Ohne Haupt-schul-abschluss	Haupt-schul-abschluss	Mittlerer Abschluss/ FOR insg.	Fach-hochschul-reife	Hochschul-reife	Sonstiger Abschluss
Berufsorientierungsjahr	115	86	13	-	-	-	16
Berufsgrundschuljahr	405	22	379	4	-	-	-
Berufsschulen	6438	1205	1448	1979	813	913	80
Berufsfachschulen	1439	6	254	1120	24	26	9
Fachoberschulen	410	-	-	351	36	-	23
Berufliche Gymnasien	285	-	-	275	10	-	-
Fachschulen	986	-	74	381	170	143	218
Schulen des Gesundheitswesens	1045	-	154	516	186	186	3
Insgesamt	11123	1319	2322	4626	1239	1268	349

Tab. 3.6b Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss (in Prozent)

Dortmund 2009/2010	Anteil an allen	Ohne Haupt-schul-abschluss	Haupt-schul-abschluss	Mittlerer Abschluss / FOR insg.	Fach-hochschul-reife	Hochschul-reife	Sonstiger Abschluss
Berufsorientierungsjahr	1,03	0,77	0,12	-	-	-	0,14
Berufsgrundschuljahr	3,64	0,20	3,41	0,04	-	-	-
Berufsschulen	57,88	10,83	13,02	17,79	7,31	8,21	0,72
Berufsfachschulen	12,94	0,05	2,28	10,07	0,22	0,23	0,08
Fachoberschulen	3,69	-	-	3,16	0,32	-	0,21
Berufliche Gymnasien	2,56	-	-	2,47	0,09	-	-
Fachschulen	8,86	-	0,67	3,43	1,53	1,29	1,96
Schulen des Gesundheitswesens	9,39	-	1,38	4,64	1,67	1,67	0,03
Insgesamt	100,00	11,86	20,88	41,59	11,14	11,40	3,14

Tab. 3.6c Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss, nur Frauen (absolute Zahlen)

Dortmund 2009/2010	Allgemeinbildender Abschluss, davon Frauen insgesamt	Frauen ohne HSA	Frauen mit HSA	Frauen mit FOR	Frauen mit FHR	Frauen mit AHR	Frauen mit sonst. Abschluss
Berufsorientierungsjahr	54	44	7	-	-	-	3
Berufsgrundschuljahr	221	14	205	2	-	-	-
Berufsschulen	2894	465	479	920	452	533	45
Berufsfachschulen	772	4	153	574	12	20	9
Fachoberschulen	212	-	-	185	14	-	13
Berufliche Gymnasien	128	-	-	121	7	-	-
Fachschulen	532	-	2	207	119	95	109
Schulen des Gesundheitswesens	730	-	101	356	140	131	2
Insgesamt	5543	527	947	2365	744	779	181

Tab. 3.6d Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss, nur Frauen (in Prozent)

Dortmund 2009/2010	Allgemeinbildender Abschluss, davon Frauen insg. (Anteil zusammen)	Frauen ohne HSA (Anteil an allen Frauen)	Frauen mit HSA (Anteil an allen Frauen)	Frauen mit FOR (Anteil an allen Frauen)	Frauen mit FHR (Anteil an allen Frauen)	Frauen mit AHR (Anteil an allen Frauen)	Frauen mit sonst. Abschluss (Anteil an allen Frauen)
Berufsorientierungsjahr	0,97	0,79	0,13	-	-	-	0,05
Berufsgrundschuljahr	3,99	0,25	3,70	0,04	-	-	-
Berufsschulen	52,21	8,39	8,64	16,60	8,15	9,62	0,81
Berufsfachschulen	13,93	0,07	2,76	10,36	0,22	0,36	0,16
Fachoberschulen	3,82	-	-	3,34	0,25	-	0,23
Berufliche Gymnasien	2,31	-	-	2,18	0,13	-	-
Fachschulen	9,60	-	0,04	3,73	2,15	1,71	1,97
Schulen des Gesundheitswesens	13,17	-	1,82	6,42	2,53	2,36	0,04
Insgesamt	100,00	9,51	17,08	42,67	13,42	14,05	3,27

Tab. 3.6e: Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss, nur Ausländer (absolute Zahlen)

Dortmund 2009/2010	Allgemeinbild. Abschluss davon Ausländer insgesamt	Ausländer ohne HSA	Ausländer mit HSA	Ausländer mit FOR	Ausländer mit FHR	Ausländer mit AHR	Ausländer mit sonst. Abschluss
Berufsorientierungsjahr	40	20	4	-	-	-	16
Berufsgrundschuljahr	126	5	120	1	-	-	-
Berufsschulen	572	185	176	126	48	21	16
Berufsfachschulen	253	2	59	183	4	4	1
Fachoberschulen	51	-	-	46	2	-	3
Berufliche Gymnasien	21	-	-	21	-	-	-
Fachschulen	35	-	2	12	5	2	14
Schulen des Gesundheitswesens	151	-	22	104	8	17	-
Insgesamt	1249	212	383	493	67	44	50

Tab. 3.6f: Anzahl neu eingetretener Schülerinnen und Schüler in Bildungsgänge der Berufskollegs in Dortmund 2009/2010 nach allgemeinem Bildungsabschluss, nur Ausländer (in Prozent)

Dortmund 2009/2010	Allgemeinbild. Abschluss, davon Ausländer insgesamt (Anteil zusammen)	Ausländer ohne HSA (Anteil an allen)	Ausländer mit HSA (Anteil an allen)	Ausländer mit FOR (Anteil an allen)	Ausländer mit FHR (Anteil an allen)	Ausländer mit AHR (Anteil an allen)	Ausländer mit sonst. Abschluss (Anteil an allen)
Berufsorientierungsjahr	3,20	1,60	0,32	-	-	-	1,28
Berufsgrundschuljahr	10,09	0,40	9,61	0,08	-	-	-
Berufsschulen	45,80	14,81	14,09	10,09	3,84	1,68	1,28
Berufsfachschulen	20,26	0,16	4,72	14,65	0,32	0,32	0,08
Fachoberschulen	4,08	-	-	3,68	0,16	-	0,24
Berufliche Gymnasien	1,68	-	-	1,68	-	-	-
Fachschulen	2,80	-	0,16	0,96	0,40	0,16	1,12
Schulen des Gesundheitswesens	12,09	-	1,76	8,33	0,64	1,36	-
Insgesamt	100,00	16,97	30,66	39,47	5,36	3,52	4,00

Quelle: Landesbetrieb Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Düsseldorf 2010. Kommunales Bildungsmonitoring, Tab. B-E12.1-1.1

Tab. 3.7: Berufskollegs: Anzahl Schulen, Klassen, Schülerinnen und Schüler, Schulabsolventen/-abgänger, hauptamtliche/hauptberufliche Lehrkräfte in Dortmund 2008/2009

Schulen (BK)	Klassen (BK)	SuS (BK)	Schulabsolventen /-abgänger (BK)	Hauptamtl./hauptberufl. Lehrkräfte (BK)
14	1.085	23.116	9.519	867

Quelle: Bildungsmonitoring

<https://www.landesdatenbank.nrw.de/ldb NRW/online/online;jsessionid=DE6E992B66C4DB871D7885C1D61C943E>

Tab. 3.8: Schulen nach Schulformen des Berufsbildungssystems und Trägerschaft in Dortmund 2009/2010

	Insgesamt	Berufsorientierungsjahr	Berufsgrundschuljahr	Berufsschulen	Berufsfachschulen	Fachoberschulen	Berufliche Gymnasien	Fachschulen	Schulen des Gesundheitswesens
öffentlich	8	4	5	8	8	6	6	6	5
privat	9	1	-	3	5	-	1	5	11
Insgesamt	17	5	5	11	13	6	7	11	16

Quelle: Bildungsmonitoring

Tab. 3.9: Schulabgänge an Berufskollegs und Förderschulen im Bildungsbereich der Berufskollegs in Dortmund am Ende des Schuljahres 2008/09

Abschlussart-Schlüssel	Abschlussart	Abgänge zusammen	Abgänge weiblich	Ausländische Abgänge zusammen*
Summe aller Abgänge		9428	4525	1190
	in v.H. von allen Abgänger/-innen	100,00	48,00	12,62
davon				
0A	Ohne Abschluss	2991	1197	468
	in v.H. von allen Abgänger/-innen mit diesen Merkmalen	31,72	12,70	4,96
Abgänge mit rein beruflichen Qualifikationen				
1A	Abschlusszeugnis	36	12	2
3A	Duale Ausbildung/Berufsschulabschluss	3950	1889	392
3D/5A	Berufsschulabschluss/Berufsabschluss	39	26	0
2A/4A/7A	Berufsgrundbildung/Berufl. Kenntnisse/Erw. berufl. Kenntnisse	226	112	50
6A/6F	Fachschulabschluss	478	299	17
	Summe	4729	2338	461
	in v.H. von allen Abgänger/-innen mit diesen Merkmalen	50,16	24,80	4,89
Abgänge mit beruflichen Qualifikationen & allg. bild. Abschlüssen				
0B/1B/0D/2D/5D	Sek I-Abschluss - HSA	195	98	53
0F/2F/3F/5F/2G	Sek I-Abschluss - FOR	352	221	72
1P/0G/5G	FOR-11	55	42	4
0G/0Q/4Q/0H/ 4H/7H/0J/5J-8J	FHR	915	530	119
0K/4K/5K	AHR	191	99	13
	Summe	1708	990	261
	in v.H. von allen Abgänger/-innen mit diesen Merkmalen	18,12	10,50	2,77
Abschlussart	nachrichtlich: Abgänge aus Förderschulen			
0A	Ohne Abschluss	427	117	49
1A	Abschlusszeugnis	39	12	2
3A	Abschlusszeugnis/ ohne Abschluss	173	46	9
1B	Abschlusszeugnis/ HSA	3	3	1
3D	Berufsschulabschluss	73	15	12
3F	Sekundarabschluss I (FOR ohne Q)	0	0	0
	Summe FÖ-BK	715	193	73

* Ausländer und Aussiedler zusammen

Quelle: Information und Technik NRW, Geschäftsbereich Statistik, Referat 513, Bildung, eig. Berechnungen

Tab. 3.10: Abgänge mit beruflichen Qualifikationen & allg. bild. Abschlüssen nach Abschlussart und Schulform

Abschlussart-Schlüssel	Abschluss	BOJ	BGJ	BS	BFS	Berufl. Gymn.	FOS	Fachschule	BK gesamt	BS der Förder-schule BK
0B/1B/0D/2D/5D	Sek I-Abschluss - HSA	61	103	28	3	0	0	0	195	3
0F/2F/3F/5F/2G	Sek I-Abschluss - FOR	0	108	9	235	0	0	0	352	0
1P/0G/5G	FOR-11	0	0	0	55	0	0	0	55	0
0G/0Q/4Q/0H/4H/7H/0J/5J-8J	FHR	0	0	0	550	25	216	124	915	0
0K/4K/5K	AHR	0	0	0	0	166	25	0	191	0
	Summe	61	211	37	843	191	241	124	1708	3

Quelle: Information und Technik NRW, Geschäftsbereich Statistik, Referat 513, Bildung, eig. Berechnungen

Tab. 3.11: Abgänger von Berufsschulen (ohne BOJ und BGJ) in Dortmund nach Abschlussart – Vergleich zwischen 2005 und 2009

Abschlussart	Abgänger/innen 2005	in Prozent	Abgänger/innen 2009	in Prozent
Ohne Abschluss	921	17,9	2005	33,2
Abschlusszeugnis	421	8,2	29	0,5
Abschlusszeugnis und HSA	18	0,3	28	0,5
Berufsschulabschluss			3950	65,5
Berufsschul- und Hauptschulabschluss nach Klasse 10	3.785	73,4	10	0,2
Berufsschul- und Mittlerer Schulabschluss (FOR ohne Qual.vermerk)	9	0,2	9	0,1
insgesamt	5.154	100	6031	100

Quelle: Information und Technik NRW, Geschäftsbereich Statistik, Referat 513, Bildung, Schulabgänger/innen

Dortmunder Schulbank

Organisationsablauf Anmeldung und Einschulung

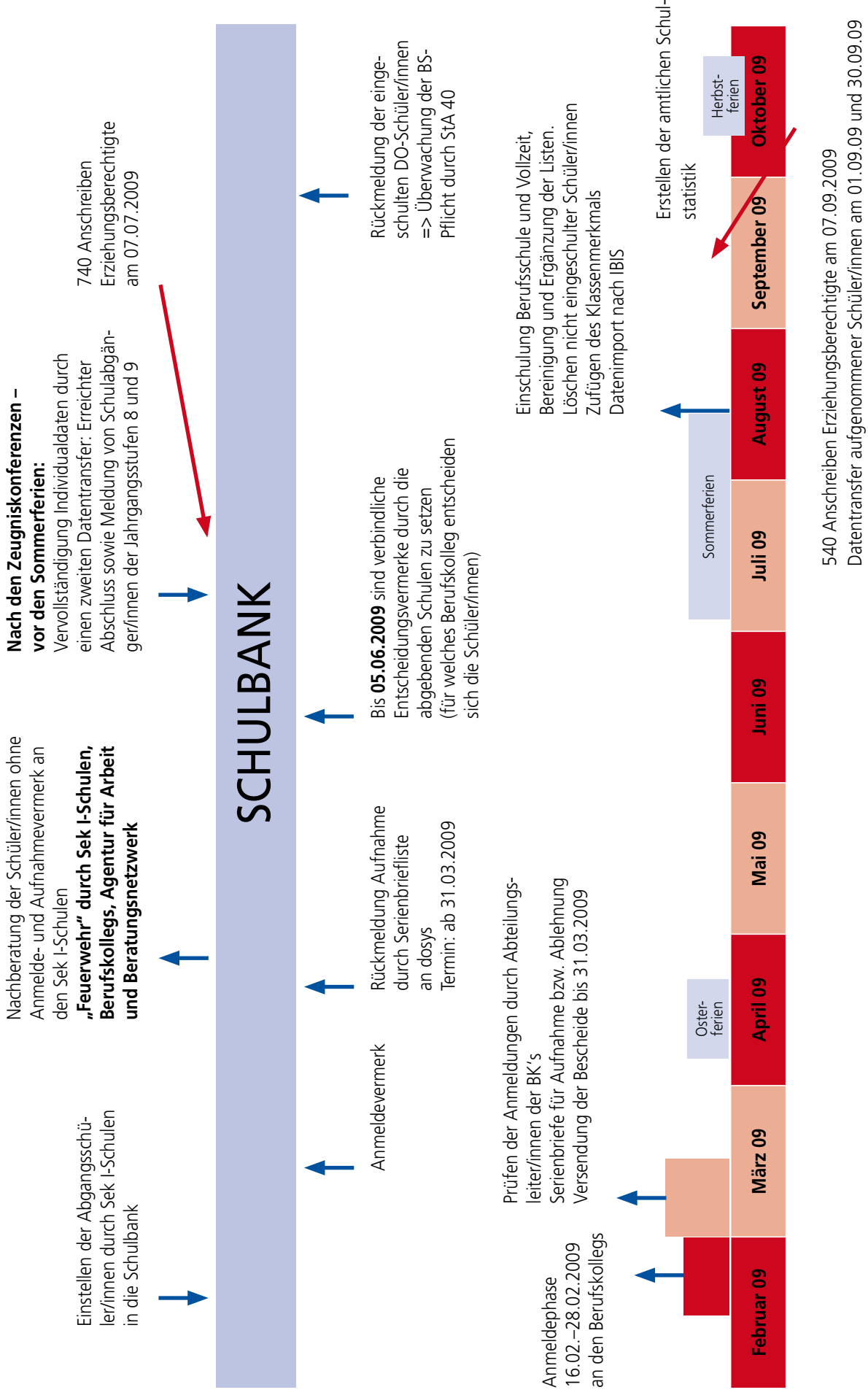
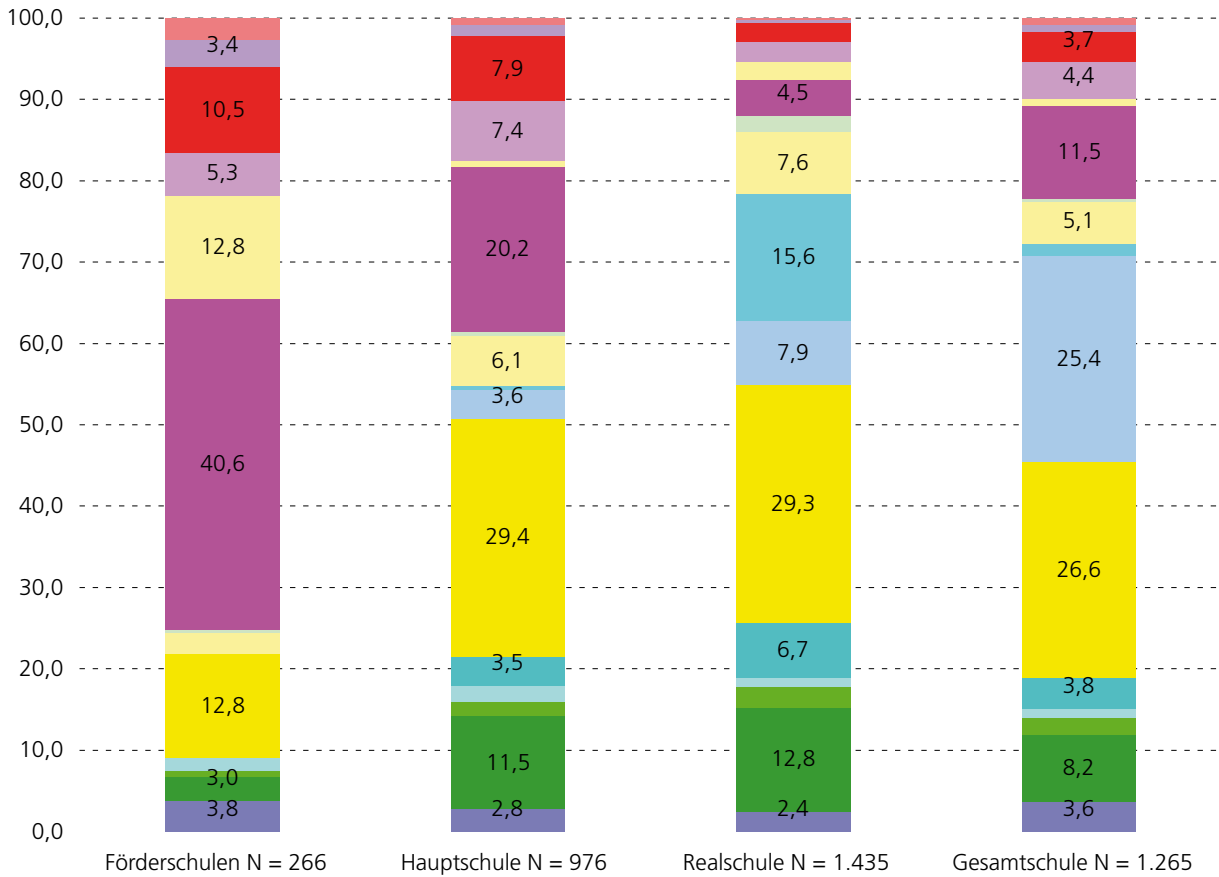
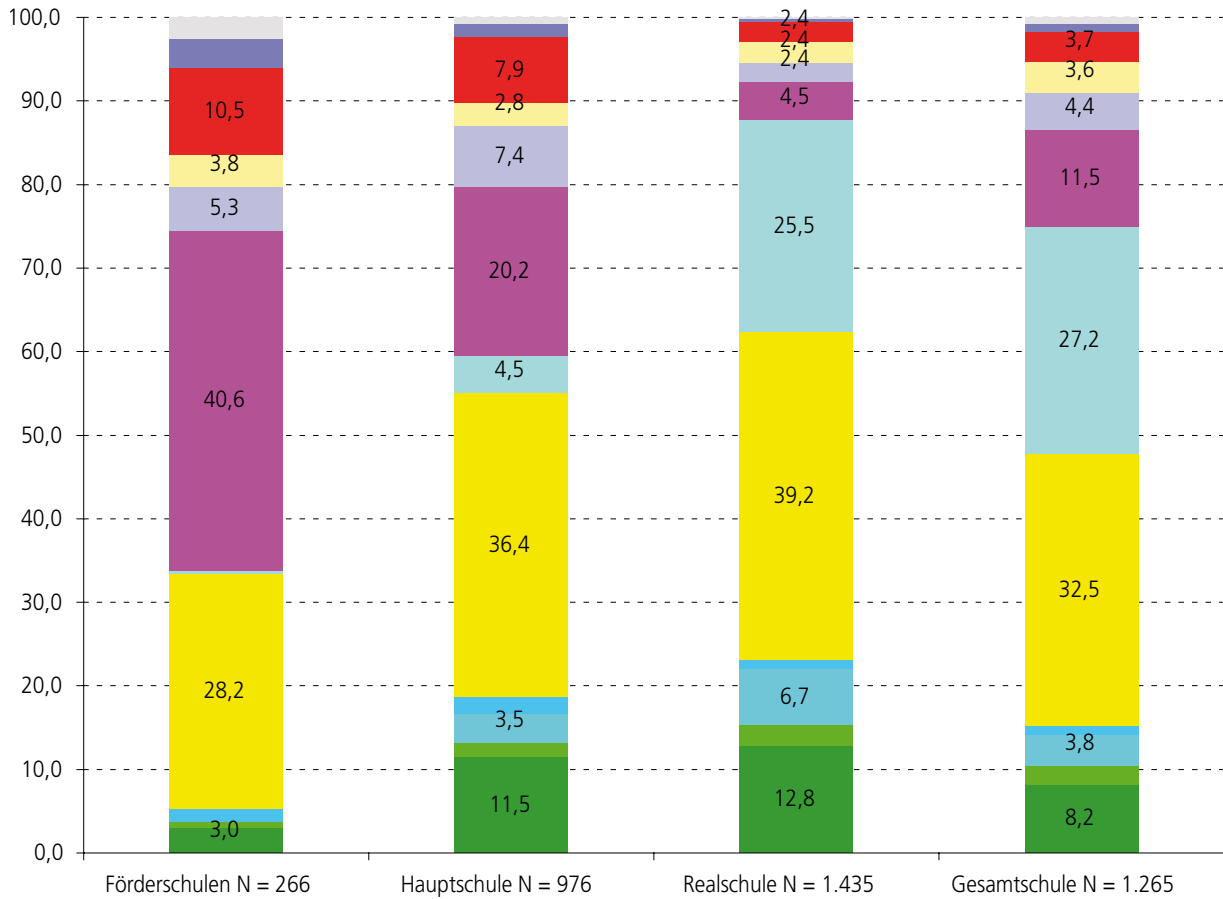


Abb. 4.1
 Schuljahr 2008/2009 – N = 3.942
 Übergangsquoten o. Gymnasium – Aufnahme BK bis 20.09.09 und Stichtag
 Bspfl. 20.11.09 – Ausb. 26.11.09



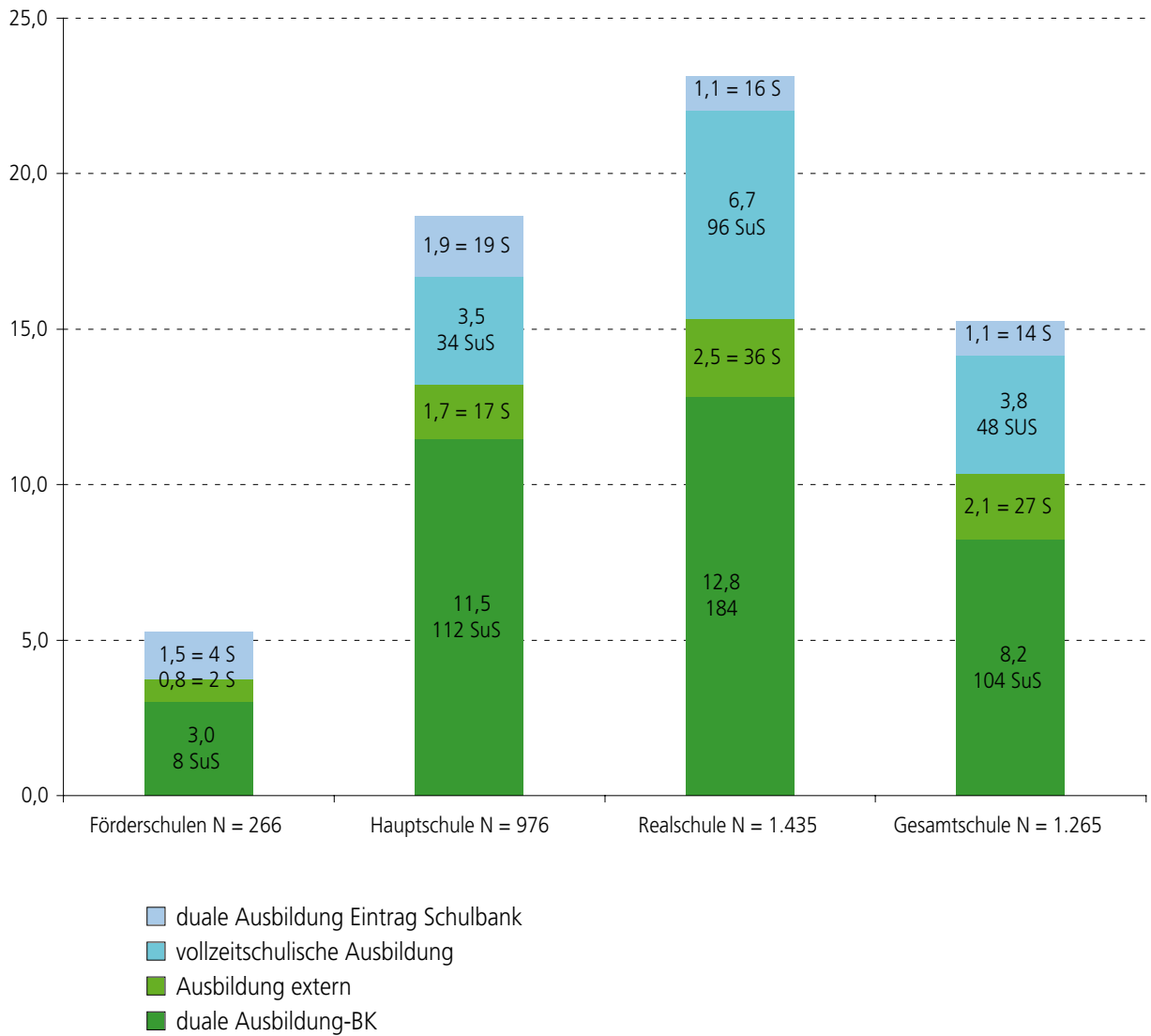
- verzogen
- nicht versorgt
- kein Eintrag
- sonstiges
- sonstiges BK in Dortmund
- Maßnahme
- Oberstufe externe Stadt
- BK externe Stadt
- Gymnasium Sek. II
- Gesamtschule - Sek. II
- 8 Do- Berufskolleg aufgenommen (o.BVB)
- vollzeitschulische Ausbildung - BK
- duale Ausbildung Eintrag Schulbank
- Ausbildung extern
- duale Ausbildung-BK
- Wiederholung

Abb 4.2
 Schuljahr 2008/2009 – N = 3.942
 Übergangsquoten o. Gymnasium – Aufnahme BK bis 20.09.09 und Stichtag
 Bspfl. 20.11.09 – Ausb. 26.11.09
 Übergangsquoten zusammengefasst



- verzogen
- nicht versorgt
- kein Eintrag
- Wiederholung
- sonstiges
- Maßnahme
- Sek. II gesamt
- BK-Vollzeit o. BvB
- duale Ausbildung Eintrag Schulbank
- vollzeitschulische Ausbildung
- Ausbildung extern
- duale Ausbildung-BK

Abb 4.3
 Schuljahr 2008/2009 – N = 3.942
 Übergangsquoten o. Gymnasium – Aufnahme BK bis 20.09.09 und Stichtag
 Bspfl. 20.11.09 – Ausb. 26.11.09
 Übergänge in Ausbildung



Tab. 4.1a
Übergangsquoten nach Schulform

	Förder- schule N = 266	Auswer- tung in %	Haupt- schule N = 976	Auswer- tung in %	Real- schule N = 1.435	Auswer- tung in %	Gesamt- schule N = 1.265	Aus- wertung in %	Gym- nasium N = 1.417	Aus- wertung in %	SuS ins- gesamt	Aus- wertung in %
verzogen	7	2,63	8	0,80	3	0,21	10	0,79	0	0,00	28	0,52
nicht versorgt	9	3,38	14	1,40	5	0,35	11	0,87	1	0,07	40	0,75
kein Eintrag	28	10,53	77	7,90	34	2,37	47	3,72	3	0,21	189	3,53
sonstiges	14	5,26	72	7,40	34	2,37	56	4,43	2	0,14	178	3,32
sonstiges BK in Dortmund	34	12,78	8	0,80	32	2,23	11	0,87	0	0,00	85	1,59
Maßnahme	108	40,60	197	20,18	64	4,46	146	11,54	0	0,00	515	9,61
Oberstufe extern	1	0,38	5	0,51	29	2,02	4	0,32	3	0,21	42	0,78
BK extern	7	2,63	60	6,15	109	7,60	65	5,10	3	0,21	244	4,55
Gymnasium Sek. II	0	0,00	4	0,41	224	15,61	19	1,50	1373	96,89	1620	30,22
Gesamtschule Sek. II	0	0,00	35	3,59	113	7,87	321	25,38	2	0,14	471	8,79
8 - Do-Berufskollegs VZ o. BVB	34	12,78	287	29,41	421	29,34	336	26,56	17	1,20	1095	20,43
Ausbildung extern	2	0,75	17	1,74	36	2,51	27	2,13	2	0,14	84	1,57
vollzeitschulische Ausbildung	0	0,00	34	3,48	96	6,69	48	3,79	1	0,07	179	3,34
duale Ausbildung Eintrag Schulbank	4	1,50	19	1,95	16	1,11	14	1,11	5	0,35	58	1,08
duale Ausbildung-8 BK-DO	8	3,01	112	11,48	184	12,82	104	8,22	2	0,14	410	7,65
Wiederholung	10	3,76	27	2,77	36	2,44	46	3,64	3	0,21	122	2,28
Summe	266	100,00	976	99,96	1436	100,00	1265	99,96	1417	100,00	5360	100,00

Tab. 4.1b
Übergangsquoten nach Schulform ohne Gymnasium

	Förder- schule N = 266	Auswer- tung in %	Haupt- schule N = 976	Auswer- tung in %	Realschule N = 1.435	Auswer- tung in %	Gesamt- schule N = 1.265	Auswer- tung in %	SuS insge- samt	Auswer- tung in %
verzogen	7	2,63	8	0,80	3	0,21	10	0,79	28	0,71
nicht versorgt	9	3,38	14	1,40	5	0,35	11	0,87	39	0,99
kein Eintrag	28	10,53	77	7,90	34	2,37	47	3,72	186	4,72
sonstiges	14	5,26	72	7,40	34	2,37	56	4,43	176	4,46
sonstiges BK in Dortmund	34	12,78	8	0,80	32	2,23	11	0,87	85	2,16
Maßnahme	108	40,60	197	20,18	64	4,46	146	11,54	515	13,06
Oberstufe extern	1	0,38	5	0,51	29	2,02	4	0,32	39	0,99
BK extern	7	2,63	60	6,15	109	7,60	65	5,10	241	6,11
Gymnasium Sek. II	0	0,00	4	0,41	224	15,61	19	1,50	247	6,26
Gesamtschule Sek. II	0	0,00	35	3,59	113	7,87	321	25,38	469	11,89
8 - Do-Berufskollegs VZ o. BVB	34	12,78	287	29,41	421	29,34	336	26,56	1078	27,34
Ausbildung extern	2	0,75	17	1,74	36	2,51	27	2,13	82	2,08
vollzeitschulische Ausbildung	0	0,00	34	3,48	96	6,69	48	3,79	178	4,51
duale Ausbildung Eintrag Schulbank	4	1,50	19	1,95	16	1,11	14	1,11	53	1,34
duale Ausbildung-8 BK-DO	8	3,01	112	11,48	184	12,82	104	8,22	408	10,35
Wiederholung	10	3,76	27	2,77	36	2,44	46	3,64	119	3,02
Summe	266	100,00	976	99,96	1436	100,00	1265	99,96	3943	100,00

Tab. 4.2
Übergänge nach Schulform und Geschlecht (1)

	Hauptschulen						Realschulen					
	Anzahl w		Anzahl m		Anz. insg.		Anzahl w		Anzahl m		Anz. insg.	
	n=438	%	n=538	%	n=976	%	n=742	%	n=693	%	n=1435	%
verzogen	2	0,46	6	1,12	8	0,82	2	0,27	1	0,14	3	0,21
nicht versorgt	5	1,14	9	1,67	14	1,43	3	0,40	2	0,29	5	0,35
kein Eintrag	26	5,94	51	9,48	77	7,89	15	2,02	19	2,74	34	2,37
sonstiges	35	7,99	37	6,88	72	7,38	11	1,48	23	3,32	34	2,37
sonstiges BK in Dortmund	6	1,37	2	0,37	8	0,82	24	3,23	8	1,15	32	2,23
Maßnahme	77	17,58	120	22,30	197	20,18	27	3,64	37	5,34	64	4,46
Oberstufe extern	4	0,91	1	0,19	5	0,51	8	1,08	21	3,03	29	2,02
BK extern	29	6,62	31	5,76	60	6,15	69	9,30	40	5,77	109	7,60
Gymnasium Sek. II	1	0,23	3	0,56	4	0,41	132	17,79	92	13,28	224	15,61
Gesamtschule Sek. II	15	3,42	20	3,72	35	3,59	74	9,97	39	5,63	113	7,87
8 - Do-Berufskollegs VZ o. BVB	150	34,25	137	25,46	287	29,41	200	26,95	221	31,89	421	29,34
Ausbildung extern	1	0,23	16	2,97	17	1,74	13	1,75	23	3,32	36	2,51
vollzeitschulische Ausbildung	17	3,88	17	3,16	34	3,48	43	5,80	53	7,65	96	6,69
duale Ausbildung Eintrag Schulbank	8	1,83	11	2,04	19	1,95	8	1,08	8	1,15	16	1,11
duale Ausbildung-8 BK-DO	47	10,73	65	12,08	112	11,48	94	12,67	90	12,99	184	12,82
Wiederholung	15	3,42	12	2,23	27	2,77	19	2,56	16	2,31	35	2,44
Summe	438	100,00	538	100,00	976	100,00	742	100,00	693	100,00	1435	100,00

Tab. 4.2
Übergänge nach Schulform und Geschlecht (2)

	Förderschulen						Gesamtschulen					
	Anzahl w		Anzahl m		Anz. insg.		Anzahl w		Anzahl m		Anz. insg.	
	n=96	%	n=170	%	n=266	%	n=621	%	n=644	%	n=1265	%
verzogen	3	3,13	4	2,35	7	2,63	5	0,81	5	0,78	10	0,79
nicht versorgt	2	2,08	7	4,12	9	3,38	4	0,64	7	1,09	11	0,87
kein Eintrag	13	13,54	15	8,82	28	10,53	18	2,90	29	4,50	47	3,72
sonstiges	4	4,17	10	5,88	14	5,26	29	4,67	27	4,19	56	4,43
sonstiges BK in Dortmund	13	13,54	21	12,35	34	12,78	10	1,61	1	0,16	11	0,87
Maßnahme	32	33,33	76	44,71	108	40,60	71	11,43	75	11,65	146	11,54
Oberstufe extern	0	0,00	1	0,59	1	0,38	1	0,16	3	0,47	4	0,32
BK extern	2	2,08	5	2,94	7	2,63	39	6,28	26	4,04	65	5,14
Gymnasium Sek. II	0	0,00	0	0,00	0	0,00	8	1,29	11	1,71	19	1,50
Gesamtschule Sek. II	0	0,00	0	0,00	0	0,00	164	26,41	157	24,38	321	25,38
8 - Do-Berufskollegs VZ o. BVB	22	22,92	12	7,06	34	12,78	174	28,02	162	25,16	336	26,56
Ausbildung extern	0	0,00	2	1,18	2	0,75	4	0,64	23	3,57	27	2,13
vollzeitschulische Ausbildung	0	0,00	0	0,00	0	0,00	22	3,54	26	4,04	48	3,79
duale Ausbildung Eintrag Schulbank	1	1,04	3	1,76	4	1,50	7	1,13	7	1,09	14	1,11
duale Ausbildung=8 BK-DO	0	0,00	8	4,71	8	3,01	44	7,09	60	9,32	104	8,22
Wiederholung	4	4,17	6	3,53	10	3,76	21	3,38	25	3,88	46	3,64
Summe	96	100,00	170	100,00	266	100,00	621	100,00	644	100,00	1265	100,00

Tab. 4.2
Übergänge nach Geschlecht (o. Gymnasium)

	Anzahl w		Anzahl m		Anz. insg.	
	n=1897	%	n=2045	%	n=3942	%
verzogen	12	0,63	16	0,78	28	0,71
nicht versorgt	14	0,74	25	1,22	39	0,99
kein Eintrag	72	3,80	114	5,57	186	4,72
sonstiges	79	4,16	97	4,74	176	4,46
sonstiges BK in Dortmund	53	2,79	32	1,56	85	2,16
Maßnahme	207	10,91	308	15,06	515	13,06
Oberstufe extern	13	0,69	26	1,27	39	0,99
BK extern	139	7,33	102	4,99	241	6,11
Gymnasium Sek. II	141	7,43	106	5,18	247	6,27
Gesamtschule Sek. II	253	13,34	216	10,56	469	11,90
8 - Do-Berufskollegs VZ o. BVB	546	28,78	532	26,01	1078	27,35
Ausbildung extern	18	0,95	64	3,13	82	2,08
vollzeitschulische Ausbildung	82	4,32	96	4,69	178	4,52
duale Ausbildung Eintrag Schulbank	24	1,27	29	1,42	53	1,34
duale Ausbildung-8 BK-DO	185	9,75	223	10,90	408	10,35
Wiederholung	59	3,11	59	2,89	118	2,99
Summe	1897	100,00	2045	100,00	3942	100,00

Tab. 4.5
Übergangsquoten nach Bildungsgangschlüssel

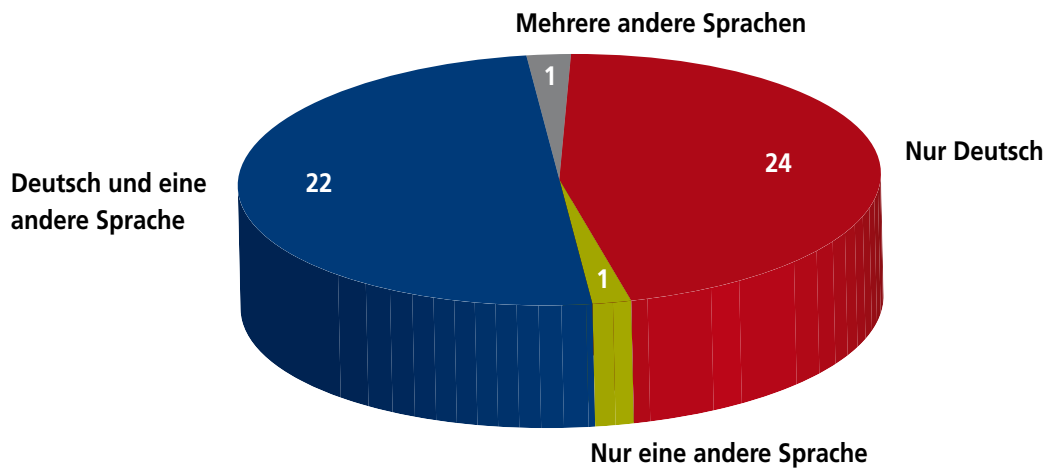
	Übergänge BK insgesamt	Förderschulen N = 266	Hauptschule N = 976	Realschule N = 1.435	Gesamtschule N = 1.265
A01 duale Bildungsgänge	410	8	112	184	104
A02 Fachklassen mit FHR	7	0	0	5	1
A04 Fachklassen mit erw. Stützunterricht	3	3	0	0	0
A05 Berufsorientierungsjahr	23	11	10	0	2
A06 Berufsgrundschuljahr	246	14	133	6	93
A07 KSoB/BVB/WJ	119	16	55	9	39
A09 KSoB-VZ	27	4	9	5	9
B01 BAB-FOR-2j.-VZ	28	0	15	3	10
B02 BG-2j.-VZ	101	0	53	1	47
B03 BG 1j. VZ	35	0	4	14	16
C01 BAB/FHR-3j. VZ	105	0	14	57	30
C03 Berufl. Kenntnisse/FHR-2j. VZ	411	0	54	228	124
C05 Fachoberschulreife Kl. 11	106	0	16	56	34
D01 BAB/AHR-4j. VZ	49	0	4	35	7
D02 Berufsl. Kenntnisse/AHR-3j. VZ	117	0	2	102	5
unbekannt	18	2	6	4	8
Summe	1805	58	487	709	529

Tab. 4.6
Übergangsquoten nach Bildunggangschlüssel in Prozent

	Übergänge BK insgesamt	Förderschulen N = 266	Hauptschule N = 976	Realschule N = 1.435	Gesamtschule N = 1.265
A01 duale Bildungsgänge	22,71	13,79	23,00	26	19,66
A02 Fachklassen mit FHR	0,39	0,00	0,00	0,71	0,19
A04 Fachklassen mit erw. Stützunterricht	0,17	5,17	0,00	0,00	0,00
A05 Berufsorientierungsjahr	1,27	18,97	2,05	0,00	0,38
A06 Berufsgrundschuljahr	13,63	24,14	27,31	0,85	17,58
A07 KSoB/BVB/MJ	6,59	27,59	11,29	1,27	7,37
A09 KSoB-VZ	1,50	6,90	1,85	0,71	1,70
B01 BAB-FOR-2j.-VZ	1,55	0,00	3,08	0,42	1,89
B02 BG-2j.-VZ	5,60	0,00	10,88	0,14	8,88
B03 BG 1j. VZ	1,94	0,00	0,82	1,97	3,02
C01 BAB/FHR-3j. VZ	5,82	0,00	2,87	8,04	5,67
C03 Berufl. Kenntnisse/FHR-2j. VZ	22,77	0,00	11,09	32,16	23,44
C05 Fachoberschulreife Kl. 11	5,87	0,00	3,29	7,90	6,43
D01 BAB/AHR-4j. VZ	2,71	0,00	0,82	4,49	1,32
D02 Berufsl. Kenntnisse/AHR-3j. VZ	6,48	0,00	0,41	14,39	0,95
unbekannt	1,00	3,45	1,23	0,56	1,51
Summe	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Tabellenanhang Kapitel 5

Tabelle 5.1 Welche Sprachen spricht ihr normalerweise zu Hause?
Verkehrssprachen (absolute Zahlen)



	absolut	in Prozent
Nur deutsch	24	50
Nur eine andere Sprache	1	2
Deutsch und eine andere Sprache	22	46
Mehrere andere Sprachen	1	2
	48	100

Deutsch und eine andere Sprache (absolute Zahlen):

Türkisch:	8
Polnisch	2
Russisch	2
Je eine Person: afghanisch, arabisch, armenisch, bosnisch, griechisch, kurdisch, marokkanisch, persisch, serbisch, spanisch	

